Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 122 (1977)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

25

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 23. Juni 1977

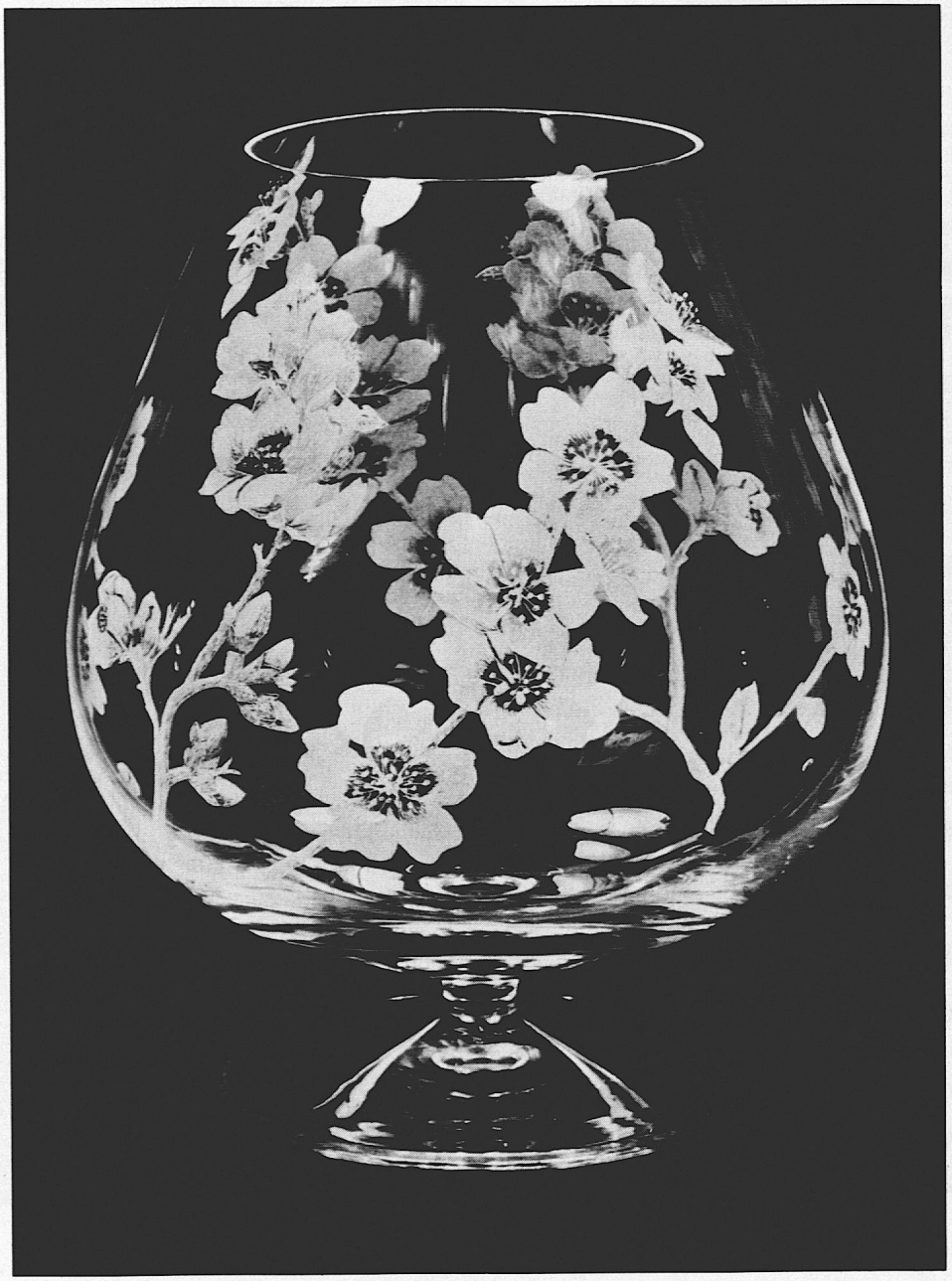
Aus dem Inhalt:

- Zuger Richtlinien – kein Ende?
- Protokoll der DV 1/77
- Pestalozzifeier (Programm)
- Lehrer-Eltern-Begegnung

Beilage B + W
Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Flugverkehrs

- Glasritzen
- Harte Zeiten für Junglehrer

«Glasblumenspiel» – nicht von Hermann Hesse



Wie Sie die Kunstfertigkeit des Glas- oder Acrylritzens erlernen können – für Sie oder Ihre Schüler – lesen Sie auf S. 907 f.

Die Gaswirtschaft heute

Für die Beantwortung von Fragen über
Entwicklung und Probleme der Gasversorgung heute
können wir Ihnen zur Verfügung stellen:

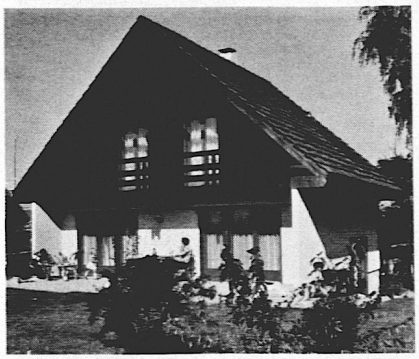
- **Informationsdossier**
  (für den Lehrer bestimmt)
  enthält u. a. auch die wichtigsten Daten über Erdgas
- Broschüren über Erdgas und die Erdgasintegration
- Diapositive

- **Internationaler Erdgasfilm Cooperation**
  Lichttonfarbfilm 16 mm
  Vorführdauer: 30 Minuten
  (kann bezogen werden: Schweiz. Schul- und Volkskino, Erlacherstrasse 21, 3000 Bern 9)

gas

Dokumentationsdienst der schweizerischen Gasindustrie, Grütlistrasse 44, 8002 Zürich, Tel. 01 210 56 34.

Marty-Einfamilienhäuser



Ein 4½/5½-Zimmer-Einfamilienhaus (Foto) mit optimaler Grundrisseinteilung ab Fr. 162 000.—

Weitere Bungalows oder 1½geschossige Häuser von 4½ bis 7½ Zimmer

Marty-Einfamilienhäuser – Erfahrung seit über 40 Jahren aus ca. 3000 Bauten – sind bekannt durch:

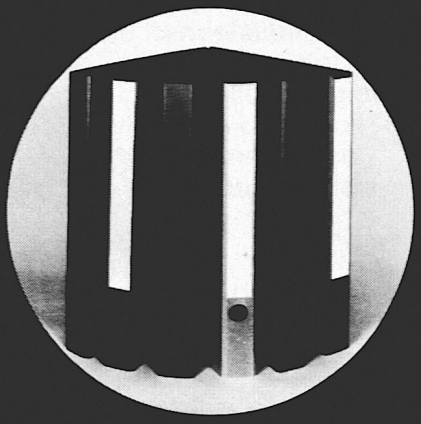
- normierte Bauweise oder individuelle Planung durch unsere Architekten
- Überdurchschnittlich gute Wärmeisolation, energie- und kostensparend
- die Grundsätze: zweckmässige Planung – dauerhafte Qualität und preisgünstigste Ausführung
- viel Holz und gepflegter Innenausbau

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation bei

Marty-Wohnbau AG, 9500 Wil, 073 22 36 36

Presspan-Ringordner

für
Schule, Handel, Industrie und Verwaltung



7 Standardausführungen in bester Verarbeitung mit hochwertigen Ringmechaniken.
Echt Presspan, beidseitig lackiert in leuchtenden Farben von H. WEIDMANN AG, Rapperswil/SG.
Günstige Preise!
Ausführlicher Prospekt und Preisliste auf Verlangen.

Holzer + Co.
4055 Basel
Buchbinderei/Mappenfabrikation
Missionsstrasse 15 b, 061 25 26 76

Titelbild: «Blumenglas»
Für einfache Monogramme bis zu kunstvoller Ornamentik in naturalistischer (oder anderer) Manier bilden Glasgefässe einen faszinierend-lichten Grund

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
Protokoll der Delegiertenversammlung 1/1977 (14. Mai) 889
Neben statutarischen Geschäften waren etwelche «heisse» Fragen zu diskutieren!

Zuger Richtlinien und kein Ende? 887
In der SLV-Resolution wider die «Zuger Richtlinien» wurde u. a. auch das weder der Bedeutung der Sache noch den standespolitischen Forderungen entsprechende Vorgehen der Zuger Behörde scharf missbilligt. Der Schulpräsident Zugs rechtfertigt das Prozedere, weist auf die rechtliche Situation hin, befürchtet unerquickliche Polarisierung zwischen Lehrerschaft und Behörden und erinnert an inhaltliche Grundabsichten der «Richtlinien».
Die Leitung des SLV zeigt ein Verständnis von Mitsprache und Mitbestimmung, das formell zwar (noch) nicht allgemein durchgesetzt ist, aber der Sache und dem gemeinsamen öffentlichen Auftrag von allen am Schul- und Bildungsprozess Beteiligten gemäss wäre. Zurückgewiesen werden Unterstellungen betr. staatspolitischer Indifferenz des SLV

Programm der Pestalozzi-Feier vom 10. September 1977 auf dem Neuhof in Birr 895

Sektionen/Schulnachrichten/Berichte 895

Serie Schule/Eltern:
W. Schnellmann: Der Lehrer begegnet einzelnen Eltern 897

BEILAGE «BILDUNG UND WIRTSCHAFT» 899
H. U. Hugentobler: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Luftverkehrs

Ruth Weber: Glas- und Acrylritzen 907
Varia 908
Kurse/Veranstaltungen 911

Die Wirkung ist nachhaltig

Stadtrat Dr. O. Kamer als Schulpräsident der Stadt Zug beweist mit seinem «Offenen Brief an die Verantwortlichen des Schweizerischen Lehrervereins», dass er sich weiterhin dem offenen Gespräch nicht verschliesst und die Auseinandersetzung nicht scheut. Der SLV freut sich darüber und erklärt hier erneut, dass er überall Wege der Mitsprache und Mitbestimmung sucht und jede gebotene Möglichkeit gerne ergreift.
Unmittelbar nach der Beschlussfassung über die Resolution Ende Oktober 1976 war Dr. Kamer angeboten worden, eine persönliche Erklärung zu den Zuger Richtlinien in der SLZ zu veröffentlichen. Er ist jetzt aufgrund des Kurzprotokolls über die DV vom 14. Mai 1977 auf das Angebot eingetreten. Es ist anzunehmen, dass sein Offener Brief gewisse Modifikationen erfahren hätte, wenn er in Kenntnis des ausführlichen Protokolls geschrieben worden wäre (s. in dieser Nr. S. 889 ff.)
Der Schweizerische Lehrerverein sucht seit eh und je mit den Schulbehörden das partnerschaftliche Gespräch und den Verhandlungsweg. Wir vertreten überall, wo wir können, klar und eindeutig unsere Auffassung. Entstehung und Inhalt der Zuger Richtlinien sind für uns von grundsätzlicher Bedeutung. Im Offenen Brief befasst sich Dr. Kamer zwar kaum mit den einzelnen Zulassungskriterien für Wahl und Bestätigung, sondern vielmehr mit der Frage der Mitsprache der Lehrerschaft. Hierzu möchten wir unsere Auffassung in zwei Punkten darlegen:
– Bei einem Erlass, wo es um Wahl oder Nichtwahl, um Bestätigung oder Nichtbestätigung geht, genügt es nicht, wenn die Lehrerschaft mündlich orientiert wird, es bestehe die Absicht, derartige Kriterien aufzustellen. Die schriftliche Formulierung des Er-

Offener Brief an die Verantwortlichen des Schweizerischen Lehrervereins

Die Zuger Kriterien für die Neu- und Bestätigungswahlen der Lehrkräfte hatten im Schweizerischen Lehrerverein (SLV) hohe Wellen geworfen. Der SLV «antwortete» mit der bekannten Resolution vom 30. Oktober 1976, worin er insbesondere die Missachtung des Rechts auf Mitsprache und Mitbestimmung in einer so wichtigen Frage missbilligt.

Die Meinung ist offenbar auch im SLV geteilt. An der Delegiertenversammlung vom 18. Dezember 1976 stellte ein Delegierter den Antrag, den Angriff auf die Zuger Behörden offiziell zurückzunehmen, da der Zuger Lehrerschaft eine Mitsprache eingeräumt worden sei.

Zur Abklärung stellten wir uns zusammen mit einer Vertretung der städtischen Lehrervereinigung den Abgeordneten des SLV zur Verfügung, erstmals am 15. Februar 1977, anlässlich einer Aussprache des Stadtrates und der Schulkommission mit der gesamten städtischen Lehrerschaft. Am 2. Mai 1977 wurde uns die Möglichkeit geboten, den Vertretern des SLV die Sachverhalte im Detail darzulegen. Dabei wurde von allen Parteien festgestellt, dass die Mitsprache nach ortsüblicher Gewohnheit gewährt worden war.

An der Delegiertenversammlung des SLV vom 14. Mai 1977 wurde festgestellt, es bestehe kein Anlass, von der gefassten Resolution abzuweichen. Damit anerkennen die Verantwortlichen des SLV in keiner Weise oder zum mindesten in ungenügendem Masse die Tatbestände.

Wenn die Vorschläge der städtischen Lehrerschaft, die aus der Mitsprache resultierten, von der Behörde nur beschränkt erfüllt wurden, kann das doch nicht heissen, dass man die Mitsprache verweigert habe. Wo stützen die Verantwortlichen des SLV ihre Forderung überhaupt rechtlich ab?

Formell gibt es keine rechtliche Grundlagen. Klugerweise gewährt man die Mitsprache trotzdem, und das habe ich auch getan. Es kann daher nicht von der Missachtung des Rechts gesprochen werden, wenn es dieses Recht nicht gibt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang auch an den Entscheid des eidgenössischen Souveräns vom 21. März 1976 betreffend Mitbestimmung.

Von der Sache her habe ich nichts dagegen, wenn der Lehrerschaft noch mehr Mitsprache und Mitbestimmung gewährt wird. Aber mit dem Recht muss auch die Pflicht wachsen. Die Hauptverantwortung über die Schulpolitik bleibt nach wie vor den Behörden überlassen, die in einer freien Auseinandersetzung vom Souverän gewählt werden. Wenn sich die Lehrerschaft nicht der gleichen politischen Auseinandersetzung stellen kann, darf ihr auch nicht das Hauptgewicht der politischen Entscheidungen überlassen werden.

Der zweite Punkt der genannten Resolution ist irreführend. Er spricht davon, wir hätten durch die Zuger Kriterien der Willkür Tür

SLV-Resolution betr. «Zuger Richtlinien»

1. Die Delegiertenversammlung vom 30. Oktober 1976 missbilligt das Vorgehen des Zuger Stadtrates, insbesondere die Missachtung des Rechtes auf Mitsprache und Mitbestimmung der Lehrerschaft in einer so wichtigen Frage, wie es die Richtlinien für die Neu- und Wiederwahl von Lehrern darstellen.

2. Sachfremde, diskriminierende und Rechtsungleichheiten schaffende Kriterien werden entschieden abgelehnt. Sie öffnen der Willkür Tür und Tor.

3. Der Schweizerische Lehrerverein ruft alle Lehrerinnen und Lehrer auf, sich gegen jede Bevormundung zur Wehr zu setzen, um in selbstverantworteter Freiheit, in Zusammenarbeit mit Eltern und Behörden, ihre erzieherische und unterrichtliche Aufgabe wahrzunehmen.

Schweizerische Lehrerzeitung

122. Jahrgang
erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Regelmässige Beilagen:
Berner Schulblatt (wöchentlich)
Stoff und Weg
Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Pestalozzianum (6mal jährlich)
SKAUM-Information (4mal jährlich)
Neues vom SJW (4mal jährlich)
echo (4mal jährlich)
Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
Nichtmitglieder jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Ich bekenne mich zum sozialen und freiheitlichen Rechtsstaat, und wer ihn ablehnt, wer Gewaltmethoden billigt, wer glaubt, sein Zweck heilige unerlaubte Mittel, der ist mir unerträglich, sei er von links oder von rechts; ich fordere einen Freiheitsraum für den Bürger und den Lehrer, aber zugleich die Bereitschaft zu Leistung und durchdachter Verantwortung. Ich bin bereit, mir Grenzen zu setzen, die enger sind, als ich vom andern verlange; aber ich lasse mir nicht unsachliche und unmenschliche Barrieren um meinen Lebensraum und mein Wirkungsfeld errichten; ich wünsche mir Einheit von Einsicht und Tun, Integrität von Person und Lehre; ich glaube an die Möglichkeit von Erziehung und weiss um ihre Notwendigkeit. Ich glaube an einen Lebenssinn. Ich bin bereit, für die Rechte, für die fachliche Tüchtigkeit und für Ansehen und Würde meiner Kolleginnen und Kollegen zu kämpfen im Rahmen meines Auftrags als SLZ-Redaktor und in allen Gremien, wo ich Einsitz und Stimme habe. Leonhard Jost

lasses muss den Betroffenen vor der definitiven Beschlussfassung und vor der Veröffentlichung in der Presse zugestellt werden. Nur so wird der Partner ernstgenommen; nur so kann er Stellung nehmen und erhält die Gelegenheit zur fundierten Begründung. – Wir Lehrer sind Verhandlungspartner der Schulbehörde. Wir haben im Schulwesen eine Funktion zu erfüllen, die grundsätzlich mit jener eines Schulpflegemitglieds gleichwertig ist, sie ist nur eine andere. Beide Partner handeln im Auftrag der Öffentlichkeit und sind dieser gegenüber verantwortlich. Die Zusammenarbeit mit der Behörde ist dort am besten gewährleistet, wo in gegenseitiger Anerkennung der unterschiedlichen Funktionen miteinander auf gleicher Ebene verhandelt werden kann.

Die Hypothese von Dr. Kamer, der SLV toleriere totalitäre Strömungen in der Lehrerschaft, weisen wir zurück. Weil Dr. Kamer nicht orientiert ist, sind diese Vorwürfe zwar verständlich, aber nicht entschuldbar. Wer sich zur Frage des Freiheitsraums des Lehrers, und wie sich der SLV dazu verhält, informieren will, lese den Leitartikel unseres Chefredaktors in der SLZ Nr. 51/52, 1976. Die Verantwortlichen des Schweizerischen Lehrervereins können sich mit dieser Stellungnahme identifizieren (vgl. Ausschnitt).

Den Junglehrern eine Arbeitschance zu geben, ist auch unser Anliegen. Der SLV hat zu diesem Zweck im März 1976 ein Arbeitspapier vorbereitet. Im April 1976 wandte er sich in einer «Resolution zur Beschäftigungslage im Lehrerberuf» an alle kantonalen Behörden. Diese Beiträge haben mit dazu geführt, dass die Vertreter der Lehrerschaft massgeblich daran beteiligt waren, den bekannten Massnahmenkatalog betreffend Lehrerarbeitslosigkeit der EDK zusammenzustellen (s. SLZ Nr. 19, 1977).

Mit der ungekürzten Veröffentlichung von Dr. Kamers Offenem Brief hat der SLV bewiesen, wie ernst er seinen Gesprächspartner nimmt. Der SLV sieht keine Veranlassung, von seiner Resolution abzurücken; er kann sich die Auffassung Dr. Kamers nicht zur eigenen machen. Er hofft aber, dass die Zuger Schulbehörden auch diese Stellungnahme zum Anlass nehmen, sowohl ihre Entscheide als auch ihr Verhältnis zur Lehrerschaft noch einmal zu überdenken.

Schweizerischer Lehrerverein
i. A. des Zentralvorstandes:
W. Schott, Präsident

und Tor geöffnet. – Mit gutem Grund darf ich das Gegenteil behaupten. Durch unser Verhalten wurde ein Selektionierungsverfahren schriftlich fixiert, das sonst nur vage und mit Tendenz zur Willkür zum Spielen kommt. Wir hatten uns damit eine Eigengesetzlichkeit gegeben, an die wir uns zu halten haben, wenn wir glaubwürdig bleiben wollen. Gerade durch die Fixierung wird die Willkür ausgeschaltet.

Nicht alle Delegierten hielten es für richtig, unsere Kriterien gesamthaft zu verurteilen. Ein solches Vorgehen sei «zu pauschal und zu undifferenziert». – Unter vielen Mitbürgern besteht die Gefahr eines Unbehagens, wenn der SLV nicht einmal jene antidemokratisch-destruktiven Lehrkräfte kritisiert, die bewusst und durch die Tat unsere gewachsene Demokratie unterhöhlen und als Alternative den Totalitarismus anbieten. Toleriert der SLV totalitäre Strömungen in der Lehrerschaft, die alles andere als tolerant sind? Sieht der SLV keine Veranlassung, zu diesem Punkt Stellung zu nehmen und Farbe zu bekennen? Wo ist hier seine Mitsprache?

Pauschal verworfen haben die Verantwortlichen des SLV auch einen Grundgedanken der Zuger Kriterien, bei akutem Lehrermangel den Junglehrern eine Arbeitschance zu geben und mit den Doppelverdienern ein Gespräch zu führen. Offenbar war es ihnen ein Dorn im Auge, dass jene im Konkubinat auch als Doppelverdiener angesehen werden und dass den Verheirateten der Vorzug gegeben wird. Glauben die Verantwortlichen des SLV tatsächlich, dass mit jenen Empfehlungen, die von verschiedenen Seiten an die Behörden herangetragen wurden, eine sozial gerechte Lösung verwirklicht wird, zumal in verschiedenen Gemeinden wegen den kleinern Kinderbeständen die Primarschule bereits eingeschränkt wird?

Es ist bedauerlich, dass die Verantwortlichen des SLV mit ihrem Verhalten an der genannten Resolution festhalten. Damit handeln sie unverhältnismässig, ungerecht und unglaubwürdig und schaden schliesslich der Lehrerschaft. Ich gebe zu bedenken, dass ein solches Verhalten die Gesprächsbereitschaft unserer und anderer Behörden mit dem SLV hemmen und eine Polarisierung fördern kann. Diese tut keinem gut, sicher auch nicht der Lehrerschaft, die heute ein besonderes Verhältnis zu den Eltern, den Behörden und zum Souverän suchen muss.

Der Lehrervereinigung der Stadt Zug und den einzelnen Lehrern habe ich seit Beginn meiner Amtstätigkeit die Mitsprache gewährt. Ich werde dies weiter tun, weil sie das Vertrauen verdienen. Die heute Verantwortlichen des SLV müssen sich allerdings fragen, wie weit die Voraussetzungen zu einer sinnvollen Mitsprache vorhanden sind, wie weit sie nur Rechte fordern und sich der natürlichen Pflicht zur Wahrheit entziehen.

Dr. Othmar Kamer
Stadtrat und Schulpräsident
der Stadt Zug

Schweizerischer Lehrerverein

Protokoll der Delegiertenversammlung 1/77

Samstag, 14. Mai 1977, 14.30 bis 17.30 Uhr, im Hotel Emmental, Olten.

Anwesend: 75 Delegierte, 2 Präsidenten ständiger Kommissionen, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, 6 Mitglieder des Zentralvorstandes, 5 Gäste, Zentralsekretär, Adjunkt, Chefredaktor SLZ (total 92).

Vorsitz: Zentralpräsident Willy Schott (BL).

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der DV 3/76 vom 18. Dezember 1976 (publ. in SLZ 3 vom 20. Januar 1977)
4. Mitteilungen
5. Kongress des Weltverbandes (WCOTP) 1980 in der Schweiz
   Beschluss betr. Trägerschaft und Finanzierung
6. Jahresbericht (s. SLZ 15/77 vom 14. April 1977)
7. Jahresrechnungen (s. SLZ 15/77 vom 14. April 1977) und Revisorenbericht
8. Budgets
   8.1 Erhöhung des Jahresbeitrags ab 1978 von 19 auf 20 Fr.
   8.2 Budget SLV 1978
   8.3 Budget SLZ 1977
9. Ersatzwahlen in ZV (Rücktritte P. Gumann, SZ, und F. v. Bidder, BS)
10. Vereins- und standespolitische Fragen
11. Allfälliges

1. Begrüssung

Nach der Begrüssung der Gäste und der ehemaligen, bisherigen und neuen Chargierten des SLV skizziert Präsident *W. Schott* die drei traditionellen Wirkungsebenen des Schweizerischen Lehrervereins:

1. *Kantonale* Ebene mit Hilfestellung für die Sektionen und ihre Mitglieder: Unterstützung in standespolitisch-gewerkschaftlichen Fragen (z. B. «Zuger Richtlinien», Resolution betr. Klassengrösse, Fragen der Arbeitsbedingungen usw.).

2. *Schweizerische* Ebene durch Zusammenarbeit mit den KOSLO-Verbänden (insbesondere auch mit der Société pédagogique romande) und Mitwirkung in verschiedenen schul- und bildungspolitischen Gremien (UNESCO, Schulwandbilderwerk und andere mehr).

3. *Internationale* Ebene durch Engagement in europäischen und internationalen Organisationen der Lehrerschaft (FIAI, FIPESO, WCOTP).

Charles Jaccard, Vizepräsident der SPR, überbringt die Grüsse der welschen Kollegen und weist hin auf die zahlreichen gemeinsamen Probleme (u. a. Wohnsitzzwang, Koordinationsfragen). Durch die Einsetzung eines «président à plein temps*» ergeben sich verbesserte Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den beiden für die Lehrerschaft der Sprachregionen repräsentativen Verbänden.

2. Die **Traktandenliste** wird genehmigt, als **Stimmenzähler** werden gewählt Hugo Battaglia (GR) und Hans Pfaff (BL).

3. Das **Protokoll** der Delegiertenversammlung vom 18. Dezember 1976 (veröffentlicht in SLZ 3 vom 20. Januar 1977) wird ohne Bemerkungen gutgeheissen und verdankt.

4. Mitteilungen

4.1 Orientierung betr. «Zuger Richtlinien»

W. Schott erstattet eingehend Bericht über die Zuger Vorkommnisse, die bekanntlich weit über das Lokale hinausreichende grundsätzliche Bedeutung aufweisen. Der Zentralpräsident stellt fest, die Zuger Behörde habe zwar kein formelles Mitspracherecht missachtet (da ein solches ortsüblich gar nicht bestehe), doch hätte nach Ansicht der betroffenen Lehrerschaft und des ihre Interessen vertretenden SLV die den Richtlinien zugedachte praktische und grundsätzliche Bedeutung *ein Verfahren mit echter Mitsprache erfordert.* Die Delegierten des SLV sind an der die Resolution fassenden DV durch den Präsidenten der Sektion Zug sachlich und wahrheitsgetreu orientiert worden. Von einer Irreführung und beabsichtigter Falschinformation der Versammlung kann nicht die Rede sein.

Wir geben nachstehend die Ausführungen des Zentralpräsidenten im Wortlaut wieder:

a) Zeitlicher Ablauf

27. 9. 76: *Pressekonferenz,* nachdem die nicht zur Publikation bestimmten Richtlinien von dritter Seite veröffentlicht worden waren.
Kein Vertreter der Lehrerschaft eingeladen. Wortlaut der Richtlinien der Lehrerschaft noch *nicht* bekannt.

29. 9. 76: Auch beim Interview am Radio ist Hr. Frick, Präsident der Städt. Lehrervereinigung, nicht über den Wortlaut orientiert!

30. 10. 76: Resolution der DV/SLV

4. 11. 76: Petition der Städt. Lehrervereinigung an Stadtrat (bis heute noch nicht beantwortet / schriftliche Antwort zugesichert, sobald VPOD-Beschwerde, hängig beim Regierungsrat, von diesem beantwortet worden ist)

3. 12. 76: *Antrag Hans Brunner,* SO, zuhanden DV vom 18. Dezember 1976 mit dem Auftrag, der Präsident solle abklären, ob der Zuger Lehrerschaft das Mitspracherecht nicht gewährt worden sei.

18. 12. 76: *DV/SLV.* Zentralpräsident Hans Bäbler teilt mit, dass der SLV mit den Zuger Behörden das Gespräch aufgenommen habe. Die Sache wird also abgeklärt, und es wird auch darüber berichtet. Kollege Brunner erklärt sich damit einverstanden.

12. 1. 77: Vorbesprechung der Aussprache vom 15. Februar 1977.

15. 2. 77: *Aussprache zwischen Schulkommission und Städt. Lehrervereinigung.* Vom SLV: W. Schott und Dr. L. Jost.

5. 4. 77: Mitteilung der Schulkommission, dass die Richtlinien *bei Neuwahlen, aber nicht bei Bestätigungswahlen zur Anwendung kommen.* Bei der Bestätigung sind sie nicht aufgehoben, nur aufgeschoben, d. h. die Betroffenen sollen im Lauf der begonnenen Amtsperiode ihre persönlichen Angelegenheiten gemäss Richtlinien in Ordnung bringen.

2. 5. 77: Eingehende *Besprechung* in Zug mit Vorbesprechung Präs., ZS und Sektionspräsident R. Truttmann, anschliessend Dr. O. Kamer und Stadtrat Hegglin seitens der *Schulbehörde,* Kollege Frick (alter Präsident) und Huwyler (neuer Präsident) der *Städtischen Lehrervereinigung.*

«Das grösste Übel, an dem die Welt leidet, ist nicht die Stärke der Bösen, sondern die Schwäche der Guten.»

Romain Rolland

---

* Die Wahl ist am 4. Juni durch die Assemblée des délégués in Yverdon erfolgt: *Jean-Jacques Maspéro* (Genf) ist einstimmig zum ersten vollamtlichen Präsidenten der SPR bestimmt worden. Vgl. S. 896.

b) Information Truttmann/Mitspracherecht

Alle diese Besprechungen sowie das Studium der Unterlagen ergaben eindeutig, dass die Schulkommission Zug der Lehrerschaft die Mitsprache *nicht* in dem Ausmass gewährte, wie sie *billigerweise andernorts zugestanden wird.* Eine Vororientierung der Lehrerschaft, man habe die Absicht, Auswahlkriterien aufzustellen, kann nicht als Mitspracherecht betrachtet werden. Die Schulkommission wollte diese Richtlinien nur im internen Gebrauch verwenden. Die Behördenvertreter bestätigten dies, womit sie indirekt auch zugaben, dass nie die Absicht bestanden hatte, der Lehrerschaft die Richtlinien zur Stellungnahme vorzulegen. Dass zum Zeitpunkt der Pressekonferenz und des Radiointerviews die Lehrerschaft oder deren Vertreter nicht im Besitze des genauen Wortlautes der Richtlinien waren, wurde schon erwähnt und zeigt diesen Sachverhalt ebenfalls.

Ein *formelles* Mitspracherecht – das muss objektiv festgehalten werden – hat die Zuger Schulkommission *nicht* missachtet. *Sie handelte nach den ortsüblichen Gepflogenheiten, die sich nach einem eher konservativen Verständnis der Mitsprache richten.* Wir haben als SLV in unserer Resolution den vereinspolitisch richtigen Standpunkt eingenommen und die Angelegenheit nicht am formalen Recht, sondern am Sachverhalt gemessen, wie er nach unseren vereinspolitischen Zielvorstellungen bestehen müsste. Ausserdem haben wir mit unserer Formulierung der Resolution die Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen, unsere Forderung nach tatsächlicher Mitsprache und Mitbestimmung ein weiteres Mal öffentlich zu bekräftigen.

Und jetzt ein Wort zur Information der DV vom 30. Oktober 1976 durch den Zuger Sektionspräsidenten Roman Truttmann. Ich kann hier nur wiederholen, was schon aus dem bisher Gesagten hervorgeht:

Kollege Truttmann hat die DV den Tatsachen entsprechend, völlig sachlich und umfassend orientiert. Es kann keine Rede davon sein, dass mit Absicht falsche oder ungenügende Informationen abgegeben worden sind. Die Vereinsleitung ist überzeugt von der Redlichkeit unseres Kollegen, und wir haben dies ebenso deutlich wie hier auch den Behördenvertretern von Zug gesagt.

c) Haltung des Zuger Schulrates

In diesem Zusammenhang möchten wir aber den Vertretern der Zuger Schulbehörden, insbesondere Herrn Dr. O. Kamer, unsere *Anerkennung für deren grosse Gesprächsbereitschaft* ausdrücken. Obwohl die beiden Parteien nicht von ihrem Standpunkt abrückten, konnte in offener Aussprache und mit grossem Verständnis für die Argumentation des andern diskutiert werden. Diese Aussprache hat zur Entspannung beigetragen. Die Schulbehörde hat auch versprochen, die Petition der Zuger Lehrerschaft schriftlich zu beantworten, sobald der Zuger Regierungsrat die noch hängige Beschwerde des VPOD in gleicher Sache beantwortet habe.

Es ist leichter, zehn Bände über Philosophie zu schreiben, als im Leben einen guten Grundsatz dauernd in die Tat umzusetzen.

Tolstoi

---

d) Festhalten an der Resolution

Bei dieser letzten Aussprache äusserten schliesslich die Vertreter der Zuger Schulbehörde den Wunsch, der SLV solle seine Resolution überprüfen und den Punkt 1 betr. Missachtung des Rechts auf Mitsprache und Mitbestimmung ändern oder zurücknehmen. Wir erklärten, dass nur die DV, die die Resolution beschlossen habe, eine Änderung vornehmen könne. Wir liessen aber keinen Zweifel darüber, was wir der DV empfehlen würden. Sie haben heute Gelegenheit, einen Rückkommensantrag zu stellen. Wird dieser von einer Zweidrittelmehrheit unterstützt, so treten wir darauf ein.

Der ZV hat diesen Bericht in zustimmendem Sinn entgegengenommen. Er ist der Meinung, dass ein Abrücken von der im Oktober 1976 gefassten Resolution nicht in Frage komme. Das Festhalten an jenem Beschluss ist auch insofern begründet, als die Resolution seither schon an manchen Orten ihre nachhaltige Wirkung hatte. Andere Behörden haben sich ähnliche Schritte noch einmal überlegt. Allerdings sind inzwischen auch Einzelfälle bekanntgeworden, die sogar deutlichen Repressionscharakter haben. Die Resolution muss für den SLV und all seine Sektionen auch für die nächste Zukunft wegweisend sein; wir müssen gegenüber der Öffentlichkeit daran festhalten, dass wir die berufliche Eignung des Lehrers als einziges zuverlässiges Kriterium anerkennen können.

4.2 Mitteilungen des Zentralsekretärs

– Vom 25. bis 28. Juli findet in Montreux der *Kongress der FIAI* (Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs) statt, organisiert durch SPR und SLV. Zur Sprache kommen pädagogische Fragen des Unterrichts sowie «les problèmes de l'emploi chez les enseignants». Ergänzend zur vierköpfigen Delegation des SLV sind weitere Teilnehmer (Beobachterstatus) erwünscht (Programm und Auskunft durch Zentralsekretariat SLV).

– In Zusammenarbeit mit dem SLV und der KOSLO hat die Erziehungsdirektorenkonferenz einen *Massnahmenkatalog betr. Lehrerarbeitslosigkeit* verabschiedet (vgl. SLZ 19 vom 20. Mai 1977).

– Für die zu bestellende *Eidgenössische Kommission für Jugendfragen* wird ein sachkundiger Vertreter gesucht.

4.3 Orientierung über Geschäfte der PK EDK

Moritz Baumberger, ZS BLV, informiert kurz über die Sitzung vom 13./14. Mai der Pädagogischen Kommission der EDK, ein «feedback», das für die Lehrerschaft wichtig ist.

Zur Diskussion stand u. a. die Frage des *Numerus clausus.* Hier wurde die Auffassung vertreten, für den grössten Teil der schweizerischen Bevölkerung sei eine solche Einschränkung durchaus naheliegend, könnten doch die allermeisten Absolventen der Volksschule keinesfalls beliebig ihre Laufbahn wählen, und es sei nicht einzusehen, weshalb ausgerechnet bei den teuersten Ausbildungsgängen unabhängig vom tatsächlichen und voraussichtlichen Bedarf uneingeschränkter Zugang gewährleistet werden müsse, um so mehr, als die Hochschulkantone immer noch ungenügend durch die Nutzniesserkantone unterstützt würden.

– Auf der Ebene der Departementssekretäre wurde der Grundsatz gutgeheissen, dass für *Absolventen des seminaristischen Weges in der Lehrerbildung* eine mindestens fünfjährige Ausbildung (10. bis 14. Schuljahr) zum Zugang an die Hochschule berechtigen solle.

– Ein Gespräch mit den Schaffhauser Kollegen zeigte deren Wunsch nach vermehrter Koordination in folgenden Punkten:

– Namengebung der verschiedenen Typen und Stufen;

– Übertritts-(Selektions-)Stufe;

– Stundentafeln und Lehrpläne;

– Mathematiklehrmittel.

Baumberger erinnert an die Notwendigkeit *geschlossener und repräsentativer Lehrerorganisationen,* damit die Interessen der Lehrer und Schüler nachdrücklich geltend gemacht werden können.

5. Kongress des Weltverbandes der Lehrerorganisationen

Der Weltverband der Lehrerorganisationen (WCOTP) beabsichtigt, seine Abgeordnetenversammlung im Jahre 1980 in Montreux durchzuführen. Ein Arbeitsausschuss der drei grossen Lehrerverbände (SLV, SPR und VSG) hat die Möglichkeiten einer Einladung

geprüft. Die drei Verbände müssten sich verpflichten, die Kongress-Infrastruktur für die rund 250 Delegierten und weitere Teilnehmer bereitzuhalten. Es wird mit Gesamtkosten von rund 120 000 Fr. gerechnet, die proportional von den drei Verbänden aufzubringen wären (abzüglich allfällige Beiträge von Bund und Kanton). *Voraussichtliche Kosten für den SLV:* 60 000 Fr.

Die erstmalige Durchführung des WCOTP-Kongresses in der Schweiz, wo sich ja seit mehreren Jahren (in Morges) auch das Sekretariat des Weltverbandes befindet, darf auch als Zeichen unserer Solidarität mit den Kollegen in aller Welt gelten; überdies bietet sich so eine einmalige Gelegenheit, weltweite Kontakte zu knüpfen und Einsicht zu erhalten in die Probleme der Lehrerorganisationen auf internationaler Ebene.

Ohne Diskussion wird die Trägerschaft des SLV an der Organisation des Weltkongresses 1980, zusammen mit der SPR und dem VSG, gutgeheissen und eine erste *Rückstellung von 10 000 Fr.* im Budget 1978 beschlossen.

STATUTARISCHE GESCHÄFTE

6. Jahresbericht

Der Jahresbericht des SLV, verantwortet durch die einzelnen Sachbearbeiter (insbesondere Chefredaktor, zufolge Ausfalls von Zentralsekretär Richner), wird diskussionslos genehmigt und verdankt.

7. Jahresrechnungen

Es werden keine zusätzlichen Auskünfte zu den in der SLZ publizierten Rechnungen (ergänzt durch schriftliche Erläuterungen zuhanden der Delegierten) gewünscht. *Ernst Kramer,* abtretender Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, hebt folgende Punkte hervor: 1. Die Rechnung des SLV schliesst erfreulicherweise mit einem Überschuss ab. 2. Die Rechnung der SLZ ist durch den markanten Rückgang der Inserateinnahmen bei stark gestiegenen Druckkosten zum «Sorgenkind» des SLV geworden. Die Vereinsleitung wird nicht darum herumkommen, die Gesamtsituation zu überprüfen (Abonnementspreis, Druckkosten, Einsparmöglichkeiten) und dazu auch Fachleute beizuziehen. E. Kramer weist kurz auf die Funktion der Rechnungsprüfungsstelle hin; er begrüsst eine enge Zusammenarbeit mit dem im ZV neu geschaffenen Ressort Finanzielles.

Die *Rechnungen 1976* für SLV, SLZ, Hilfsfonds, Lehrerwaisenstiftung, Kur- und Wanderstationen sowie Lehrerkalender werden gemäss Antrag des Revisions- und Treuhandbüros (buchhalterische Prüfung) und der Rechnungsprüfungsstelle *einstimmig genehmigt.* Die vorzügliche Arbeit der Buchhalterin Maria Eicher wird verdankt und dem Vorstand Decharge erteilt.

8. Budget SLV 1978

8.1 Erhöhung des Vereinsbeitrages

Das vorgelegte Budget beruht auf einem leicht erhöhten Vereinsbeitrag. Dieser ist seit 1973 (DV in Schaffhausen) auf Fr. 19.— belassen worden.

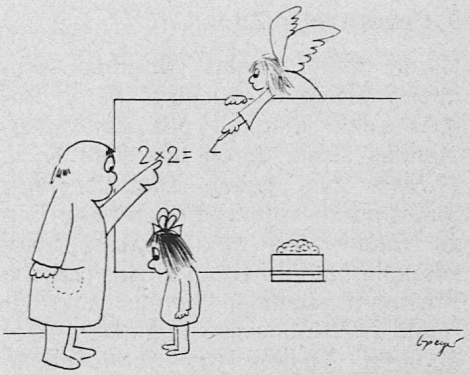
Zentralsekretär *v. Bidder* erläutert das Budget des SLV für 1978. Die Erfahrungswerte sind bekannt, grössere Einsparungen kaum möglich. Wollte man den Jahresbeitrag entsprechend der indexmässigen Teuerung anpassen, so müsste der Beitrag statt um 1 Fr. um 4 Fr. erhöht werden. Nach wie vor erbringt der SLV mit einem bemerkenswert niedrigen Beitrag (der weniger als 1‰ des Gehalts ausmacht) eine Reihe wichtiger Leistungen. Ohne Diskussion wird die Erhöhung des Jahresbeitrags von 19 auf 20 Fr. ab 1978 mit grosser Mehrheit gebilligt (drei Gegenstimmen). Damit wird auch das auf dem erhöhten Mitgliederbeitrag beruhende

8.2 Budget SLV für 1978

einstimmig gutgeheissen.

8.3 Budget SLZ 1977

Seit Jahren steht an der Frühlings-DV das Budget der SLZ für das laufende Jahr zur Diskussion, wobei jeweils als «fait accompli» fast die Hälfte des Budgetbetrages verbraucht oder investiert ist. Der Zentralvorstand hat beschlossen, in Abweichung von der bisherigen Praxis das Budget für 1978 noch dieses Jahr (im Herbst) vorzulegen und überdies gemäss Forderung der Rechnungsprüfungsstelle die Möglichkeiten für finanziell günstigere Lösungen abzuklären (Auftrag an Ressort Finanzen sowie Zentralsekretär und Chefredaktor). Allerdings kann für die SLZ aus sachlichen Gründen nicht treffsicher budgetiert werden. Grosse Unbekannte ist vorab der Ertrag aus den Insertionen, die je nach wirtschaftlicher Lage und vor allem entsprechend dem Lehr(er)stellenmarkt beträchtlich schwanken. Für die



angelus ex machina – nicht nur Schülerwunsch, auch budgetbesorgte Chargierte suchen oft vergeblich nach naheliegenden Lösungen.

Redaktion ist jedoch wichtig, dass ein Minimum an Textseiten «erlaubt» ist, damit die SLZ ihre inhaltliche Vielfalt behalten und ihre Dienstleistungen fortführen kann.

Leider ist die SLZ bis jetzt erst von zwei Sektionen als Vereinsorgan obligatorisch erklärt worden (im Unterschied etwa zur welschen Schweiz, wo der «Educateur» selbstverständlicher Teil der Mitgliedschaftsbedingungen ist und entsprechend auch von allen Sektionen für ihre Mitteilungen und für eine rege schulpolitische Diskussion verwendet wird). Dass man Mitglied des SLV sein kann, ohne gleichzeitig das über die Vereinsgeschäfte informierende Organ zu erhalten, ist im Grunde ein Widerspruch. Darüber hinaus dient die SLZ durch ihr inhaltliches Angebot ohne Zweifel der Erneuerung und Erhaltung der beruflichen Qualifikationen (wozu Informiertheit ebenfalls gehört) und könnte als «potentielles» berufliches Hilfsmittel mit andern Fachblättern zusammen auf dem Schreibtisch des Lehrers (und nicht bloss im Lehrerzimmer) aufliegen. Das Beispiel der Sektionen Bern und Basel-Land mit ihrem SLZ-Obligatorium für Vereinsmitglieder verdient Nachahmung! Es ist selbstverständlich, dass bei erhöhter Abonnentenzahl (was immer auch höhere Insertionstarife bzw. -erträge bedeutet) die Redaktion ihr Angebot weiter verbessern könnte.

Ohne Diskussion wird auch das Budget der SLZ für 1977 einstimmig genehmigt. Zentralpräsident Schott dankt für das erwiesene Vertrauen in die geplante und budgetierte Fortführung der Vereinsarbeit.

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

9. Ersatzwahl in ZV

Durch den wegen Überbeanspruchung erfolgten Rücktritt *Peter Gumanns* als Mitglied des Zentralvorstandes sowie durch die Wahl *Fr. v. Bidders* zum neuen Zentralsekretär SLV sind im Vereinsvorstand zwei Sitze vakant. Die Sektion Basel-Stadt verzichtet auf erneuten Einsitz (ZS und Präsident stammen bereits aus der Region NW-Schweiz) zugunsten einer anderen Sektion. *Urs Schildknecht,* Präsident der Sektion Thurgau des SLV, schlägt als neues ZV-Mitglied *Viktor Künzler,* Primarlehrer, vor. Der Vorgeschlagene wirkt im Vorstand des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins tatkräftig mit (Kassier); er ist auch Mitglied der Kurskommission EDK-Ost. Weitere Vorschläge erfolgen nicht. In offener Abstimmung wird Viktor Künzler einstimmig zum Mitglied des ZV gewählt. Er erklärt, in Kenntnis der zu erwartenden Belastung, Annahme der Wahl.

Für den verbleibenden offenen Sitz sollen nochmals sämtliche Sektionen ersucht werden, womöglich eine Kollegin für die Übernahme des Mandates zu gewinnen*. Um 16.05 Uhr können die statutarischen Geschäfte abgeschlossen werden, so dass «ausreichend» Zeit bleibt zur Behandlung des Traktandums.

10. Vereins- und standespolitische Fragen

10.1 Resolution betr. Freizügigkeit und Wohnsitzzwang

Zum dauernden Aufgabenbereich des SLV gehört die gezielte Hilfe an die Mitglieder in den Sektionen, insbesondere in Fragen der Verbesserung bzw. (was mehr und mehr akut wird) der Erhaltung der beruflichen Arbeitsbedingungen. In diesem Zusammenhang ist in letzter Zeit zusehends die Freizügigkeit (Anerkennung auswärtiger Diplome) und die freie Wahl des Wohnsitzes eingeschränkt worden.

Die Fälle, wo Gemeinden oder Kanton Wohnsitznahme «an Ort» verlangen, mehren sich, wobei weniger pädagogische als steuerpolitische Gründe massgebend sind. Die *rechtlichen* Fragen des Problems sind durch Gutachten der Sektionen Aargau und Zürich abgeklärt worden; ein Bundesgerichtsentscheid ist hängig (unsicher ist jedoch, ob ein Grundsatzentscheid getroffen werden wird). Die pädagogische Seite der Angelegenheit ist differenziert zu betrachten: Unbestritten ist, dass zur pädagogischen Verpflichtung des Lehrers ein engagierter Kontakt mit den Eltern der Schüler gehört; der gemeinsame Erziehungs- und Bildungsauftrag setzt dies voraus. Wie weit darüber hinaus ein kulturelles Mitwirken auf verschiedensten Ebenen des Dorfes (Quartiers) usw. erwächst und begründet werden kann, ist nicht allgemeingültig auszumachen. Massgebend muss die Frage sein, ob dadurch die eigentliche Tätigkeit im Rahmen des Unterrichts- und Erziehungsauftrags gewinnt oder Schaden leidet.

Unter Berücksichtigung dieser Aspekte hat der Zentralvorstand eine *Resolution «Freizügigkeit und Wohnsitzzwang»* vorbereitet, die den Delegierten vorliegt.

Bisherige Erfahrungen mit Resolutionstexten haben gezeigt, dass sie in der Presse nur ankommen, wenn sie knapp sind; ein «idealer» Text wird nie zu finden sein. Die Versammlung akzeptiert nach kurzer Diskussion einstimmig die vorgelegte Fassung zuhanden der Öffentlichkeit. W. Schott verdankt diesen «glücklichen Entscheid» und weist darauf hin, dass die klare Stellungnahme sicherlich auch Kritik herausfordern werde, aber auch unsere Solidarität und den Zusammenhang mit andern Verbänden des öffentlichen Personals verstärke.

Resolution «Freizügigkeit und Wohnsitzzwang» DV 1/77 (14. Mai 1977)

Der Schweizerische Lehrerverein fordert die Schulbehörden in Kanton und Gemeinde auf, den Lehrkräften keinen Wohnsitzzwang aufzuerlegen. Er ersucht die Behörden, keinerlei derartige Bestimmungen neu zu erlassen, bestehende Regelungen zu revidieren und alle Rechtsungleichheit schaffenden Bedingungen aufzuheben. Er stützt sich dabei auf das Recht der Niederlassungsfreiheit.

Der Schweizerische Lehrerverein weist auf die groteske Situation hin: Während für die Schüler Grenzen abgebaut werden (Schulkoordination, Übertrittserleichterungen, regionale und interkantonale Schulzentren), werden sie für den Lehrer mit dem Wohnsitzzwang neu errichtet. (SLZ 20, S. 683)

Der Schweizerische Lehrerverein weiss, dass es für den Lehrer ein pädagogisches Erfordernis ist, den Kontakt mit den Eltern zu pflegen und vor allem in kleinen Gemeinden am öffentlichen Leben seines Wirkungsortes Anteil zu nehmen. Das gute Einvernehmen ist abhängig von der Einsicht aller, also auch der Eltern und der Schulbehörden, und nicht vom Wohnsitz des Lehrers.

10.2 «Zuger Richtlinien»

Zur Diskussion steht nunmehr die Berichterstattung über die Angelegenheit «Zuger Richtlinien» (vgl. Traktandum 4). Dr. *K. Frey* (SO) findet, es sollte Punkt 1 der Resolution entschärft werden durch eine differenziertere Fassung, die der Tatsache Rechnung trägt, dass die Zuger Behörde nach der in Zug seit langem üblichen Weise vorgegangen ist und nachweisbar Gesprächsbereitschaft gezeigt hat. Statt «missbilligt das Vorgehen des Zuger Stadtrates, insbesondere die Missachtung des Rechtes auf Mitsprache und Mitbestimmung der Lehrerschaft in einer so wichtigen Frage, wie es die Richtlinien für die Neu- und Wiederwahl von Lehrern darstellen» (Resolution vom 30. Oktober 1976), sollte es heissen: «. . . missbilligt das zwar ortsüblichem Brauch entsprechende Vorgehen des Zuger Stadtrates, insbesondere die ungenügende Möglichkeit zu Mitsprache und Mitbestimmung . . .»

K. Schweingruber (SH) und *W. Bodmer* (ZH) weisen auf die Problematik der Abänderung einer früher verabschiedeten Resolution hin. *Die Sachverhalte rechtfertigen einen eindeutigen Stellungsbezug.* Dr. Frey verzichtet auf einen Rückkommensantrag. *U. Fritschi,* Sektion Zug, dankt dem Zentralvorstand und den Delegierten des SLV für die gewährte Unterstützung. Er rügt das Vorgehen von Solothurner Kollegen, die über die Sektion hinweg ihre Informationen direkt bei den Behörden bezogen und die Position der Sektion schädigten. *Brunner* (SO) stellt fest, dass seinerzeit seinem Antrag auf Eintreten in eine Grundsatzdiskussion betr. Mitspracherecht nicht stattgegeben worden sei und dass er auf Ersuchen hin auf die Publikation seiner Einwände und Vorwürfe an die damalige Vereinsleitung verzichtet habe. Er ist nach wie vor der Auffassung, der Resolutionstext gehe zu weit in seiner Missbilligung der Behörde. Man dürfe nicht sagen, der Zuger Lehrerschaft sei kein Mitspracherecht gewährt wor-

* Inzwischen hat sich Frau *Ursula Bruhin, Küssnacht a. Rigi,* zur Mitarbeit bereit erklärt. Sie nimmt bis zur vorgesehenen Wahl an der DV 2/77 mit beratender Stimme an den ZV-Sitzungen teil.

Verwaltete Schule

«Die moderne Welt ist eine „verwaltete Welt" geworden (Adorno). Unsere Schule ist eine „verwaltete Schule"; während die moderne Schule, die ihre geistige Grundlegung in der Aufklärung erfuhr, zunächst noch ein Lebenszusammenhang selbständiger Menschen war, der vom Staat nur überwacht wurde, hat sie sich immer mehr zur untersten Instanz einer Verwaltungshierarchie entwickelt; sie steht heute auf einer ähnlichen Stufe wie das Finanzamt, das Arbeitsamt, die Ortspolizei und in einem deutlichen Gegensatz zur Selbstverwaltung der Ortsgemeinde. Die Lehrer entwickeln sich zu Funktionären, und die Schule ist in Gefahr, nur noch Funktionäre zu bilden. Das Bildungsergebnis der modernen Schule wird langsam der konformistische, einfallslose, mühelos gleichschaltbare Mensch, dessen Kenntnisse zwar zum Teil vielseitig, aber qualitativ nicht hochwertig, dafür leicht nachprüfbar sind.»

Hellmut Becker in *Quantität und Qualität, Grundfragen der Bildungspolitik* (Freiburg 1962)

Zitiert nach Jahresbericht 1976 der Kantonsschule Baden.

---

den, und er lege als Lehrer und als Delegierter Wert darauf, dass sich der SLV zur Wahrheit bekenne. Da die Auseinandersetzung in der Folge persönliche Dimensionen anzunehmen droht, wird auf Antrag *Schweingruber* (SH) beschlossen, die Debatte abzubrechen, den ZV mit der Schlichtung zu beauftragen und auf das Geschäft nicht weiter einzutreten.

10.3 Aktion Belgrad betr. Menschenrechte

In der SLZ 17 vom 28. April findet sich im redaktionellen Teil ein Aufruf, eine Erklärung zuhanden der Folgekonferenz von Belgrad zu unterschreiben. Darin wird hingewiesen «auf die Verfolgung von Bürgerrechtskämpfern in verschiedenen Teilnehmerstatten der KSZE» (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit) und die Unterstützung aller «Bestrebungen zur wirksamen, ungehinderten Ausübung der Menschenrechte, wie sie in der Schlussakte von Helsinki garantiert sind» bekräftigt. Der Chefredaktor SLZ, unter dessen Verantwortung diese Publikation erfolgte, hat in klarrer Weise zum Problem Stellung bezogen. Seitens der Sektion Solothurn liegt nun folgender Antrag vor:

«Die Delegiertenversammlung wird ersucht, zur „Aktion Belgrad: Menschenrechte" Stellung zu nehmen.

Die Delegierten der Sektion Solothurn unterstützen die «Erklärung» (s. SLZ vom 28. April, S. 552), die sich auf die Verwirklichung der Menschenrechte in allen europäischen Staaten bezieht und danken der Berner Kollegin für ihre Initiative.»

In seiner Begründung legt Dr. *K. Frey* dar, es sei wichtig, dass die Unterschriftensammlung eine eindrückliche Unterstützung finde; dazu gehörte auch eine klare Stellungnahme nicht allein (wie erfolgt) seitens des Chefredaktors, sondern gleichfalls des Zentralvorstandes und der Delegierten. Man müsse auch an die Kolleginnen und Kollegen im Ausland denken, die unter grossen Risiken sich für die Wahrung der Menschenrechte einsetzen. Die neutral formulierte Erklärung (in der keine Staaten namentlich gebrandmarkt werden, sondern einfach Verwirklichung der Menschenrechte in allen Staaten gefordert wird) sollte im Grunde von jedem Lehrer, der sich als Menschenbildner betrachtet, gutgeheissen werden können.

Leider erreicht der *Antrag auf Eintreten auf dieses Geschäft* nicht das erforderliche Quorum von zwei Dritteln der anwesenden Delegierten. Es stimmen für Eintreten: 32, dagegen: 17, Enthaltungen: 27, erforderliches Quorum: 52. Damit ist, etwas überraschend und kaum im Sinne aller «Enthaltsamen», die weitere Diskussion, die grundsätzliche Dimensionen hätte erreichen können (was vielleicht ein Grund zur Zurückhaltung war), unterbunden. Da Unterschriftenbogen aufliegen, können die Delegierten immerhin nach freiem Ermessen die Aktion Belgrad unterstützen*.

---

* Die Aktion wurde (mit drucktechnisch bedingter Verspätung) im «Educateur» auch von der Société pédagogique romande unterstützt. Bis 9. Juni waren rund 1700 Unterschriften (davon ca. 100 aus der welschen Schweiz) eingegangen, was als bemerkenswertes Echo für eine Zeitungsaktion betrachtet werden kann.

Die Unterschriften-Talons sind am 9. Juni rechtzeitig vor der Abreise dem Delegationsleiter zugestellt worden.

Erklärung

zuhanden der schweizerischen Delegation an der Folgekonferenz in Belgrad: Die unterzeichneten Schweizer Lehrer wünschen auf die Verfolgung von Bürgerrechtskämpfern in verschiedenen Teilnehmerstaaten der KSZE hinzuweisen und unterstützen alle Bestrebungen zur wirksamen, ungehinderten Ausübung der Menschenrechte, wie sie in der Schlussakte von Helsinki garantiert sind.

In diesem Zusammenhang erkundigt sich *W. Bodmer* (ZH), ob solche Aktionen völlig in der Entscheidungskompetenz des Chefredaktors liegen. Es sei immerhin zu bedenken, dass in jedem Fall der SLV als Herausgeber des Organs (positiv oder negativ) mitbetroffen werde. Die Frage stelle sich grundsätzlich, unabhängig vom Beispiel der Aktion Belgrad, und erfordere eine Abklärung und gegebenenfalls eine Absicherung im Interesse des Vereins. Chefredaktor Jost informiert über das im konkreten Falle befolgte Prozedere: Die Initiantin der Aktion, eine Berner Kollegin, stellte dem Chefredaktor (CR) vorerst einen die Oststaaten ausdrücklich brandmarkenden Text zu. Der CR konnte selbstverständlich die vereinspolitischen Implikationen nicht übersehen und legte den Text dem Zentralvorstand vor. Es wurde eine neutrale Fassung verlangt und die Kollegin ersucht, den Text via

---

Zur «Aktion Belgrad» Menschenrechte

Während wir Unterschriften sammelten, hörten wir mehrmals von harten Massnahmen gegen die Bürgerrechtskämpfer in verschiedenen Teilnehmerstaaten der KSZE. Dabei wurde deutlich, dass diese die vorenthaltenen Menschenrechte nicht nur für sich, sondern ebenso für andere fordern, für solche, die sich nicht wehren können. Das hat auch Wolf Biermann bezeugt.

Also handeln sie aus Solidarität, für das Ganze. Aus der Kette, die sie bilden, sollte über alle Grenzen hinweg ein Geflecht entstehen von Suchern und Hütern der Menschenrechte.

Oder besteht es schon, als eine «geistige Internationale» von unbeirrbaren Wächtern? Gehören wir Lehrer dazu, wenn wir unsere Schüler auf eine menschenwürdige Zukunft hin erziehen?

Brutale Unterdrückung und Terror drohen überall; welche Gefahr für Frieden und Recht!

Seien wir international und solidarisch, so solidarisch wie die Terroristen unter sich: Sie setzen alles dran, um gefangene Gesinnungsgenossen zu befreien. – Tun wir es auch! – Nicht mit Feuerwaffen und Geiselnahme, sondern *durch ein waches Bewusstsein und Bewusstmachen der Gefährdung der Menschenrechte,* die so schwer errungen werden und so leicht verloren gehen.

Die Aktion Belgrad ist abgeschlossen. Grossen Dank allen, die sie unterstützt und gar verbreitet haben!

Das Anliegen besteht weiter; hören wir also weiterhin auf die Nachrichten «von der Front», wo unter grossen Opfern – auch für uns (!) – für die geistige Freiheit gekämpft wird.

Elisabeth Schwab, Oberhofen

den zuständigen Berner Redaktor der SLZ zuzuleiten, was in gegenseitigem Einvernehmen erfolgte.

Entgegen der Erwartung des ZV gab die Redaktion als Zustelladresse für die Unterschriftentalons nicht die Privatadresse der Kollegin, sondern die Adresse des Redaktionssekretariats in Zürich (Postfach) an. Das an der ZV-Sitzung vom 30. März aufgegriffene Problem (es konnte nicht traktandiert werden, war aber doch dringlich) wurde wegen Landesabwesenheit des CR an den beiden folgenden ZV-Sitzungen nicht mehr weiter behandelt. Es wurde deshalb auch nicht die Frage einer allfälligen offiziellen Unterstützung der Aktion durch den SLV diskutiert; somit blieb es bei der ausdrücklich gebilligten Publikation des persönlichen Aufrufs in der SLZ.

K. Schweingruber (SH) gesteht dem Chefredaktor das Recht zu einer persönlichen Meinungsäusserung zu (er wäre sonst auch nicht Chefredaktor) und ist überzeugt, dass er mit dem erforderlichen Sensorium in wirklich «heissen» Fragen nicht ohne Konsultation der Vereinsleitung vorgehen wird. Am unmittelbar durchgespielten Antragsverfahren kritisiert *Schweingruber,* dass aufgrund der Quorumsvorschrift wichtige Geschäfte «aus Abschied und Traktanden» fallen. Zumindest sollte der Entscheid betreffend Eintreten nicht gefällt werden, bevor den Stimmberechtigten die Bedeutung der Frage deutlich geworden ist, d. h. nachdem eine kurze Eintretensdebatte erfolgte.

10.4 Numerus clausus an Hochschulen

Bereits im Februar dieses Jahres hatte *Schmid* (TG) in einem Schreiben an den Zentralpräsidenten eine Stellungnahme des SLV zur Frage des Numerus clausus angeregt. Die erhaltene Antwort befriedigt ihn nicht. Als Delegierter möchte er deshalb die Frage erneut aufgreifen. Sollte der Numerus clausus eingeführt werden müssen, befürchtet Schmid einen verstärkten Druck auf das ganze Schulsystem, insbesondere eine *Überbewertung* von Prüfungen, Noten und Zeugnissen auf Kosten erzieherischer und musischer Aufgaben des Unterrichts. Lehrer, Schüler und Eltern vermöchten sich dem verstärkten Druck kaum zu entziehen, und der ohnehin schon herrschende darwinistische Kampf aller gegen alle mit dem Überleben der «Tüchtigsten» (lies Rücksichtslosesten oder Anpassungsfähigsten) nähme zu. Auch bei der Vergabe von Arbeitsplätzen würden aller Voraussicht nach Absolventen «niederer» Schultypen krass benachteiligt. Schmid stellt deshalb den Antrag, der «Zentralvorstand sei zu beauftragen, die Erziehungsdirektoren und den Bundesrat aufzufordern, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen zu verhindern und diese Stellungnahme pädagogisch zu begründen».

M. Baumberger (BE) weist auf die Komplexität der ganzen Frage hin und möchte, bevor der ZV zu einer Massnahme verpflichtet wird, vorerst über Entscheidungsgrundlagen verfügen und alle Konsequenzen kennen. Der Antrag sei deshalb zu modifizieren: Statt «der ZV wird beauftragt» . . . könne es sinnvollerweise nur heissen: «Der ZV wird beauftragt, die Frage zu prüfen . . .».

W. Schott erklärt, dass der SLV diese Frage zusammen mit dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (oder der KOSLO) anzugehen hätte. *Schmid* (TG) ist zur verlangten Abänderung seines Antrags bereit, besteht aber darauf, dass der SLV aktiv wird in einer Frage, in der es um wichtige Interessen des Kindes geht. Der ZV müsse eine Resolution zu dieser Sache vorbereiten.

A. Regez (AG) hat Verständnis für die Vielfalt der aktuellen Probleme und meint, ehe man Resolutionen in die Öffentlichkeit setze, müssten hieb- und stichfeste Abklärungen vorliegen; man könne dem ZV nur den Auftrag geben, das Problem zu prüfen und an einer nächsten (nicht «der nächsten») DV Bericht zu erstatten.

O. Köppel (ZV) anerkennt die Bedeutung des Numerus-clausus-Problems, meint aber, dass wir in dieser Sache offene Türen einrennen würden mit einer Resolution. (Immerhin müsste mehr als bislang, wo vor allem vom Recht auf freie Studienwahl usw. die Rede war, hingewiesen werden auf mögliche und die grosse Zahl der Nichtprivilegierten belastende Auswirkungen im Schulbetrieb; insofern hat der SLV durchaus eine «Mission» zu erfüllen. J.) Ordnungsgemäss muss nach dieser (nunmehr ausreichend geführten) Eintretensdebatte abgestimmt werden, ob das Geschäft «Numerus clausus» aufgegriffen werden soll. Wiederum braucht es dazu die Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der anwesenden Stimmberechtigten. Mit 19 Ja, 15 Nein und 18 Enthaltungen wird *Eintreten abgelehnt. F. Seiler* (ZH) respektiert diesen Entscheid, bittet aber den ZV, die ganze Frage doch aufzugreifen und das initiative Engagement des jungen Thurgauer Delegierten ernstzunehmen.

10.5 Politische Stellungnahmen des SLV

Im Zusammenhang mit dem Urnengang vom 12. Juni (Finanzpaket) steht einmal mehr zur Diskussion, ob bei Fragen, die letztlich Schule und Bildungswesen in ihren finanziellen Bedingungen betreffen, die Lehrerschaft durch ihre Organisationen Stellung beziehen sollte oder ob dies nur bei «rein» unterrichtlichen, schulorganisatorischen und pädagogischen Problemen opportun sei. *Urs Schildknecht* (TG) wünscht in dieser Sache einen Grundsatzentscheid.

W. Schott teilt hierzu die Auffassung des Zentralvorstandes mit: In der schweizerischen Demokratie, in der durch Volksabstimmungen Sachentscheide gefällt werden, kommt dem

Der Hochschulzugang von Inhabern des Primarlehrerpatentes

Die Jahreskonferenz der schweizerischen Seminardirektoren hat sich in ihrer Jahresversammlung in Yverdon auch mit dem Hochschulzugang von Inhabern eines Primarlehrerdiploms befasst. Sie stellt fest, dass die Ausbildung an den Seminaren gegenwärtig verlängert und vertieft wird. Gemäss den Empfehlungen der Expertenkommission «Lehrerbildung von morgen» vermitteln die Seminare eine Allgemeinbildung, die unter Einbezug der erziehungswissenschaftlichen Lerninhalte die Hochschulreife gewährleistet. Die Seminardirektoren stellen sich deshalb geschlossen hinter den Vorentscheid der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, es sei den Hochschulkantonen zu empfehlen, die Inhaber von Primarlehrerdiplomen an den Hochschulen zu immatrikulieren. Die Schweizerische Konferenz der Direktoren der Lehrerbildungsinstitutionen ist der Auffassung, dass der Gewährleistung des Hochschulzuganges für Inhaber von Primarlehrerdiplomen nicht unter dem Aspekt eines drohenden Numerus clausus Widerstand erwachsen dürfte. (vgl. auch S. 896)

Meinungsbildungsprozess besondere Bedeutung zu. Es ist deshalb angezeigt, dass die Lehrerschaft durch ihre Organisationen bei kantonalen oder eidgenössischen Abstimmungen Stellung bezieht, sofern offensichtlich Bedingungen unserer beruflichen Existenz (z. B. Arbeitsverhältnisse, Geldmittel für Ausbau und Reform der Schule usw.) mitbetroffen sind. Da das Schulwesen Sache der Kantone ist, wird es meist Anliegen der einzelnen Sektionen sein und selten (vgl. Bildungsartikel) Sache des Vereins. *A. Regez* (AG) vertritt die Auffassung, bei der Abstimmung vom 12. Juni (Finanzpaket) seien Bedingungen des Bildungswesens (so Ausgabenplafond für Bildungswesen und Forschung) durchaus betroffen; die Lehrerorganisationen sollten Farbe bekennen, auch auf die Gefahr hin, dass immer auch einzelne Mitglieder anderer Auffassung sein werden. ZS *v. Bidder* weist auf einen Vorschlag des Sektionspräsidenten *Stratton* (BL) hin, der allen Sektionspräsidenten zugestellt worden ist (vgl. Text in SLZ 22, S. 782). Es wird empfohlen, im Rahmen der Sektionen für die Vorlage einzutreten und den Text von M. Stratton in der SLZ zu veröffentlichen.

11. Allfälliges

Damit ist die Traktandenliste erschöpft, es erfolgen keine weiteren Wortmeldungen mehr. *Zentralpräsident Willy Schott* dankt allen Chargierten und Delegierten für ihr Engagement und die lebhafte Diskussion. Statutarische Vorschriften, so hat sich gezeigt, bewahren in weiser Voraussicht und Vorsicht davor, dass ohne materielle und geistige Vorbereitung Probleme aufgegriffen und schnellfertig Resolutionen verabschiedet werden können. Anderseits sollten wir uns durch solche zu respektierende Schranken nicht davon abhalten lassen, akute Probleme bei unseren Zusammenkünften zur Sprache zu bringen. Wenn immer möglich wäre aber doch die Vereinsleitung rechtzeitig und schriftlich ins Bild zu setzen. Der SLV will in einer dynamischen und problemgeladenen Zeit sich dynamisch und engagiert den Aufgaben stellen. Dazu bedarf es auch der Mitwirkung und Zusammenarbeit aller.

Der beauftragte Protokollführer *Dr. L. Jost*

Der Text ist erst nach seiner Genehmigung durch die DV 2/77 offiziell.

Pestalozzi-Feier Schweizerischer Lehrerverein/Aargauischer Lehrerverein

Samstag, den 10. September 1977 auf dem Neuhof und in Birr (AG)

Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz sind herzlich eingeladen, sich zum Andenken an J. H. Pestalozzi auf dem Neuhof, seiner ersten und letzten Wirkungsstätte, zu einer Gedenkfeier einzufinden.

PROGRAMM:

10.00 (Speisesaal des Neuhofs): Begrüssung durch den Präsidenten des Aargauischen Lehrervereins *Martin Baumgartner*, Heimleiter auf dem Neuhof: *J. H. Pestalozzis Leben und Wirken auf dem Neuhof*

Besichtigung des Neuhofs – Tonbildschau «J. H. Pestalozzi»
Gang zur Grabstätte bei der Kirche Birr

11.45 (Kirche Birr): **Übergabe des Jugendbuchpreises** des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins an *Jörg Müller* für sein Schaffen auf dem Gebiet des Jugendbuchs

Musikalische Umrahmung durch Oberstufenchor der Schulen Birr (Leitung: Christoph Zehnder)

12.30 Mittagessen (gemäss Anmeldung und Zuteilung)

14.15 **Pestalozzi-Feier in der Kirche Birr** (evtl. Mehrzweckhalle)

Grussadresse von Regierungsrat Dr. A. Schmid, Erziehungsdirektor des Kantons Aargau

Ansprache von Herrn Bundesrat Brugger

Musikalische Umrahmung durch das Aargauer Quartett (A. Jacor, H. Joho, P. Lippert, A. Zürcher)

Ehrung von Dr. h. c. E. Dejung, Herausgeber der Kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Pestalozzis

Gedenkrede durch Otto Müller (Neuenhof)
Pestalozzi-Worte, vorgetragen durch *Gotthilf Hunziker* (Baden)
Musikalische Einstimmung und Ausklang durch Chor des Seminars Wettingen

Voranzeige: Die Organisatoren sind darauf angewiesen, die ungefähre Teilnehmerzahl im voraus zu kennen. Die Anmeldung erfolgt durch Einzahlung des Betrags für das Mittagessen (Einheitsmenü für 15 Fr.) auf *Postcheckkonto 50-18715 Pestalozzi-Feier SLV/ALV, Birr,* oder durch schriftliche Anmeldung. Angemeldete haben Vortritt!

Aus den Sektionen

Basel-Land

Vorstandssitzung vom 3. Juni 1977

Entscheid des Verwaltungsgerichts

Der Vorstand lässt sich vom Präsidenten über die Abweisung der Verwaltungsgerichtsbeschwerde i. S. W. Meier orientieren. Ob eine staatsrechtliche Beschwerde ans Bundesgericht zu erheben sei, wird geprüft. Der Präsident erhält Vollmacht, der Einreichung zuzustimmen, sofern begründete Aussicht auf Erfolg besteht.

Statutenrevision

Der Vorstand wählt eine fünfköpfige Statutenkommission. Ihr gehören an: M. Stratton, Liestal (Präsident), H. Hänger, Dornach, M. Husi, Binningen, K. Heule, Reinach, und A. Suter, Oberwil.

Anzeige einer Versammlung

Es wird beschlossen, in der zweiten Schulwoche nach den Sommerferien eine Versammlung der Rektoren, Konrektoren und der Delegierten der einzelnen Schulen durchzuführen. Vorgesehen ist eine Aussprache über die Gründe der Statutenrevision (vgl. Referat des Präsidenten an der Jahresversammlung), über Vereinsvorhaben als Folge der Lehrerwahlen 1977 sowie über andere aktuelle Fragen.

Sparvorlage Nr. 283

Eine landrätliche Spezialkommission empfiehlt in ihrem zweiten Bericht eine Kürzung der Personalaufwendungen von mindestens 10 Mio Fr. für das Jahr 1978. Unter anderm soll ein Abbau im Bereich der Treueprämien und des 13. Monatslohns erfolgen. Die geplanten Einsparungen im Sektor Dienstalterszulagen werden auf weitere 2 Millionen Franken geschätzt. Die kantonale Personalkommission wird sich erstmals am 17. Juni mit der Sache befassen können.

(Anmerkung des Pressedienstes: Eine deutliche Stellungnahme der kantonalen Personalverbände ist am 8./9. Juni in der Presse erfolgt. Es scheint, dass der Landrat schon am Montag, 13. Juni, Beschlüsse fassen wird.)

Pressedienst LVB

La SPR se donne un permanent

Unsere welschschweizerische Lehrerorganisation, die Société pédagogique romande, umfasst heute rund 6300 Mitglieder; sie hat sich im 19. Jh. vom tatsächlich gesamtschweizerischen Lehrerverein abgelöst, weil sich für die frankophone Minderheit doch eine Reihe spezifischer Probleme ergaben. In den letzten Jahren ist die Beziehung SLV/SPR sehr gut, und es bestehen institutionalisierte Kontakte.

Unsere welschen Kollegen haben seit langem nach einer Form gesucht, die ihre Organisation schlagkräftiger werden lässt. Abgeklärt wurde u. a. die Möglichkeit einer «syndicalisation», wozu in einigen Kantonen grosse Bereitschaft besteht. Dieser Schritt zum «Werktätigen» auf dem Gebiete der Bildung ist fürs erste noch zurückgehalten worden; dagegen haben die Romands entschieden, sich einen «permanent» zu geben. Im Unterschied zum SLV, wo der Vereinsvorstand (Präsident eingeschlossen) aus aktiv im Schuldienst stehenden Kolleginnen und Kollegen besteht (unterstützt durch die hauptamtlichen Funktionäre Zentralsekretär, Adjunkt, Chefredaktor), hat sich die SPR für einen *vollzeitlichen Präsidenten* entschlossen, der dadurch in die Lage versetzt ist, dem Verein ohne zeitliche Einschränkungen zu dienen. Durch die sich ansammelnde Erfahrung und die kontinuierlich gepflegten Beziehungen zu den verschiedensten Gremien im Bereiche der Schul- und Bildungspolitik kann ein vollamtlicher Vereinspräsident sachliche Kompetenz, Informiertheit und die «Macht» und Würde des Amtes vereinen. Einem möglichen Machtmissbrauch wird begegnet durch die vorerst auf vier Jahre beschränkte Amtszeit, anschliessend jährliche (!) Wiederwahl möglich.

Die Assemblée des Délégués hat am 4. Juni in Yverdon einstimmig und mit Akklamation den *bisherigen Präsidenten Jean-Jacques Maspéro (Genf)* zum ersten «permanent» erkoren. Wir gratulieren ihm und den welschen Kollegen zu der glücklichen Wahl! *J.*

Berichte

Seminardirektorenkonferenz profiliert sich

Die diesjährige *Konferenz der schweizerischen Seminardirektoren* fand vom 1. bis 4. Juni in Yverdon statt. Sie war vom genius loci her dem Genie und dem anthropologisch begründeten praktischen Wirken Pestalozzis verpflichtet. Anregung dazu boten ein Besuch der Pestalozzi-Stätten (Schloss) und die erstaunlich vielfältige Schau *«Pestalozzi und seine Zeit»*, die neben bemerkenswerten Pestalozziana vor allem auch «Das Kind zu Beginn des 19. Jahrhunderts» im Spiegel des Spielzeugs, der Kleidung, der Fibeln und Lehrbücher zeigt. Die Fülle des gebotenen Sammelgutes ist allein schon eine Yverdon-Reise wert!

Die Seminardirektoren begegneten dem Geiste Pestalozzis auch durch die Interpretationen dreier hervorragender Kenner: Prof. Dr. *A. Berchtold* (Universität Genf) beschwor in einem brillanten Vortrag den Gehalt und die Aktualität von «Lienhard und Gertrud», Prof. Dr. *Leo Weber* (Zürich) zeigte «Das Menschenbild und die Erziehungslehre Pestalozzis in ihrer Eigenständigkeit und ihrer Bedeutung für die Gegenwart*», und Prof. Dr. *Heinrich Roth* (St. Gallen) deckte die politischen Dimensionen in Pestalozzis Wirken* auf.

Der 3. Juni bot Gelegenheit, der Premiere der Freilichtaufführung «Je ne suis pas Pestalozzi» auf dem Rathausplatz (Place Pestalozzi, mit dem bekannten Denkmal) beizuwohnen. Der Versuch, durch eine an Brechts epischem Theater orientierte Szenenfolge Leben, Geist und Wirken Pestalozzis darzustellen, war bemerkenswert, musste aber scheitern an der Diskrepanz dessen, was eigentlich darstellenswert wäre, und dem, was darstellbar ist. Auf jeden Fall gelang es dem schauspielerisch begabten Pierre Crettol in der Hauptrolle, den Titel des Stückes glaubhaft zu machen!

Unter dem letztmaligen Vorsitz des initiativen Präsidenten Dr. *Heinz Wyss* (Seminar Biel) hat sich die «Seminardirektorenkonferenz» entschieden als bildungspolitisches Gremium profiliert. Infolge der gewandelten Verhältnisse auf dem Sektor der Lehrerbildung gab sie sich auch einen neuen Namen und Statuten. Der *«Konferenz der Leiter schweizerischer Lehrerbildungsanstalten»* kommt dank ihrer Schlüsselstellung im Bildungsbereich zweifellos eine zu beachtende Bedeutung zu. Der Wille zu schulpolitischer Aktivität wurde durch eine erste Resolution dokumentiert, die für die Absolventen der Lehrerbildungsanstalten nach seminaristischem Weg den *Hochschulzugang* fordert. (Vgl. S. 894). *J.*

* Veröffentlichung in der SLZ im September vorgesehen.

«Romands und Deutschschweizer am Séminaire français»

Die «Association des professeurs de français», die Französischlehrer aller Schulstufen umfasst, führte am Mittwoch, 18. Mai 1977, im Lehrerseminar Biel ihre Generalversammlung durch.*

Die französischsprachigen Teilnehmer diskutierten über die *Reform des Französischunterrichts* auf verschiedenen Stufen in der Westschweiz; die Deutschschweizer liessen sich orientieren über die neuesten Erfahrungen im *Oberwallis* (Einführung des Französischunterrichts im 3. Schuljahr), im Kanton *Zürich* (wo erste vielversprechende Versuche mit Französisch auf der Primarmittelstufe momentan einen gewissen Stillstand erfahren, da das Fehlen eines geeigneten Basislehrmittels und Rücksichtnahme auf Koordinationsbestrebungen eine etwas unklare Situation geschaffen haben) und in andern Deutschschweizer Kantonen orientieren liessen.

Am Nachmittag stellten die Vertreter der Erziehungsdepartemente der Kantone Neuenburg, Waadt und Genf den *neusprachlichen Maturitätstypus (Typ D)* vor, dem ein immer wachsender Erfolg zuteil wird. In Genf hat er die andern Maturitätstypen, was die Schülerzahl betrifft, im letzten Jahr überholt. In Neuenburg erfolgt die Lehrerausbildung in zwei Phasen: Allgemeinbildung entweder mit Maturität Typ D oder Baccalaureat G (G entspricht dem Programm eines bernischen Lehrerseminars), anschliessend Berufsausbildung mit Erlangung des Lehrdiploms. Diese Lösung, die den *Berufswahlentscheid der Schüler hinausschiebt,* bietet diesen eine grössere Wahlfreiheit und erlaubt es, auf einfache Art einen Lehrerüberfluss zu verhindern.

Drei Schriftsteller (J. Steiner, J. L. Cornuz, Cl. Frochaux) beantworteten Fragen aus dem Publikum, dem sie sich bei einem Gespräch am runden Tisch zum Thema *«Schriftsteller und Politik»* stellten. Diesem Gespräch wohnten etwa 160 Personen bei.

* Die Association des professeurs de français geht auf Initiative Louis Burgeners (*4. Juni 1917) zurück. Der in Fachzeitschriften bekannte Kollege (rund zehn Bücher und über 200 Artikel) setzt sich seit Jahren für eine Verbesserung des Unterrichts ein.

Johanna Spyri (12. 6. 1827 bis 7. 7. 1901)

Über Johanna Spyri hatte uns *Dr. Franz Caspar,* Leiter des Jugendbuchinstituts Zürich, einen Originalbeitrag versprochen. Leider ist der initiative Förderer der Jugendliteratur, der auch das *Johanna-Spyri-Archiv an der Predigergasse 18 in Zürich* aufgebaut hat, im April verstorben. Die SLZ, die nicht gerne «nachdruckt», konnte innert nützlicher Frist keinen anderen kompetenten Autor gewinnen, der nicht schon irgendwo zu publizieren gedachte.

Gerne weisen wir aber auf die *Sondernummer 5/1977 der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung** hin, die u. a. eine kenntnisreiche Würdigung von *Agnes Liebi* (Bern) enthält.

* *Bezug: Buch- und Offsetdruck Bischofberger AG, 7000 Chur.*

Der Lehrer begegnet einzelnen Eltern

Fortsetzung der Reihe «Schule - Elternhaus»

Walter Schnellmann, Schulinspektor, Tuggen (SZ)

Vorbemerkung

Das Kind ist das Bindeglied zwischen Familie und Schule. In beiden verbringt es seinen Tag. Es kann den Eltern die Schule nur so darstellen, wie sie ihm erscheint. Die Vorstellungen des Lehrers über das Elternhaus, falls er es nicht kennt, beruhen auch auf Rückschlüssen, die er aus dem Verhalten und den Gesprächen des Kindes in der Schule gewinnt. So können Lehrer und Eltern unzutreffende oder sogar verzerrte Vorstellungen voneinander haben. Diese stellen aber eine koordinierte Erziehung zum vornherein in Frage. Eine harmonische erzieherische Beeinflussung des jungen Menschen wird nur durch eine enge Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus möglich.

Das Gespräch mit den Eltern

Wenn ich ein Zusammenwirken von Schule und Familie fordere, denke ich dabei vorerst einmal an den Kontakt der einzelnen Eltern mit dem Klassenlehrer ihres Kindes. Die Gespräche, welche der Lehrer mit einzelnen Eltern zu führen hat, lassen sich, vom Elternabend abgesehen, grundsätzlich in zwei Typen einteilen. *Es können Gespräche geführt werden, die sich so nebenbei ergeben, oder aber auch Gespräche, die geplant und auf eine bestimmte Zeit angesetzt werden.* Die erste Art ergibt sich zwischen Tür und Angel in der Schule, auf der Strasse, im Laden, im Bus, während die geplanten Gespräche in der Regel in der Sprechstunde des Lehrers an einem bestimmten Ort stattfinden.

Das Hauptgesprächsthema in dieser Art der Eltern-Lehrer-Begegnung ist einzig und allein das *Kind.* Im Zentrum dieser Besprechungen stehen wirkliche und von den Eltern als solche erkannte *Erziehungs- und Verhaltensauffälligkeiten.* Die Väter und Mütter nennen im Gespräch immer wieder Sprachstörungen, Aggressionen, Lügen, Trotz, unstetes Verhalten, schlechte Arbeitshaltung, Kontakthemmungen, Konzentrationsstörungen, Schlafschwierigkeiten, Nahrungsverweigerung usw. Die Eltern wünschen immer wieder Auskunft, und zwar genaue, über den Leistungsstand des Kindes. Dazu gesellt sich meistens auch die Frage: Wie kann ich mein Kind zu Hause fördern? Über die Geschwisterkonstellation wird ebenso gesprochen wie über das Fernsehen, über die finanziellen Probleme der Familie und die Schwierigkeiten mit dem Ehepartner.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der inhaltliche Kanon, der das Gespräch zwischen Lehrer und Eltern bestimmt, sehr umfangreich sein kann und sich von Schulfragen über Erziehungs- und Familienprobleme erstreckt.

Kontaktformen des Einzelgesprächs

1. Zufällige Begegnung

Wenn Eltern zufällig dem Lehrer begegnen, auf der Strasse, im Restaurant, im Laden, muss er sich gesprächsbereit zeigen. Er darf nicht ausweichen. Ein Kaum- oder Nichtbeachten der Eltern wird hart empfunden. Im Rahmen von solchen Begegnungen dürfen keine verbindlichen Aussagen oder Zusagen gemacht werden, weil notwendige Unterlagen fehlen. (Die Ausnahme bezieht sich auf Eltern problemloser Schüler.) Es kann ein Termin für eine gründliche Besprechung vereinbart oder auf die nächste Elternsprechstunde hingewiesen werden.

Es ist zu beachten, dass die Eltern den ersten flüchtigen Eindruck gerne auf die Schulsituation übertragen. Also wie der Lehrer sich zeigt auf der Strasse, im Restaurant . . ., so ist er auch in der Schulstube.

Bei den nur zufälligen Kontakten können wohl kaum Erziehungsfragen eingehend behandelt werden. Sie können jedoch Vertrauen wecken und den Eltern auch zeigen, dass sie es mit einem sachkundigen und gesprächsbereiten Menschen zu tun haben.

2. Elternsprechstunde

Die Eltern besuchen den Lehrer im Sprechzimmer, Lehrerzimmer oder im Klassenzimmer. Sie wollen Information über ihr eigenes Kind bekommen, den Lehrer orientieren, das Verhalten ihres Kindes generell oder im einzelnen besprechen, sie wollen sich beraten lassen. Vielleicht wollen sie auch Reklamationen anbringen.

Der Lehrer ermöglicht den Eltern die Einsichtnahme in die Schularbeiten. Er will bei Problemen gemeinsam mit den Eltern deren Ursache finden.

Den Eltern muss die Organisation sowie Sinn und Zweck der Sprechstunde schon am ersten Elternabend zu Beginn des Schuljahres erklärt werden. Die Sprechzeiten können durch ein Rundschreiben oder im Kontaktbüchlein bekanntgegeben werden. *Die Voranmeldung der Eltern verhindert lange Wartezeiten. Sprechstunden sollten zwar regelmässig (bestimmte Zeit und bestimmter Ort) angeboten werden. Über diese zeitlich festgelegten Gespräche hinaus muss der Lehrer für jene Eltern, die sich zu den festgesetzten Zeiten nicht freimachen können, auch andere Termine zur Verfügung halten.*

Die Sprechstunde kann wie folgt durchgeführt werden:

- Fürs erste eine *gute Gesprächsatmosphäre anstreben* (Begrüssung, Platz anbieten, Gespräch eröffnen, Dank für das Erscheinen)
- *Gesprächsziel erfragen oder bestimmen* (Was kann ich für Sie tun? Darf ich Ihnen die Arbeiten Ihres Sohnes zeigen? . . .)
- *Die Arbeiten des Schülers und dessen Noten vorlegen* (sachliche Grundlage). Zuerst Positives betonen, auf Schwächen hinweisen, Meinungsverschiedenheiten ermitteln.
- *Lösungen suchen:*
  Sagen, was besser zu machen ist.
  Sagen, worin die Ursachen liegen könnten.
  Fragen, welche Massnahmen gemeinsam getroffen werden könnten.
  Gemeinsames Ziel: Massnahmen koordinieren.
- Eventuell *weitere Gesprächstermine* festlegen.
- *Verabschiedung, Dank, Ermunterung zu weiteren Kontakten.*

Die gute Gesprächsatmosphäre macht die Sprechstunde zum Erfolg. Deshalb einige *Hinweise zur Gesprächsführung:*

- Ein guter Gesprächspartner weiss, wie wichtig das Zuhören für den Gesprächserfolg ist. Er wird sich nicht scheuen, auch einmal eine Pause entstehen zu lassen.

- Der Gesprächsführer wird in der Regel seinen Partner ermuntern, das Gespräch zu beginnen, um so dessen Probleme, Sprache und Situation kennenzulernen. Gleich am Anfang wird er ihm Diskretion zusichern.
- Nach Möglichkeit sollte man (in Niveau, Tempo usw.) die Sprache des Partners sprechen.
- Bei Fragen sollte man deutlich spüren, dass sie einen helfenden, nicht aber einen prüfenden Zweck verfolgen. Sie müssen in Art und Anzahl gemessen sein. Offene Fragen sind besser als solche, die mit Ja oder Nein zu beantworten sind.
- Bemerkungen des Gesprächspartners müssen beruhigend und ermunternd sein.
- Obwohl es sich um ein berufliches Gespräch handelt, beantworten wir, wo es angebracht erscheint, auch persönliche Fragen, die uns gestellt werden. Sie bilden oft brauchbare Anknüpfungspunkte.
- Im Hinblick auf die Aussenfaktoren ist darauf zu achten, dass eine freundliche und einladende Atmosphäre geschaffen wird, dass das Gespräch in der Regel nicht länger als eine Stunde dauern soll und dass sich der Lehrer erst anschliessend Notizen macht.
- Ein guter Gesprächspartner muss auch zeigen, dass er nicht zum vorneherein recht hat, dass er auch im Unrecht sein kann und bereit ist, erkannten Irrtum zuzugeben.

3. Telefonischer Anruf

In dieser Kontaktform ist eine *rasche Absprache über Sofortmassnahmen* möglich. Der Lehrer kann eine Antwort der Eltern zu einem aktuellen Ereignis einholen. Es gilt aber dabei zu beachten, dass man nur mit einem Elternteil spricht und dass man die Eltern unvorbereitet trifft. Die Situation des Angesprochenen ist nicht bekannt. Vielleicht ist die Mutter beim Kochen. Vielleicht sitzt ein Besuch dort, der die Mutter oder den Vater am freien Sprechen hindert. Die Reaktion des Angesprochenen kann nicht beobachtet werden (Mimik, Gestik). Auch hier ist das Anknüpfen für weitere Kontakte nicht zu vergessen.

4. Hausbesuch

Der Hausbesuch ist die zeitaufwendigste Form der Elternarbeit. Aber der Aufwand für den Kontakt mit den Eltern bringt letztlich Gewinn für das Kind wie auch für die Arbeit des Lehrers. Der Lehrer erhält beim Besuch im Elternhaus Einblick in die Atmosphäre, in den Lebensstil der Familie. Er lernt die Umgebung des Kindes kennen, seinen Arbeitsplatz, die Gestaltung des privaten Lebensraumes.

Beim Hausbesuch findet das Gespräch in einer *für die Eltern vertrauten Umgebung* statt. Ein Gespräch zu Hause erhält ein privateres und damit weniger amtliches Gepräge. Eingehende Besprechungen sind möglich.

Für den Lehrer, der sich bestimmte Verhaltensweisen eines Kindes nicht erklären kann, bietet der Hausbesuch *wertvolle Möglichkeiten, diesem einen Kind künftig besser gerecht zu werden.* Vielleicht hat er vorher nur Vater oder Mutter, nicht aber beide gekannt. Vielleicht war es ihm vorher kaum möglich, die Stellung des Kindes in der Familie, in der Geschwisterreihe oder auch dessen Lebensbedingungen richtig einzuschätzen.

Der Hausbesuch sollte nicht unvorbereitet erfolgen. Es ist ratsam, sich vorher intensiv Gedanken darüber zu machen, warum der Hausbesuch in diesem Fall erforderlich ist und was mit ihm bezweckt werden soll. Einige Notizen helfen, im prinzipiell nicht exakt planbaren Gesprächsverlauf wirklich alle wichtigen Fragen anzusprechen und nichts Wesentliches zu vergessen.

Der Lehrer sollte seinen Besuch vorher *anmelden.* Dies entspricht den Regeln der Höflichkeit. Das wird von den Eltern auch erwartet. Und ausserdem ist die Beachtung der folgenden Punkte ratsam:

- *Zurückhaltung bei Aussagen über Drittpersonen (Schüler, Eltern)*
- *Probleme des Kindes nicht in Anwesenheit der Geschwister besprechen*
- *Ungezwungenes, nicht zu förmliches Verhalten*
- *Umgebung diskret wahrnehmen*
- *Auch der Lehrer muss die Bereitschaft zu einer Verhaltensänderung zeigen!*
- *Schwierige Eltern, solche, die nicht gerne von der Schule hören, solche, die selbst Scheu vor dem Lehrer haben, solche, die verlegen werden, wenn der Lehrer kommt, brauchen den Besuch notwendiger als die andern. Dem Kinde zuliebe müssen wir zu diesen Eltern gehen und durch das Gespräch eine Verbindung mit der Schule herzustellen versuchen. Der Erfolg eines solchen Einsatzes zeigt sich nicht sofort. Oftmals sind mehrere Besprechungen nötig. Die Eltern erkennen dann mit der Zeit, wie sehr dem Lehrer an der Entwicklung ihres Kindes gelegen ist.*

5. Individueller Unterrichtsbesuch

An Elternabenden, in den Sprechstunden und beim Hausbesuch können die Eltern mit dem Unterricht bekannt gemacht werden. Doch die eigentliche Unterrichtsatmosphäre, in der der Schüler sich tagtäglich befindet, oder die Unterrichtslage der Klasse haben die Eltern dadurch nicht erlebt. Der Lehrer weist deshalb in allen Begegnungen mit den Eltern darauf hin, dass das Schulzimmer für sie immer offensteht, am besten nach vorheriger Vereinbarung. Er bittet sie, den Unterricht zu besuchen, damit sie ihr Kind als Schüler einer Klasse sehen und auch Einblick in die Arbeit des Lehrers erhalten.

Beim individuellen Unterrichtsbesuch sind im Gegensatz zum öffentlichen Schulbesuchstag nicht alle, sondern nur einzelne Eltern während des Unterrichts anwesend.

Es empfiehlt sich, alle Eltern vorher über den Sinn und die Organisation dieser Schulbesuche zu orientieren. Am ersten Elternabend oder auch durch ein Rundschreiben können notwendige Hinweise für diese Kontaktform (z. B. Voranmeldung, Verhalten) den Eltern abgegeben werden. Es ist wesentlich, dass Väter und Mütter wissen, dass während der Schulzeit keine Gespräche möglich sind, dass erst anschliessend an den Unterricht oder an einer nächsten Elternsprechstunde die Beobachtungen besprochen werden können. Jeder Gast im Schulzimmer darf eine Kurzerklärung erwarten über das, was in der Klasse gerade geschieht.

Ermöglicht der Lehrer den Eltern auf solche Weise einen Einblick in seine Unterrichtsarbeit und spricht er sich mit ihnen über ihre Beobachtungen aus, dann ist wohl das Beste getan, was er zum Verständnis für seinen Unterricht und vielleicht sogar für die Zusammenarbeit mit ihnen tun kann.

Gegen den Unterrichtsbesuch der Eltern kann man einwenden, dass sich die Schüler bei solchen Besuchen gehemmt, auf jeden Fall anders zeigen als sonst und dass sich besonders die Kinder der besuchenden Eltern unnatürlich geben. Die möglicherweise gestörte Klassensituation erhält jedoch im Verlauf der Stunde das gewohnte Gepräge wieder zurück, und bei häufigen Besuchen zeigen sich die Schüler durchaus natürlich, so dass die Eltern die wirklichen Verhältnisse in der Schule antreffen.

Fortsetzung folgt

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1977 Nr. 5/6

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8004 Zürich

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Luftverkehrs

H. U. Hugentobler, Swissair, Kloten

Vorwort

Das Thema kann – auch wenn stark vereinfacht – auf wenigen Seiten nur unvollständig behandelt werden. Der Luftverkehr ist aus dem heutigen Alltag nicht mehr wegzudenken. Er hat eine wichtige Aufgabe im Dienste von Tourismus, Handel und Industrie übernommen. Sein volkswirtschaftlicher Nutzen überwiegt die nachteiligen Nebenerscheinungen der Umweltbelastung. Luftverkehr ist keine «Traumwelt», sondern eine Transportbranche, in welcher Menschen mit den verschiedensten Berufskenntnissen durch zuverlässige Arbeit einen wichtigen Dienst an der Öffentlichkeit erfüllen.

Es ist nun Aufgabe der Lehrer, die nachfolgenden Informationen in die Sprache ihrer Schüler umzusetzen und ihnen dadurch einen bedeutenden Wirtschaftszweig verständlich zu machen.

Der schweizerische Luftverkehr – einst und heute:

Die ersten wagemutigen Versuche, mit einem motorisierten Gefährt in die Luft zu steigen, liegen nur etwas mehr als 70 Jahre zurück. 1903 ist den *Gebrüdern Wright* in Westkarolina in den USA erstmals ein kurzer Flug mit einem Drahtgestell, zwei Flügeln und einem Motörchen gelungen. In der *Schweiz* wurden Flugzeuge für den Transport von Postsachen und Passagieren zum erstenmal im Jahre 1919 eingesetzt. Die einmotorige Häfeli DH-3 – ein ehemaliges Militärflugzeug schweizerischer Bauart – bot im offenen Beobachtersitz hinter dem Piloten einem einzigen Passagier Platz. Bei Windstille erreichte das Flugzeug 120 km/h. Ein Flug von Genf nach Dübendorf mit Zwischenlandungen in Lausanne und Bern dauerte damals rund zweieinhalb Stunden und kostete 300 Franken.

In den zwanziger Jahren eröffneten mehrere schweizerische Luftverkehrsbetriebe eine bescheidene Linienführung zwischen Städten in der Schweiz und im näheren Ausland. Um gegen eine spürbare ausländische Konkurrenz besser bestehen zu können, erfolgte im Jahre 1931 der Zusammenschluss der damaligen *Basler Balair* mit der *Zürcher Ad Astra;* am 26. März 1931 wurde die *Swissair gegründet.* In den dreissiger Jahren zählten Flugreisen sowohl für Geschäftsleute wie für Touristen eher zu den Ausnahmefällen. Während der Zeit des Zweiten Weltkrieges – von 1939 bis 1945 – konnten praktisch keine Linienflüge durchgeführt werden.

Einen Hinweis auf das Kontaktseminar Schule - Wirtschaft (26. bis 30. September 1977) finden Sie auf S. 906.

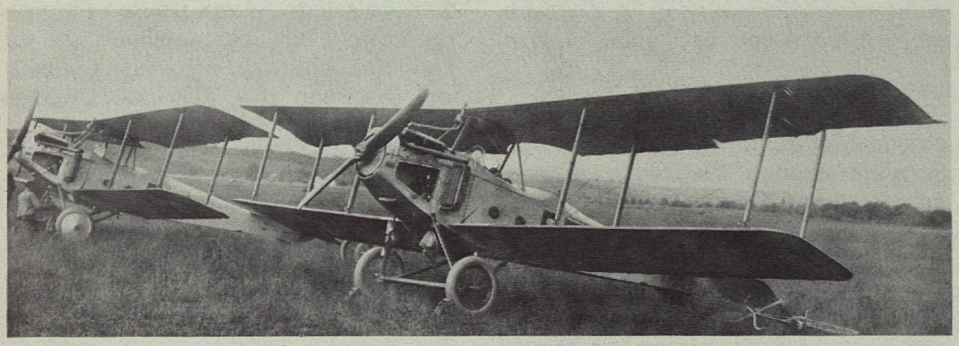
Ein Verzeichnis der seit 1973 erschienenen Nummern BuW kann per Coupon (S. 905) bestellt werden.

Ab Beginn der fünfziger Jahre erlebte der zivile Luftverkehr einen starken Aufschwung. Geschäftsleute benutzten die schnellen Flugverbindungen innerhalb Europas und nach Übersee, um nach langem, kriegsbedingtem Unterbruch die Beziehungen mit ihren Handelspartnern wieder aufzunehmen, und Touristen reisten mehr und mehr mit dem Flugzeug an ihre Ferienorte. Der organisierte Flugtourismus gewann aber erst ab ungefähr 1960 – mit der Einführung von grossen, schnelleren Strahlverkehrsflugzeugen – an Bedeutung.

Mit dem Aufkommen organisierter Gruppenreisen wurden zuerst in den Vereinigten Staaten und dann auch in Europa *Charterfluggesellschaften* gegründet. Im Gegensatz zu den regelmässig nach einem Flugplan verkehrenden Liniengesellschaften fliegen die Bedarfs-Fluggesellschaften nur während einer beschränkten Dauer speziell nach Touristenzentren (z. B. nach den Kanarischen Inseln, nach Nordafrika, Thailand, ans Mittelmeer), aber eben nur dann, wenn seitens reisefreudiger Feriengäste ein Bedarf nach solchen Flügen vorhanden ist. Ein Grund, weshalb Flüge mit Chartergesellschaften wesentlich billiger zu stehen kommen als mit regelmässig verkehrenden Linienfluggesellschaften, liegt somit darin, dass die erstgenannten Unternehmen nur bei starker Nachfrage nach Flugverbindungen an beliebte Ferienorte operieren. Demzufolge sind ihre Flüge meistens voll ausgelastet und rentieren daher besser. Zudem stehen den Chartergesellschaften vielfach Einrichtungen und Organisationen mietweise zur Verfügung, die ursprünglich für den Linienflugverkehr eingerichtet und finanziert wurden.

Im Laufe der Zeit ist aus dem exklusiven Reisen mit dem Flugzeug ein eigentlicher *Massentourismus* hervorgegangen, der sich ebensosehr auf die Entwicklung der regelmässig operierenden Linienfluggesellschaften wie auf die Chartergesellschaften ausgewirkt hat. Heutzutage sind Flugreisen dank dem Einsatz grösserer, schnellerer und wirtschaftlicher Flugzeugtypen billiger geworden und für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich. *Die Zeiten sind endgültig vorbei, in denen das Reisen mit dem Flugzeug nur einer privilegierten Oberschicht vorenthalten war.* Heute verfügt auch jedes Land mit Handelsbeziehungen zu anderen Nationen über eine eigene Luftverkehrsgesellschaft, sei dies nun ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen mit mehrheitlich privater Beteiligung wie beispielsweise die Swissair oder eine staatseigene Gesellschaft wie die British Airways.

Für unser Land war der Luftverkehr schon seit den ersten Anfängen, besonders aber seit der Inbetriebnahme von regelmässigen Flugverbindungen nach überseeischen Destinationen von grossem Nutzen. Die Schweiz grenzt nirgends an ein Weltmeer. Um so bedeutungsvoller ist die schnelle Verbindung von schweizerischen Flughäfen aus über grosse Distanzen zu Wirtschaftszentren in anderen Teilen der Welt. *Die geographische Lage unserer Heimat ist für Luftverkehrsverbindungen besonders vorteilhaft.* Wir befinden uns praktisch am Kreuzungspunkt der wichtigsten Verkehrsströme: in Europa auf der Nordsüdachse, auch in Richtung Ferner Osten, Afrika und Südamerika, und auf der Hauptverkehrsroute West-Ost, sowohl für europäische wie interkontinentale Reiserouten. Dank der Lage der Schweiz mitten in Europa ist es heute möglich, z. B. von Zürich aus 14 europäische Städte am Morgen zu erreichen und von dort – nach 7 bis 12 Stunden Aufenthalt – am Abend wieder nach Kloten zurückzukehren.



Die Häfeli DH-3 ist eine Schweizer Konstruktion, vorerst im Einsatz als Militärflugzeug während des Ersten Weltkrieges, und dann ab 1919 in der Schweiz erstmals als Flugzeug für den Zivilluftverkehr eingesetzt.

Steckbrief der Swissair (1977)

Swissair: nationale, schweizerische Luftverkehrsgesellschaft

Aufgabe: Betrieb von Luftverkehr – regelmässiger Transport von Personen, Waren/Post zwischen der Schweiz und dem Ausland; Ausübung jeder mit dem Luftverkehr zusammenhängenden Tätigkeit unter Wahrung der allgemeinen Interessen unseres Landes.

Aktiengesellschaft: Aktienkapital 448 Mio Fr., 30% der Namenaktien im Besitze der öffentlichen Hand, 70% in privatem Besitz, d. h. Swissair ist gemischtwirtschaftliches, nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführtes Unternehmen und nicht staatlich. (Vgl. Kapitel «Wem gehört die Swissair?»)

Streckennetz rund 250 000 km, verbindet 88 Städte in über 60 Ländern auf allen Erdteilen, mit Ausnahme von Australien.

Moderne Flotte, bestehend aus 48 Kurz-, Mittel- und Grossraumflugzeugen (inkl. die DC-10, Ablieferung Herbst 1977).

Personalbestand: 13 850 Personen, von denen etwa 3000 im Ausland für die Swissair tätig sind.

Jährliche Verkehrsleistungen (Beispiel 1976):
- ungefähr 70 000 gewerbsmässige Flüge;
- über 6 Mio Passagiere (an Spitzentagen mehr als 20 000!)
- mehr als 2 Mia Tonnenkilometer (1 tkm = 1 Tonne Zuladung über 1 km transportiert)
- etwa 54% durchschnittliche Flugzeugauslastung
  Erträge 2184 Mio Fr.
  Kosten 1927 Mio Fr.
  Bruttoergebnis 257 Mio Fr. (für Abschreibungen 233 Mio und Dividende 34 Mio)

AUFGABENBLATT ZUR KOSTENBETRACHTUNG "LUFTVERKEHR"

A EIN NORMALER FLUG DER TOURISTENKLASSE VON ZÜRICH NACH LONDON UND ZURÜCK, EIN JAHR GÜLTIG, KOSTET FR. 836.--

DAUER EINES FLUGES: CA. 1 1/2 STUNDEN (VON FLUGHAFEN ZU FLUGHAFEN)

HIN- UND RÜCKREISE ZÜRICH-LONDON PER BAHN UND FÄHRE (KEINE RETOURFAHRT-ERMÄSSIGUNG, ALSO BELIEBIG LANGER AUFENTHALT) FR. 278.--

DAUER EIN WEG CA. 15 STUNDEN

FORMULIERE VOR- UND NACHTEILE DER VARIANTEN
A) FÜR EINEN GESCHÄFTSREISENDEN 2 TAGE AUFENTHALT
B) FÜR " " 14 TAGE AUFENTHALT
C) FÜR " TOURISTEN 4 TAGE AUFENTHALT
D) FÜR " " 20 TAGE AUFENTHALT
E) VOM STANDPUNKT DER ENERGIEPOLITIK AUS
F) VOM STANDPUNKT DES UMWELTSCHUTZES AUS
G) VOM STANDPUNKT DER SCHWEIZER WIRTSCHAFT AUS
H) VOM STANDPUNKT DER WIRTSCHAFTLICHKEIT ALLGEMEIN (VERHÄLTNIS AUFWAND/NUTZEN)

WER MIT EINER CHARTERMASCHINE FÜR 4 TAGE NACH LONDON FLIEGT, ZAHLT LEDIGLICH FR. 350.--
(MITTLERES HOTEL, FRÜHSTÜCK INBEGRIFFEN)

A) WESHALB SIND CHARTERFLÜGE SO BILLIG?
B) WÄRE ES FÜR ALLE BENÜTZER VORTEILHAFTER, NUR NOCH CHARTERFLÜGE ZU BENÜTZEN? (BENÜTZER-KATEGORIEN: GESCHÄFTSLEUTE, EINZELTOURISTEN, KOLLEKTIVTOURISTEN) ZUR BEANTWORTUNG DER FRAGE MUSS MAN SICH KONKRETE SITUATIONEN VORSTELLEN.

(DAS AUFGABENBLATT B/C BEHANDELT EINEN RETOURFLUG ZÜRICH-NEW YORK UND EINE LUFTFRACHTSENDUNG NACH HELSINKI)

KOPIERVORLAGEN A4 MITTELS COUPON BESTELLBAR

Daten aus der Schweizerischen Zivilluftfahrt

1919:
– Eröffnung eines Streckenflugdienstes zwischen Zürich-Dübendorf und Bern (später bis Lausanne und Genf) mit ehemaligen Militärflugzeugen schweizerischer Bauart (Typ Häfeli DH-3);
Transportleistung während einer sechs Monate dauernden Versuchsperiode: 23 530 Postsachen und 246 Passagiere.
– Gründung von drei privaten Fluggesellschaften:
Aero-Gesellschaft Comte Mittelholzer & Co. Zürich
Avion Tourisme SA, Genf
Frick & Co. Luftverkehrsgesellschaft Ad Astra, Zürich

1920:
– Zusammenschluss dieser drei Unternehmen in einer Gesellschaft:
Schweizerische Luftverkehrs AG Ad Astra, Avion Tourisme SA mit Hauptsitz in Zürich
Transportleistung im Jahre 1920: 4699 Touristikflüge mit 7384 Passagieren

1922:
– Eröffnung der ersten Flugverbindung der Ad Astra ins Ausland von Genf über Zürich nach Nürnberg

1925:
– Gründung der «Basler Luftverkehr AG Balair» in Basel

	Anz. L'Flzg.	Personal-Bestand:	Aktien-Kapital (Mio Fr.)	Beförderte Passagiere
1931: 26. März: Zusammenschluss der Balair und der Ad Astra zur Swissair	13	64	0,8	10 000
1934: Die Swissair nimmt als erste europäische Fluggesellschaft Stewardessen in ihren Dienst	12	87	0,8	18 000
1935: Übergang vom Sommersaison- zum Ganzjahresverkehr	12	92	0,8	25 000
1947: Umwandlung der Swissair zur nationalen Gesellschaft mit 30prozentiger Kapitalbeteiligung der öffentlichen Hand. Erste DC-4-Flüge über den Nordatlantik. Sonderflüge nach Südamerika und Südafrika	24	1 300	20,0	94 000
1949: Aufnahme des regelmässigen Nordatlantikverkehrs Schweiz - USA. Währungskrise in England; Abwertung des Aktienkapitals	29	1 600	14,0	154 000
1954: Aufnahme von Linienflügen nach Südamerika	29	2 900	14,0	544 000
1957: Aufnahme von Linienflügen nach dem Fernen Osten	32	4 700	42,0	993 000
1960: Einsatz der ersten drei DC-8-Langstrecken-Strahlflugzeuge und der ersten vier Caravelle-Düsenflugzeuge	36	7 300	105,0	1 303 000
1968: Die Swissair stellt als dritte europäische Gesellschaft vollständig auf Strahlflugzeuge um. Aufnahme des Verkehrs mit Ost- und Südafrika	32	11 200	218,0	3 060 000
1969: Bestellung von sechs DC-10-Grossraumflugzeugen	43	12 100	300,0	3 571 000
1971: Einsatz von zwei Boeing-747-B-Grossraumflugzeugen	41	13 600	386,0	4 490 000
1973: Bestellung von 10 DC-9/50-Kurzstreckenflugzeugen	43	14 100	422,0	5 218 000
1975: Peking und Shanghai werden – zusammen mit vier anderen Destinationen – dem Streckennetz der Swissair angeschlossen	45	14 300	422,0	5 650 000

Was es braucht, um internationalen Luftverkehr betreiben zu können . . .

Bedürfnis

Wunsch der Menschen nach guten Verbindungen zwischen Völkern und Erdteilen; das Verlangen nach schnellen und zuverlässigen Transportmöglichkeiten zur Überwindung grosser Distanzen und natürlicher Hindernisse.

Flugplätze

mit Pisten, Rollwegen, Abstellplätzen; Gebäulichkeiten für Passagier- und Frachtabfertigung, Büros und Werkstätten für das Flughafenpersonal, Einrichtungen für die Flugsicherung (Kontrollturm), Parkhäuser usw. und eine Organisation, die die Flugplätze betriebsbereit hält (in Zürich das Kantonale Amt für Luftverkehr)

Luftverkehrsgesellschaften

mit Flugzeugen, Hangars, Werkstätten, Büros und gut ausgebildetem Personal; mit weltumspannenden Verbindungsmitteln und einer zuverlässigen Organisation.

Geld/Kapital

für den Bau, Betrieb und Unterhalt von Flugplätzen; für die Erstellung von Gebäulichkeiten sowie für den Ankauf von Flugzeugen und Betriebseinrichtungen.

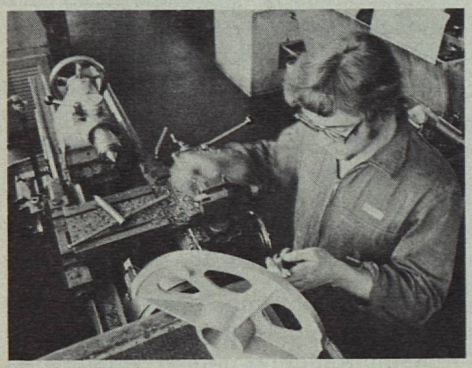
Internationale und nationale Aufsichtsorgane

z. B. die ICAO (International Civil Aviation Organization), ein internationaler Luftverkehrsverband souveräner Staaten zur Überwachung und Förderung der Zivilluftfahrt. In der Schweiz sorgt das Eidgenössische Luftamt als offizielle Stelle für die Einhaltung von Gesetzen und Vorschriften betreffend den Luftverkehr und vertritt unser Land in entsprechenden internationalen Organisationen;
die IATA (International Air Transport Association), ein internationaler Verband von Fluggesellschaften, u. a. zur Festlegung der Preispolitik im Luftverkehr, als Empfehlungen an die Regierungen, welche die Flugtarife genehmigen müssen.

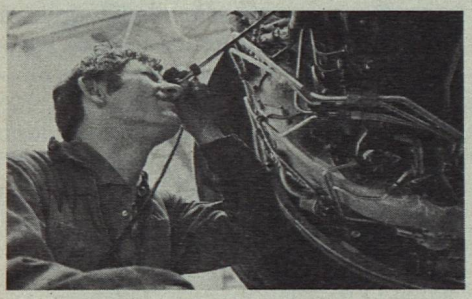
Verkehrsrechte

d. h. zwischenstaatliche Luftverkehrsabkommen zwischen zwei oder meh-

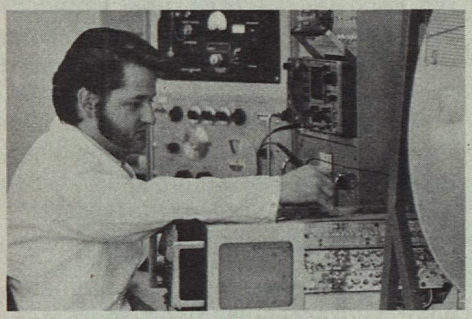
reren Regierungen über die Aufnahme und den Betrieb von internationalen Flugverbindungen.



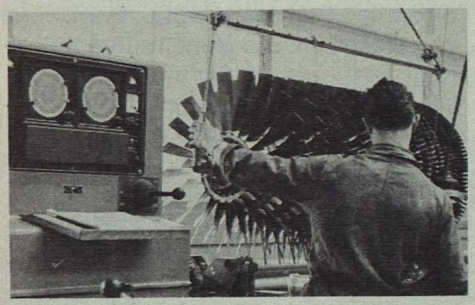
Höchste Zuverlässigkeit . . .



. . . und Konzentration . . .



. . . wird in technischen . . .



. . . Berufen gefordert.

Vgl. Sie den Beitrag «Begegnungen Schule - Wirtschaft» auf S. 908 f. dieser SLZ

Wem gehört die Swissair – wem der Flughafen Zürich-Kloten?

Die *Swissair,* Schweiz. Luftverkehr AG, ist eine Aktiengesellschaft, d. h. sie gehört den Aktionären. Über 20 000 Privatpersonen und Firmen sind mit Aktien an der Swissair beteiligt. Etwa 30% der Swissair-Namenaktien sind im Besitz der öffentlichen Hand (Bund, einzelne Kantone und Gemeinden) und rund 70% in privatem Besitz. Die Swissair ist somit kein staatliches, sondern ein *gemischtwirtschaftliches Unternehmen.*

Beim *Flughafen Zürich-Kloten* sind die Besitzverhältnisse etwas komplizierter. Das Areal des Flughafens umfasst mehr als 700 ha und gehört dem *Kanton Zürich.* Der Kanton als Flugplatzhalter ist für den Bau, den Unterhalt und für die ununterbrochene Betriebsbereitschaft von Pisten, Rollwegen und Abstellflächen verantwortlich.

Die *Hochbauten* – Flughafengebäude Terminal A und B, Flugsicherungsgebäude, Frachthof Ost und West sowie die Bauten für den Privatluftverkehr mit Kleinflugzeugen – hat die Flughafen-Immobiliengesellschaft FIG projektiert und gebaut. Die FIG als gemischtwirtschaftliche Organisation vermietet ganze Gebäude oder Teile davon an die Benützer des Flughafens: Swissair, Kantonales Amt für Luftverkehr, Radio Schweiz AG (Flugsicherung), Zollverwaltung, PTT, Grenz- und Kantonspolizei, fremde Fluggesellschaften, Restaurationsbetriebe und Verkaufsgeschäfte.

Dem Kanton als Flugplatzhalter erwachsen Kosten durch die Verpflichtung, den Flughafen ständig betriebsbereit zu halten (Personalkosten, Aufwand für Dienstleistungen, Unterhaltsarbeiten und Material, z. B. die Schneeräumung auf Pisten, Rollwegen und Abstellflächen im Winter). Die Einnahmen des Kantons zur Dekkung der Betriebskosten setzen sich zusammen aus *Landegebühren der Flugzeuge* (eine Landung mit dem Jumbo Jet kostet annähernd 3800 Fr.), aus *Treibstoffabgaben, Pachtzinsen* und *Erträgen aus Parkhäusern und Parkflächen.* In der Regel erzielt die Flughafenverwaltung einen jährlichen Betriebsüberschuss von einigen Mio Fr. Dieser Ertrag fliesst der Staatskasse des Kantons Zürich zu. Die Zufahrtsstrassen gehen zu Lasten der öffentlichen Hand (Autobahnstück zu Lasten der Benzinkonsumenten).

Der Einfluss des Luftverkehrs auf die Volkswirtschaft

Der Luftverkehr ist für unsere Volkswirtschaft sowohl als Einnahmequelle im Ausland wie auch als Arbeit- und Auftraggeber bedeutungsvoll:

a) Die nationale Zahlungsbilanz wird positiv beeinflusst, indem die Swissair Transportleistungen im Ausland verkauft, dafür fremde Devisen erhält (gleich wie ein Exportunternehmen), welche wiederum zur Bezahlung von Importgütern oder Beanspruchung ausländischer Dienstleistungen verwendet werden können. Die Swissair nimmt im Ausland etwa 400 Mio Fr. mehr ein, als sie dort ausgibt. Die in der Schweiz überwiesenen Erlöse verbessern dementsprechend unsere Zahlungsbilanz.

b) Die *binnenwirtschaftliche Bedeutung* liegt darin, dass in der Schweiz gegen 20 000 Personen im Luftverkehrswesen Arbeit und Einkommen finden. Im Zusammenhang mit dem Luftverkehr werden bedeutende Aufträge vergeben (für Bauten, Betriebseinrichtungen, Material, Dienstleistungen).

c) Die Volkswirtschaft hat durch die Swissair ein zuverlässiges Verbindungsnetz für Personen- und Warentransporte vom und ins Ausland geschaffen.

Jährlich benützen etwa 12 Mio Passagiere die drei Interkontinentalflughäfen Zürich, Genf und Basel. Mehr als die Hälfte dieser Fluggäste sind Ausländer. Aufgrund von zuverlässigen Umfragen darf angenommen werden, dass ein ausländischer Besucher im Durchschnitt etwa zweieinhalb Tage in unserem Lande bleibt und dabei täglich etwa 150 Fr. für Unterkunft, Verpflegung, Einkäufe und Dienstleistungen ausgibt. Viele dieser ausländischen Gäste, besonders diejenigen aus Übersee, würden nicht zu uns kommen, wenn die Schweiz nicht so leicht mit dem Flugzeug erreichbar wäre! Die direkten Flugverbindungen auf einem weltumspannenden Streckennetz von unserem Lande aus nach allen Teilen der Welt dienen sowohl Touristen und Geschäftsreisenden als auch Handels- und Industrieunternehmen im In- und Ausland für den raschen Transport ihrer Güter.

Von wesentlicher volkswirtschaftlicher Bedeutung ist auch die *Werbung,* die unsere nationale Fluggesellschaft für die Schweiz im Ausland betreibt. Annähernd 200 Swissair-Büros in aller

Welt vermitteln in Texten, Bildern und direkt – durch fachkundiges Personal – Auskünfte über unser Land als Reiseziel.

Schweiz: 1 Flugpassagier pro Einwohner

In den schweizerischen Flughäfen Zürich, Genf und Basel verkehren pro Jahr mehr als 6 Mio ausländischer Fluggäste, d. h., dass in der Schweiz pro 1000 Einwohner auch rund 1000 ausländische Flugpassagiere gezählt werden.

In der BRD, England und Schweden werden pro 1000 Einwohner nur 200 bis 300 ausländische Fluggäste, in Italien auf 1000 Einwohner sogar nur 100 bis 200 Passagiere gezählt!

Der *regionale Einfluss des Luftverkehrs auf unsere Wirtschaft* kann am Beispiel der Swissair mit ein paar Stichworten dargelegt werden:

- über 10 000 Arbeitsplätze in der Schweiz; mehr als 100 Berufsarten
- jährliche Lohnsumme annähernd 500 Mio Fr.; Geld, das wiederum für Wohnung und Nahrungsmittel, für den täglichen Lebensunterhalt sowie für Anschaffungen umgesetzt wird
- Ausbildung von Fachleuten (fliegendes sowie technisches und kaufmännisches Personal, dazu über 100 Lehrlinge pro Jahr) in betriebseigenen Schulen
- Aufträge für Bauten und Betriebseinrichtungen
- Ankauf en gros von Nahrungsmitteln, Werkstätten- und Büromaterial (pro 1976 hat die Swissair in der deutschsprachigen Schweiz 137 Mio Fr., im Welschland rund 21 Mio Fr. für Waren und Dienstleistungen ausgegeben – den Treibstoff für Flugzeuge nicht mitgerechnet!)
- Ablieferung von Steuern an Staat und Gemeinden

Luftverkehr und Umwelt

Gerechterweise muss erwähnt werden, dass der Luftverkehr nicht nur wirtschaftliche Vorteile bringt, sondern unsere *Umwelt auch belastet.* Die Infrastruktur für einen regelmässigen internationalen Luftverkehrsbetrieb ist sehr aufwendig. Flugplätze benötigen weite Flächen ebenen Landes und verschlingen riesige Summen für den Bau von Start- und Landebahnen, Rollwegen, Abstellflächen, Flughafengebäuden, Werkstätten, Hangars und Parkflächen. Seit Beginn der Arbeiten für den Flughafen Kloten im Jahre 1946 bis heute wurden gegen 1 Mia Fr. «verbaut». Dazu kommen die teuren Einrichtungen für die Flugsicherung (Radaranlagen, Peilstationen, Übermittlungseinrichtung) sowie die aufwendigen Betriebseinrichtungen für die Swissair und für fremde Fluggesellschaften, für Treibstofflieferfirmen, Spediteure und das Zollamt, für SBB, PTT, Restaurants und Einkaufsläden.

Der immense Kapitaleinsatz zugunsten des Luftverkehrs kommt unserer Volkswirtschaft und dadurch einer breiten Öffentlichkeit wieder zugut.

Lärm und Gestank sind weniger erfreuliche *Nebenerscheinungen des Luftverkehrs.* Leider gibt es heute immer noch Flugzeugtypen, die mit ihren Abgasen und dem Lärm für die Umwelt nach wie vor eine relativ hohe Belastung bedeuten, obwohl ihre Immissionen innerhalb der behördlich festgesetzten Limiten liegen. Technik und Forschung haben beim Bau von

Luftverkehr: Eine Kostenbetrachtung	*Fr.*
– *ein normaler Flug in der Touristenklasse von Zürich nach London und zurück, ein Jahr gültig*	*836.—*
– *Ein Retourflug Zürich-New York, Touristenklasse, zum Exkursionstarif (Aufenthalt in den USA mindestens 22 Tage, aber nicht länger als 45 Tage)*	*1 316.—*
– *eine Luftfrachtsendung, 14 kg Maschinenteile von Zürich nach Helsinki, zum Normaltarif Fr. 8.70/kg*	*121.80*
– *eine Luftfrachtsendung, 68 kg Emmentaler Käse von Zürich nach Dakar, zum Quantitätstarif (über 45 kg) Fr. 8.40/kg*	*571.20*
– *eine Luftfrachtsendung, 122 kg Chemikalien von Zürich nach New York, Spezialrate für Chemikalien und mehr als 100 kg Fr. 4.80/kg*	*585.60*
– *100 kg Brief- und Paketpost (etwa drei Luftpostsäcke) von der Schweiz nach New York*	*1 280.—*
– *die bisherigen Aufwendungen der Swissair im Interesse des Umweltschutzes für Schalldämpfungsanlagen, Triebwerkmodifikationen usw.*	*über 50 000 000.—*
– *der Treibstoff, den die Swissair-Flugzeuge im Jahre 1976 «verbrannt» haben*	*288 000 000.—*
– *einer der 18 Pneus beim Boeing 747 B «Jumbo Jet»*	*1 800.*
– *ein Pilotensitz im «Jumbo Jet»*	*20 000.—*
– *die Teppiche im «Jumbo Jet»*	*25 000.—*
– *das vierteilige Fahrwerk am Douglas DC-10-Flugzeug*	*2 000 000.—*
– *ein Douglas DC-10-Flugzeug*	*86 000 000.—*
– *die Gebühr für eine Landung mit einem Douglas DC-9/51-Flugzeug auf dem Flughafen Kloten*	*520.—*
– *die Landegebühr für den «Jumbo Jet» (auch von der Swissair dem Kantonalen Amt für Luftverkehr zu entrichten)*	*3 786.—*
– *die an Bord der Swissair-Flugzeuge im Jahre 1976 abgegebene Lektüre (Zeitungen und Zeitschriften)*	*1 300 000.*
– *der Verschleiss an Geschirr (Besteck, Porzellan, Gläser) an Bord der Swissair-Flugzeuge im Jahre 1976*	*2 800 000.—*
– *die Ausbildung für einen Pilotenschüler in der SLS (Schweiz. Luftverkehrsschule, im Auftrag der Eidgenossenschaft durch die Swissair geführt) vom Eintritt in die SLS bis zur Erwerbung der Berufs-Pilotenlizenz und Sonderbewilligung für Instrumentenflug*	*rund 200 000*
– *die Swissair-Ausbildung für einen Piloten für alle Umschulungen, halbjährliche Lizenz-Kontrollprüfungen und Wiederholungskurse, d. h. jede Art der Weiterbildung vom abgeschlossenen SLS-Piloten bis zum Kommandanten auf Boeing 747 B «Jumbo Jet»*	*rund 500 000.—*
– *die Ertragsausfälle der British Airways in London pro Streiktag, verursacht durch den Ausstand ihres Wartungspersonals im Frühling 1977 (bei staatlichen Unternehmen gehen solche Ausfälle zu Lasten der Staatskasse)*	*rund 12 000 000.—*

Aufgabenblatt dazu: S. 900

Flugzeugen und Triebwerken in den letzten Jahren aber ganz enorme Fortschritte erzielt. Eindeutige Beweise für diese Feststellung liefern die modernsten und grössten Flugzeugtypen Boeing 747B «Jumbo Jet» und Douglas DC-10. Diese Linienflugzeuge sind schwerer und ihre Triebwerke um vieles stärker als alle anderen Typen. Trotzdem verursachen sie weit weniger Lärm, und die Brennstoffrückstände sind viel geringer als bei kleineren Flugzeugen, die gegen Ende der sechziger Jahre in Betrieb genommen wurden.

Der *Kampf gegen die Umweltbelastung* durch den Luftverkehr wird aber auch anderweitig mit Erfolg geführt:

– abgeänderte Start- und Landeverfahren helfen mit, den Fluglärm über Agglomerationen in Flugplatznähe zu reduzieren;

– wirkungsvolle Schalldämpfungsanlagen ermöglichen heute eine sichere technische Kontrolle voll laufender Triebwerke am Boden, ohne dass die Nachbarschaft gestört wird;

– schliesslich hat das Nachtflugverbot auf vielen Flughäfen dazu beigetragen, dass Fluglärm zur Ruhezeit eines grossen Teils der Bevölkerung vermieden werden kann.

Bei dieser Gelegenheit muss aber deutlich auf die negativen Auswirkungen hingewiesen werden, die durch ein Übermass an einschränkenden Verfügungen entstehen könnten: Der internationale Luftverkehr könnte mitsamt seinem volkswirtschaftlichen Nutzeffekt paralysiert werden! Mit Genugtuung kann festgestellt werden, dass gerade im Luftverkehr sowohl auf der technischen wie auf der betrieblichen Seite – von privaten Gesellschaften wie von offiziellen Stellen – *gewaltige Anstrengungen zum Schutz der Umwelt vor nachteiligen Nebenerscheinungen* unternommen werden und dass schon beachtliche Erfolge erzielt wurden. Die Bemühungen zur Erhaltung einer lebenswerten Umwelt werden auch in Zukunft fortgesetzt. Vorteile und Nutzen des Luftverkehrs sind, soweit wir dies beurteilen können, bedeutend grösser als die Nachteile.

Faszinierend steigt mit ungeheurer Kraft ein Verkehrsflugzeug in den Himmel. Ob die einmalige Faszination des Flugplatzbesuchers von den Anwohnern geteilt wird? Um alle Verkehrsträger bezüglich Lärmimmissionen gerecht zu beurteilen, müssen wir eine ganze Anzahl von Fragen stellen. (Örtlicher Anfall, Dauer, Tageszeiten usw.)

Die Bedeutung der Flughäfen Zürich, Genf und Basel für den schweizerischen Luftverkehr in der Winterflugplanperiode 1976/77

Im *Linienverkehr* erzielten die Landesflughäfen folgende Ergebnisse (ohne Berücksichtigung des direkten Transits):

	Zürich	Genf	Basel
1. Passagiere	2 002 850	1 224 594	200 831
Zunahme gegenüber Vorjahr	+ 165 696	+ 115 248	+ 12 937
Tagesdurchschnitt	13 264	8 110	1 330
2. Fracht und Post in Tonnen	58 556	16 946	7 160
Zunahme gegenüber Vorjahr	4 579	+ 949	+ 1 188
3. Anzahl Bewegungen im Tagesdurchschnitt	246	161	46

Im *Nichtlinienverkehr* weisen die Landesflughäfen folgende Resultate aus (inkl. Taxi- und Rundflüge):

	Zürich	*Genf*	*Basel*
1. Passagiere	216 428	179 997	42 330
Zu- oder Abnahme gegenüber Vorjahr	+ 25 902	+ 39 870	— 2 764
Tagesdurchschnitt	1 433	1 192	280
2. Fracht in Tonnen	1 237	425	1 695
Zu- oder Abnahme gegenüber Vorjahr	+ 398	— 2 242	+ 368
3. Anzahl Bewegungen im Tagesdurchschnitt	25	25	11

(Nach Angaben des Eidg. Luftamtes)

Luftverkehr in der Zukunft

In nächster Zukunft wird der Weltluftverkehr keine grundlegenden Wandlungen durchmachen. Wissenschaftliche und technische Erkenntnisse werden beim Bau neuer Flugzeuge und teilweise auch bei der Modifikation bestehender Flotten angewendet, aber es sind *keine sensationellen Neuerungen bezüglich Grösse, Geschwindigkeit und Preis von Passagierflugzeugen zu erwarten.* Die Zeit des ungestümen Wachstums im Luftverkehr ist vorläufig zu Ende. Sie wird wohl durch eine länger andauernde Periode der mässigen Entwicklung sowohl im Gebiet der Technik wie im Verkehrsaufkommen abgelöst.

Wohl kommen auf ein paar Langstrecken heute schon vereinzelt Überschallverkehrsflugzeuge zum Einsatz (von London und Paris aus nach Caracas, Rio de Janeiro, Washington und von Moskau nach Alma Ata), aber es handelt sich eher um ein Erproben eines neuen Flugzeugtyps. Überschallknall, beschränkter Aktionsradius und zu hohe Flugtarife für die Reise in einem «so schnellen Vo-

Die zunehmende Bedeutung des Nichtlinienverkehrs

Trotz der allgemeinen Rezession hat der *Charterverkehr* im Sommerhalbjahr erheblich zugenommen. Dies trifft namentlich für die schweizerischen Unternehmen zu, die 31% mehr Passagiere beförderten als im Vorjahr; der Anteil der ausländischen Unternehmen ging hingegen leicht zurück. Am Langstreckenverkehr beteiligte sich neben der Balair auch die SATA in vermehrtem Masse, namentlich seit der Anschaffung von drei Flugzeugen DC-8 mit zusammen 666 Sitzplätzen. Um die Kapazität voll auszunützen, werden für verschiedene Auftraggeber immer neue Destinationen angeflogen (Karibik, Peru); Haupttätigkeitsgebiet blieb aber für die Balair und SATA der Nordatlantik, wo auch die meisten Probleme mit der Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften auftauchten.

Der gewerbmässige Nichtlinienverkehr steht nach dem Luftfahrtgesetz im Genuss der Handels- und Gewerbefreiheit. Die Aufsicht beschränkt sich daher – abgesehen von der technischen Sicherheit – auf die Einhaltung der Grenzen zum Linienverkehr, wie sie in der Luftfahrtverordnung und in Richtlinien des Luftamtes näher bestimmt sind.

Dazu gehören namentlich die Vorschriften, dass der Preis für Pauschalflugreisen die Unterkunft am Reiseziel in sich schliesst und dass für eine andere Kategorie von Beförderungen der Flug *vor* einer bestimmten Mindestfrist gebucht werden muss. (Gegen diese Vorschrift haben sich verschiedene Reisebüros 1976 vergangen. Sie wurden entsprechend gemassregelt.)

– *Balair* (Basel)
Flugstunden: 11 877
Etappenpassagiere: 471 909
Aktienkapital: 32 Mio Fr.
Etappenflüge: 4793
Fracht in t: 6660
Personalbestand: 310
Flotte am 31. Dezember: 1 F-27 (Schweizerische Eidgenossenschaft), 1 DC-6, 1 DC-9-34, 1 DC-8-55, A DC-8-62, 1 DC-8-63.

– *SATA SA* (Genf)
Flugstunden: 13 776
Etappenpassagiere: 404 164
Aktienkapital: 32 Mio Fr.
Etappenflüge: 5921
Fracht in t: 7606
Personalbestand: 250
Flotte am 31. Dezember: 4 SE-210-10R, 1 DC-8-53, 2 DC-8-63.

– *Transvalair SA* (Sitten)
Flugstunden: 2641
Aktienkapital: 4,5 Mio Fr.
Etappenflüge: 525
Fracht in t: 6701
Personalbestand: 40
Flotte am 31. Dezember: 1 CL-44 (Frachtversion).

– *Air Sea Service* (Basel) ab 26. November:
Flugstunden: 25
Etappenpassagiere: 448
Etappenflüge: 14
Personalbestand: 9
Flotte am 31. Dezember: 1 CV-440

Quelle: «Die Schweizerische Zivilluftfahrt 1976»

Beim Eidg. Luftamt, Bundeshaus, 3003 Bern, kann eine Broschüre «Die schweizerische Zivilluftfahrt 1976» zum Preise von Fr. 6.— bezogen werden. Bestellbar auch mittels Coupon dieser Nummer BuW.

---

gel» (normaler Erstklasstarif plus ein Zuschlag von 20%!) sind eindeutige Beweise, dass der gegenwärtige Überschall-Luftverkehr nicht den heutigen Bedürfnissen der Menschheit entspricht. Langfristig wird aber m. E. auch der Überschall-Flugverkehr zu Bedeutung kommen.

Der internationale Luftverkehr – eingeschlossen die Swissair – muss auch in Zukunft die Aufgabe erfüllen, die ihm zugedacht ist: Sicherer, zuverlässiger und wirtschaftlicher Transport von Personen und Gütern im Dienste einer breiten Öffentlichkeit, unter Wahrung der allgemeinen Interessen. Dann ist Luftverkehr auch in Zukunft sinnvoll.

Wer reist mit dem Flugzeug?

Im Jahre 1976 hat die Swissair über 6 Millionen Passagiere befördert. Davon sind aber nur etwa ein Fünftel Schweizer; vier Fünftel der Swissair-Passagiere sind ausländische Fluggäste.

Von den Schweizern, die mit der Swissair fliegen, reisen etwa 50% aus geschäftlichen Gründen; die anderen 50% benützen das Flugzeug für private Reisen.

Nur etwa 7% aller Swissair-Passagiere benützen die luxuriöse Erste Klasse, wogegen 93% in der wesentlich günstigeren «Economy-Class» reisen.

Gemäss den Auswertungen des Instituts für Fremdenverkehr an der Hochschule St. Gallen stammen die Benützer von Linien- und Charterfluggesellschaften aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten, wobei der Charter-Flugverkehr in letzter Zeit gegen 50% des gesamten Flugreiseverkehrs einnimmt.

Coupon

An den Verein
«Jugend und Wirtschaft»
Stauffacherstrasse 127
8004 Zürich

Ich bitte um Zustellung von

☐ . . . Ex. «Der schweizerische Luftverkehr» zu je Fr. 6.—

☐ . . . Ex. Strichvorlagen «Aufgabenblätter» (gratis)

Kontaktseminar Schule - Wirtschaft, Bern 1977

Zum drittenmal lädt der Kurssekretär des bernischen Lehrervereins zu einem Kontaktseminar Schule - Wirtschaft ein.

Es wird dieses Jahr vom 26. bis 30. September stattfinden, und zwar in den Unternehmungen

Inselspital Bern, **Migros** Bern, **Wander AG** Bern.

24 Teilnehmer haben sich bereits fest angemeldet, was bedeutet, dass noch 12 Plätze zu vergeben wären. Gäste aus andern Kantonen sind willkommen. Dies gibt dem auswärtigen Teilnehmer Gelegenheit zu prüfen, ob in seiner Region ähnliche Seminare angeregt werden könnten.

Was ist ein Kontaktseminar?

Eine Gruppe von maximal 12 Lehrern ist während einer Woche Gast eines Betriebes, verlässt den Schutz des Elfenbeinturms Schule, um wirtschaftliche Wirklichkeit zu erleben.

Teilnehmer äusserten:

«. . . Die Verschiedenartigkeit der Interessen und Kenntnisse unserer Gruppe war geradezu ein Vorteil, um viele Bereiche mit Fragen zu erhellen, die jeweils den Hauptteil der Gespräche ausmachten, wo wir nicht etwa mit polierten Fertigreferaten „auf Distanz gehalten" wurden, sondern durch praxisnahe, mit aktuellen Beispielen gespickte Einführungen recht eigentlich zu Fragen und Problemen hingeführt wurden . . .»

«. . . Unser Standort Schönbühl bot uns Gelegenheit, gleich drei Hauptelemente kennenzulernen, nämlich das Management der Genossenschaft Bern, ihre Betriebszentrale Schönbühl und das Einkaufszentrum Shoppyland . . .»

«. . . Wie verhält sich eine Mutter zu ihrem Kind, wenn sie den ganzen Tag in der Spitalküche arbeitet, Essen am Fliessband schöpft, ständig steht und dem Lärm und der feuchtwarmen Luft der Küche ausgesetzt ist? Darf man von ihr verlangen, dass sie sich abends noch gross um die (Schul-)Probleme ihres Kindes kümmert? Oder wie sieht es in einem Menschen aus, der Tag für Tag Krankenzimmer putzt? . . .»

Günstige Unterkunft kann in Bern vermittelt werden.

Interessemeldungen mittels Coupon.

SJW-Hefte zum Thema Luftverkehr:

Nr. 1020 Vom Heissluftballon zum Zeppelin
Nr. 1067 Auf Besuch bei der Swissair
Nr. 1172 Atlantikflüge
Nr. 1199 Im Dienste der Jumbo-Jets
Nr. 1323 Zwischen Start und Landung

☐ . . . Ex. Verzeichnis der wirtschaftskundlichen Beilagen der SLZ seit Januar 1973 (gratis)

☐ . . . Ex. Unterlagen Kontaktseminar Schule - Wirtschaft in Bern 1977

Name: _____

Str.: _____

Stufe: _____

PLZ, Ort: _____

Umwelt und Flugverkehr

Da der Autor des Artikels ein Swissair-Mitarbeiter ist, wollten wir auch einen Aussenstehenden (S. Mauch, Dipl. Ing ETH, Büro Infras, Zürich) um seine Stellungnahme bitten. Wir geben auszugsweise das Gespräch der Geschäftsstelle «Jugend und Wirtschaft» mit Herrn Mauch und Dr. B. Stähelin (Generalsekretariat Swissair) wieder:

«JuW»: Der Luftverkehr ist etwas Faszinierendes, auch für die Volkswirtschaft in mancherlei Beziehung sehr wichtig. Leider, wie Herr Hugentobler auch feststellt, belastet er die Umwelt. Darf ich Sie als Fachleute bitten, die Umweltbelastung etwas genauer zu quantifizieren?

B. Stähelin: Wie alle andern Verkehrsmittel belastet auch das Flugzeug die Umwelt. Die grösste Belastung ist wohl in der näheren Umgebung eines Flughafens. Vor allem der *Lärm* spielt hier eine grosse Rolle. Seit langem schon hat der Flugverkehr die Auflage, die Umwelt nicht mehr stärker mit Lärm zu belasten. Durch die Konstruktion «umweltfreundlicherer» Flugzeuge versucht man, dem entgegenzukommen. Allerdings gibt es auch hier Probleme, da immer mehr Passagiere befördert werden und so die Bewegung im Luftraum zunimmt. Bei den neueren Flugzeugen konnte man auch den mehr optisch störenden Faktor der schwarzen Brennstoffrückstände eliminieren. Die hauptsächlichen, umweltbelastenden Rückstände sind aber nach wie vor CO_2, Kohlenwasserstoffe und (allerdings sehr wenig) Schwefel.

«JuW»: Wie stellt sich der Vergleich mit andern Verkehrsmitteln?

S. Mauch: Auf einer Distanz Paris–London deckt sich der Energieverbrauch eines mittelgrossen Autos mit demjenigen pro Flugzeugpassagier. Bei grösseren Distanzen wird der Brennstoffverbrauch des Flugzeugs pro Kilometer geringer.

«JuW»: Wie steht es mit der indirekten Belastung der Umwelt durch den Luftverkehr?

B. Stähelin: Bei der Betrachtung der sozialen Kosten wie z. B. für Zufahrtswege ist zu sagen, dass sie für die nähere Umgebung zwar eine Belastung darstellen, gesamthaft aber kaum ins Gewicht fallen, da der *Luftverkehr z. T. auch als Alternative zum Strassenverkehr* betrachtet werden kann.

«JuW»: Haben Sie zum Problem der sozialen Kosten noch grundsätzlich etwas zu sagen?

S. Mauch: Man muss sich überlegen, ob der Preis, den man für diese zusätzliche Mobilität bezahlt, nicht manchmal etwas zu hoch ist. Die oft relativ billige und schnelle Art, von einem Ort zum andern zu gelangen, führt zu einer gewissen Unruhe und Hektik. Die Lebensqualität wird nicht proportional mit zurückgelegten Kilometern wachsen. Von einem gewissen Grad der Mobilität an sinkt deren Nutzen.

B. Stähelin: Man kann die Umweltbelastung nicht einfach verschwinden lassen. Dies ist eben ein Nachteil nebst vielen Vorteilen, den man in Kauf nehmen muss. Das gilt nicht nur für den Luftverkehr.

Das Aufheulen voll laufender Triebwerke konnte dank entsprechenden Schalldämpfern auf einen Bruchteil reduziert werden.

Die Geschäftsstelle des Vereins «Jugend und Wirtschaft» hat ein Verzeichnis der seit 1973 erschienenen wirtschaftskundlichen Beilagen der SLZ angelegt. Die Ordnung nach Themenbereichen soll dem Lehrer den Zugriff erleichtern und zur Bestellung der Nachdrucke anregen.

Die nächste Nummer BuW wird die Aktiengesellschaft behandeln.

Glas- und Acrylritzen

Hinweis auf eine neue Technik im handwerklich-kreativen Unterricht

Immer schon hatten Menschen das Bedürfnis, ihre Gebrauchsgegenstände zu verzieren. Je nach Material ergaben sich so ganz verschiedene Techniken und Gestaltungsmöglichkeiten (Bauernmalerei, Kerbschnitzerei, Metalltreiben usw.). Seit etwa 1560 verzierten italienische Glasmacher mittels Diamantgriffeln ihre zerbrechlichen Zeugnisse; die Diamantritztechnik (einheitliche Weissflächen und Schraffur) wurde später ergänzt durch das Stippen (Punktieren). Mit dem Aufkommen der Massenfertigung von Glasware (Pressglas) wurde das natürliche Verlangen nach individueller Verzierung «abgesättigt» mit technisch möglichen, nicht immer geschmackvollen Schmuckformen.

Die Autorin des nachfolgenden Beitrags hat anstelle der teuren Diamantgriffel für das Zeichnen auf Glas neuartige und billige Hilfsinstrumente entwickelt. Sie ist überzeugt, dass damit das Glaszeichnen zu einer verbreiteten Technik werden kann, die durchaus im Bereich des Werkens und Gestaltens in der Schule Platz finden dürfte, insbesondere, da statt des heiklen Glasmaterials (vorerst) auch Acrylglas verwendet werden kann. Frau Weber berichtet über ihre langjährigen Erfahrungen und freut sich, wenn ihre Leidenschaft, Glas zu verschönern, vielerorts und auch in Schulstuben Nachahmung findet. *J.*

Glasritzen – keine exklusive Sache mehr

Lehrer und Lehrerinnen (Handarbeitslehrerinnen), die das Zeichnen auf Glas oder Acryl in Kursen erlernten und dann ihre Schüler anleiteten, durften erfahren, dass Schüler und Schülerinnen aller Altersstufen «einsteigen» und stets hellbegeistert sind. *Die Anforderungen können sehr leicht den verschiedenen Stufen und den unterschiedlichen Begabungen angepasst werden.* So zeigten auch Versuche mit Schwachbegabten und geistig Behinderten durchaus erstaunliche Ergebnisse, und das Diamantzeichnen hat sich als ideale *therapeutische Hilfe* erwiesen:

Wo (vorab bei Erwachsenen!) innere Hemmnisse und die Angst vor dem Ungewohnten abgebaut werden müssen, ist das *Zeichnen nach unterlegten Vorlagen* mit Zierbuchstaben, Ornamenten usw. gegeben; Auge und Hand können sich an guten Beispielen schulen (ein altbewährter Weg zur Meisterschaft, nebenbei). Gleichzeitig oder später sollte zum *Selberentwerfen* angeleitet werden: Zeichnen nach Natur unter stilisiert-ornamentaler Verwendung von Pflanzen und anderen Sujets; wirkungsvoll sind auch abstrakte geometrische Formen. Aus Ferienkolonien wird berichtet, die Kinder seien an Regentagen nie so «gezähmt» und gesammelt, als wenn sie ihre Ritzkünste auf dem weichen Acryl anwenden dürfen.

Kosten

Diese belaufen sich für die Diamantinstrumente pro Schüler erstmals auf 7 bis 10 Fr., später, oder wenn der Halter bereits vorhanden, auf die Hälfte. (Für Kurse mit Erwachsenen sollte ein höherer Betrag angesetzt werden.) Der Ritzer für das Zeichnen auf Acryl kostet nur 1 Fr. Zusätzliche Hilfsmittel für den «Finish» wie Gummi und Glasfaserpinsel (Fr. 1.20 und Fr. 4.—), für viele Jahre eine einmalige Anschaffung, braucht es je Klasse nur 1 bis 4 Stück, da die Schüler sich in der Benützung ablösen können.

Ausstellung als vorläufiges Glas-Museum

Vom Glaszeichnen begeisterte Frauen haben beim Hauptbahnhof Zürich, Schützengasse 24, 1. Stock, eine Ausstellung ihrer diamantgeritzten Gläser eingerichtet. Hier können sich Interessierte anregen lassen! *(Öffnungszeiten:* Montag bis Freitag von 9.30 bis 18.30 Uhr, durchgehend, donnerstags bis 21 Uhr).

«Multiplikatoren» gesucht

Frau Weber ist gerne bereit, für Lehrer besondere Kurse zu führen. Interessenten melden sich bitte direkt bei R. W., Zollerstrasse 54, 8703 Erlenbach ZH (Telefon 01 915 34 04), oder bei der Kontaktstelle (Ausstellung) Glas und Diamant, Schützengasse 24, 1. Stock, Zürich (Telefon 01 27 25 69 oder 01 79 20 39).

Schriftliche Anleitung

Wer keine Gelegenheit hat, in Zürich oder Umgebung einen Kurs zu besuchen, sich

Kurse in Glas- und Acrylritzen

Bei genügender Beteiligung können im Sommer und Herbst 1977 samstags *Kurse für Lehrer* durchgeführt werden; vorgesehen sind folgende Daten: Samstag, 28. Juni, 5., 12., 19., 26. Juli, auf Wunsch auch im August, September und Oktober. Kurszeit: jeweils von 9 bis 12 und 13 bis 17 Uhr.

Kursgeld für einen Samstagskurs: 30 Fr. Anmeldungen bei Glas und Diamant (Tel. 01 211 25 69) oder bei Frau Ruth Weber, Erlenbach (01 915 34 04).

aber gerne ins Diamantzeichnen einführen und Hinweise fürs Ätzen und Sandstrahlen haben möchte, findet eine *Anleitung nach der RW-Technik und -Methode* sowie die Erfahrung aus 77 Kursen in einem *reich bebilderten Buch* zusammengefasst. Preis für Lehrer 35 Fr. (statt 42 Fr.). Buch sowie alle notwendigen Instrumente zu beziehen bei Glas und Diamant, Schützengasse 24, 1. Stock, beim HB Zürich (Tel. 01 211 25 69, auch Tel. 01 79 20 39).

Varia

Begegnungen Schule - Wirtschaft

*Nachklang zu Kontaktseminaren Schule - Dienstleistungsbetriebe**

Idee und Grundgedanken

Sie lösen in Bern ein Bahnbillett nach Brig und nehmen an, damit sicher und gemäss Fahrplan an den Bestimmungsort zu gelangen.

Sie greifen sich in einem (Migros-)Laden eine Essware aus einem Gestell, bezahlen, und haben sich damit quasi das Anrecht auf ein einwandfreies Produkt erworben.

Sie vertrauen darauf, im (hoffentlich nie eintretenden) Notfall im Inselspital Aufnahme und ihrem Leiden angemessene ärztliche Betreuung, Pflege und mitmenschliche Hilfe zu finden.

Wir alle nehmen dies und täglich viel anderes mit unbedingter Selbstverständlichkeit an. Vorbedingungen und Vorgeschehen sind (meist) unserem Gesichtskreis und damit unserem Miterleben entzogen, entfremdet. Das menschliche Wirken dahinter wird nicht mitbedacht. Geblieben ist das *mit Geld* abgegoltene *Anrecht* darauf!

Wo das Empfinden für Anstrengungen des Gesamts gedankenlosem Ge- und Verbrauch gewichen ist, verliert sich auch die Achtung vor der Arbeit des Mitmenschen. Eine Entwicklung in dieser Richtung ist wohl heute unbestreitbar.

Es wäre nun zu einfach, der *Schule* die Aufgabe (und damit eine Aufgabe mehr) zuzuwälzen und zu überlassen, hier die nötigen «Gegen»-Einsichten zu vermitteln, angesiedelt in einem *Wirtschaftskundeunterricht* – in den Abschlussklassen die Berufswahlvorbereitung einbeziehend –, der weitgehend dem traditionellen Fächerkanon unterschoben werden muss. Ganz entschlagen kann sich die Schule dieser Aufgabe allerdings auch nicht; ihr Bildungs- und Miterziehungsauftrag verpflichtet sie. Wie aber kann die Schule dem Kinde eine fremd gewordene Wirklichkeit näher bringen, in ihm erlebnislebendig machen, damit es sie auch wieder in seine Anteilnahme einbezieht? – Insbesondere, wenn *viele Lehrer die Wirtschaftswirklichkeit selbst nur schemenhaft erkennen?*

Hier besteht eine *Mitverantwortung der Wirtschaft:* Es muss auch ihr Interesse sein, ihr Handeln einem breitern Kreise wieder verständlicher zu machen. Denn unverstanden Vorhandenes wirkt als Bedrohung, bewirkt Abwehr – oder Flucht in eine Scheinwirklichkeit.

Durchführung

Der Versuch eines unmittelbaren Kontaktes Schule - Wirtschaft drängte sich auf. In unserem konkreten Fall: ein wöchiges Kontaktseminar zwischen drei Lehrergruppen und den drei Dienstleistungsbetrieben BLS (Berner Alpenbahn Gesellschaft), Inselspital (Universitätsklinik) und Migros Bern.

Wertvolle *Schrittmacherdienste leistete der «Verein Jugend und Wirtschaft», Zürich.* Und alle drei Betriebe haben auf die erste Anfrage hin zugesagt und – wie ein Jahr zuvor schon die Industrieunternehmen Losinger AG und Wander AG - für «ihre» je 10 bis 13 Lehrer ein faszinierendes Wochenprogramm erarbeitet: kein Aufwand wurde gescheut, immer war man um «lehrergerechte» Darbietung bemüht, Offenheit allen Fragen gegenüber war Selbstverständlichkeit. Kein Teilnehmer hätte dies in dieser Art erwartet!

Nachstehend ist aus den Berichten von verschiedenen Seminarteilnehmern zitiert. Bewusst wird auf Gesamtreportagen verzichtet, dafür versucht, etwas vom Eindruck des *Erfahrenen* und *Erlebten* wiederzugeben.

Zur Art der Darbietung

«Die Verschiedenartigkeit der Interessen und Kenntnisse unserer Gruppe war geradezu ein Vorteil, um viele Bereiche mit Fragen zu erhellen, die jeweils den Hauptteil der Gespräche ausmachten, wo wir nicht etwa mit polierten Fertigreferaten „auf Distanz gehalten" wurden, sondern durch praxisnahe, mit aktuellen Beispielen gespickte Einführungen recht eigentlich zu Fragen und Problemen hingeführt wurden. Dank der Offenheit unserer Gesprächspartner erfuhren wir weit mehr als blosse Antworten auf unsere Fragen.»

«Technische» Einblicke

«An Ort und Stelle konnten wir uns im Massstab 1:1 informieren. Wir lernten Probleme kennen, die beim Autoverlad durch den Lötschbergtunnel auftreten, besichtigten die Verladestellen in Kandersteg und Goppenstein, die im Herbst 1976 im Rahmen einer neuen Konzeption in Betrieb genommen wurden und eine wesentliche Kapazitätssteigerung erlauben, hörten von den vielfältigen Schwierigkeiten, die die Bahn besonders auf der Südrampe zu bewältigen hat, vernahmen, dass bei der BLS auch Forstarbeiter tätig sind, die die Schutzwaldungen nördlich und südlich des Tunnels betreuen.

Überall, wo wir hinkamen, war eine interessante Arbeit im Gange: Hier wurden Räder auf die Achse gepresst, dort eben ein Lokomotivkasten auf die Drehgestelle aufgesetzt. . . . In Bönigen lernten wir das Zentralmagazin der Materialverwaltung mit seinen x-tausend einzelnen Artikeln kennen: vom Bleistift bis zum grossen Maschinenbestandteil . . .

Höhepunkt war wohl die Fahrt auf dem Führerstand einer Re 4/4, einer der modernsten Hochleistungslokomotiven der Welt. Hier spürte man, was es heisst, als Lokomotivführer die Verantwortung für die Führung des Zuges zu tragen . . .»

Unternehmungsvielfalt und Unternehmungsführung

«Unser Standort Schönbühl bot uns Gelegenheit, gleich drei Hauptelemente kennenzulernen, nämlich das Management der Genossenschaft Bern, ihre Betriebszentrale Schönbühl und das Einkaufszentrum Shoppyland. Abgerundet wurde das Bild durch Besuche in einem Migros-eigenen Produktionsbetrieb, einem Zentrallager und einer kulturellen Institution . . . Flexibilität und Grundsätze sind vereinbar! Wir trafen auf solide Grundsätze und ein Menschen- und Konsumentenbild, nicht aber auf sorgsam gehätschelte Prinzipien, die von der Wirklichkeit überholt werden, ohne sich verändern zu müssen. Der ganze Betrieb ist anpassungsfähig im Wandel, keiner hat Zeit, sein Konzept allmählich zum Axiom erstarren zu lassen . . . Der innere Schwung und die Dynamik sind spürbar; der Puls ist in der Wirtschaft höher als in der Schulstube . . .»

Menschliche Aspekte

«Wie verhält sich eine Mutter zu ihrem Kind, wenn sie den ganzen Tag in der Spitalküche arbeitet, Essen am Fliessband schöpft, ständig steht und dem Lärm und der feuchtwarmen Luft der Küche ausgesetzt ist. Darf man von ihr verlangen, dass sie sich abends noch gross um die (Schul-)Probleme ihres Kindes kümmert? Oder wie sieht es in einem Menschen aus, der Tag für Tag Krankenzimmer putzt?»

Berührungspunkte zur Schule

Sie «finden sich nicht erst bei Eignungsprüfungen und intensiver Personalschulung». Offenheit und Vertrauen werden auch im Betrieb gross geschrieben. «Kein Lehrer, der seine Noten hütet wie einen Geheimnisträger, sondern ein Anschlag am Personalbrett, der, genau nachgeführt, Auskunft gibt über den Frankenumsatz

* Verfasst – weitgehend gestützt auf Teilnehmeraussagen – durch H. Riesen, Kurssekretär BLV, 3137 Gurzelen.

Ich glaube, dass man den Jungen dadurch hilft, dass man etwas von ihnen verlangt, etwas erwartet, dass man sie als verantwortliche Menschen behandelt, die dazu beitragen werden, den Sinn und die Qualität des Lebens zu retten.

Jeanne Hersch, in «Die Hoffung, Mensch zu sein», Benziger 1976

(Vortag und Vorjahr) des Centers, natürlich mit dem Prozentsatz der Zu- oder Abnahme, der schliesslich den Zinssatz der Beteiligung des Personals beeinflussen wird. Weitere Berührung mit dem Pädagogischen ist die zu verwirklichende partizipative Führung: „Führen heisst Kräfte freimachen, zusammenfassen, ordnen und auf Ziele hin wirksam werden lassen." Für Lehrer erhellend ist, dass nicht immer nur die Einzelleistung zählt, sondern die Gruppe oft mehr erreicht – wenn auch bei klarer Verantwortlichkeit (ich erinnere mich an Wandschilder im Produktionsbetrieb: „Hier ist für Sauberkeit und Ordnung verantwortlich Herr XY!!). Gruppenarbeit trägt zu besserer Selbsterkenntnis bei und erzieht zur Achtung des andern.»

Wie wird im Betrieb bewertet? «Ein „Hilfsblatt zu den Qualifikationsblättern für Verkaufspersonal" erlaubt mit 15 Merkmalen in je 5 Abstufungen ein Vielfaches an Relevanz und Aussagekraft gegenüber unserer einengenden Sechspunkteskala, mit einer Fleissbemerkung – wenn's hoch kommt . . .»

Was würden wir Lehrer wohl sagen, wenn wir «unsern Lohn nach Leistung und Qualifikation» ausbezahlt erhielten?

Rückblick – Ausblick

«Ich glaube, dass ein jedes und jeder viel an persönlicher Erfahrung und Weiterbildung hat mitnehmen dürfen, dass aber ebenso viel an Stoff und Wissen für unsere Schulstuben, besonders auch in bezug auf Berufswahlfragen, vermittelt worden ist.»

«Ich habe in dieser Woche etwas erlebt, wozu ich bisher nie Gelegenheit hatte und kaum wieder haben werde.»

Der Anfang zu derartigen Kontaktwochen Schule - Wirtschaft ist 1975 und 1976 gemacht worden. *Industrie- und Dienstleistungsbetriebe haben uns Lehrer grosszügig und offen empfangen. Lehrer – Unterricht – Kind profitieren davon. Die Achtung vor mitmenschlicher Arbeit kann so erhöht werden.*

«Der Einsatz und Arbeitswille all dieser Menschen, jeder an seinem Platz, hat uns alle tief beeindruckt», bekannte ein Lehrer. Und der verantwortliche Seminarleiter innerhalb eines Betriebes meinte: «Sehen Sie, uns allen hat sehr Eindruck gemacht, wie arbeitsfreudig die Lehrer in dieser Woche waren, ihr Bemühen um die Sache, ihr Lerneifer.» – Auch wenn die Lehrer vor allem Nehmende waren: Sie waren zugleich auch Anwälte der Schule in diesen Wirtschaftsbetrieben!

Harte Zeiten für Junglehrer

Aus einer Umfrage unserer Mitarbeiterin *Margarete Wagner* bei 55 Primarlehrerinnen und Primarlehrern, die vor kurzem ihre Ausbildung am *Seminar Liestal* abgeschlossen haben. Reaktionen – auch von Junglehrern und Lesern der Sondernummer (SLZ 22) – zu diesem Thema erwünscht!

Harte Zeiten: Wer Lehrer werden will, muss sich durch eine harte und mühsame Anfangszeit mit teilweise recht unbefriedigenden Vikariaten oder Teilpensen hindurchbeissen. Eine eigentliche Lehrerarbeitslosigkeit scheint nicht da zu sein; wer Schule halten will, kann das, wenigstens zeitweise und kurzfristig, auch tun, allerdings unter recht ungünstigen Umständen. Ob wirklich die Vikariate einen guten Start für die Junglehrer darstellen, das bezweifeln viele, die vor diese Situation gestellt sind:

«Vikarieren ist die schwierigste Form des Schulehaltens, und wir müssen mit der schwierigsten Form anfangen.» – «Es gibt Klassen, bei denen sich der Vikar einfach nicht durchsetzen kann.» Und: «Ob der, der sich jetzt in diesen Situationen als Vikariat durchsetzt, der, der am besten den „Bölimann" spielen kann, ob der der beste Lehrer ist, das frägt sich.»

Von den Vikariaten sind die jungen Primarlehrer nicht unbedingt begeistert: Das zeigen die meisten Aussagen, von denen, die bereits ein Vikariat übernommen oder eines in Aussicht haben: «Vikariate befriedigen nicht.» – «Wenn Klassen nur für kurze Zeit übernommen werden, ist die Arbeit viel, viel grösser.» – «Bei Vikariaten steht man unter Druck.» – «Kollegen geben einem oft schlechte Ratschläge, sie können sich nicht in die Lage eines Vikariaten versetzen, und so ergibt sich keine Zusammenarbeit.» – Stellvertretungen sind an und für sich sehr unbefriedigend, wenn sie nur von kurzer Dauer sind.» – «Autorität muss in Vikariaten sauer erkämpft werden, und dann, wenn es angenehmer wäre, muss man wieder gehen.» – «Wenn man Vikariate besonders gut machen will, muss man dafür so viel arbeiten, dass man selbst daran krank werden könnte.» – «Es ist nicht dasselbe, wie wenn man eine Klasse von Anfang an hat, deshalb kann man sich thematisch und pädagogisch nicht auf Experimente einlassen.» – «Ich bin vom Lehrerberuf doch nicht so überzeugt.» – «Wenn ich nicht wüsste, dass ich fortgehen werde, würde ich es nicht aushalten.» – «Es ist nicht befriedigend, wenn Klassen immer nur auf kurze Zeit übernommen werden.» – «Es ist eine Zeit der Frustration, man muss sich durchkämpfen.» – «Die Vikariatszeit ist immer noch eine Bewährungszeit, ein Mittel zum Sieben, denn die Leute, die den Stress durchhalten, die kriegen die Stelle, die, die ihn nicht durchhalten, bleiben auf der Strecke.» – «Vom sozialintegrativen Unterricht, wie wir es im Seminar gelernt haben, machen wir im Vikariat einen Rückschritt zum autoritären Verhalten.» – «Vikariate befriedigen nicht.» – «Man kommt nach dem Semi an ein Vikariat, möchte voller Optimismus und Kollegialität arbeiten – und sieht sich gezwungen, den „Bölimann" zu spielen.»

Gegenstimmen sind verhältnismässig selten: «Stellvertretungen sind positiv, obwohl sie eine riesige Arbeit machen.» – «Ich hatte nie disziplinarische Schwierigkeiten.» – «Für Junglehrer sind Vikariate gut, um Erfahrungen zu sammeln.» – «Die pädagogischen Ziele wurden nicht alle erreicht, aber die Schüler haben den Stoff bewältigt und machten keine Schwierigkeiten.»

Mühe haben vor allem diejenigen, die am Seminar für die Unter- oder Mittelstufe ausgebildet wurden, die dann aber bei den Vikariaten oder bei den Teilpensen Oberstufenklassen – in der Sekundar- oder Realschule – übernehmen sollten.

«Ist eine für Primarschüler ausgebildete Lehrerin einem Unterricht mit 15- bis 16jährigen Berufswahlklässlern gewachsen?»

Im Durchschnitt etwas *positiver tönen die Erfahrungen derjenigen, die ein Teilpensum übernommen haben.*

«Würdest du deine Stelle gern mit jemandem teilen?» Diese Frage beantworteten 30 der Junglehrer mit «Ja», einige mit dem Zusatz «Sehr gern» oder «Das wäre die ideale Lösung». Drei haben sich um eine solche Doppelstelle mehrfach bemüht, aber keinen Erfolg damit gehabt.

Dass die Vikariate oft so ausserordentlich unbefriedigend ausfallen, liegt möglicherweise daran, dass in unseren Schulen noch mit sehr viel «Druck» gearbeitet wird, Machtmittel, über die der Vikar nicht oder nur teilweise verfügt. Die Vikariate hängen unter anderem auch vom Wohlwollen der Schüler und ihrer Lernmotivation ab – und das genügt anscheinend in vielen Fällen nicht.

Kann es sein, dass da an unseren Schulen etwas nicht so ganz stimmt??

Wolfgang Bittner

Lernziele

In neun Schuljahren
lernten die Kinder

LESEN
zum Entziffern der Werbeanzeigen

SCHREIBEN
zum Bestellen von Waren

RECHNEN
zum Kalkulieren der Ratenzahlungen

Lesen Schreiben Rechnen
für andere Dinge war keine Zeit

Aus: «Weckbuch 3» – rororo rotfuchs

Hamburg: Entwurf eines Privatschulgesetzes verabschiedet

Der Senat hat in seiner Sitzung am Dienstag, 3. Mai, den Entwurf eines neuen Privatschulgesetzes verabschiedet. Nach dem Grundgesetz haben bedürftige Ersatzschulen – das sind Privatschulen, die als «Ersatz» für öffentliche Schulen dienen – einen Anspruch auf finanzielle Unterstützung (z. B. katholische und evangelische Konfessionsschulen, Rudolf Steiner-Schulen u. a. m.).

Der Gesetzesentwurf sieht Finanzhilfe in Höhe eines bestimmten Prozentsatzes des staatlichen «Schülerkopfsatzes» vor. Er wird unter Berücksichtigung der Zahl der schulpflichtigen Schüler der Privatschule errechnet. *Der «Schülerkopfsatz» enthält Ausgaben für das Personal, die Lehr- und Lernmittel, die Betriebskosten und die Versorgungslasten.* Bei einer durchschnittlichen Erstattung von rund 80% des staatlichen «Schülerkopfsatzes» ist die gleichbleibende Finanzhilfe für die Privatschulen gesichert. Privatschulen, die erstmals in die Förderung einbezogen werden, sollen einen Finanzzuschuss erhalten, der ihre Existenz sichert, aber nicht die Gewinnerzielung begünstigt. Hierfür werden 25% des «Schülerkopfsatzes» für ausreichend gehalten.

Die Freie und Hansestadt Hamburg fördert das Privatschulwesen zurzeit mit rund 26 Millionen DM jährlich. 21 Millionen DM erhalten davon die Konfessionsschulen.

Der Entwurf des neuen Privatschulgesetzes wird nunmehr der Bürgerschaft zur Beratung und endgültigen Beschlussfassung zugeleitet. Es tritt an die Stelle des «Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der privaten Unterrichts- und Erziehungsrichtung in Hamburg» von 1951. *-UCP-*

Im Dienste der Jugendliteratur

Unter Leitung seines Präsidenten, *Peter Schuler,* Bern, führte der *Schweizerische Bund für Jugendliteratur* am 1. Juni in Solothurn die 23. Jahresversammlung durch. Zunehmende Sorge bereitet der im Dienst der Förderung der Jugendliteratur stehenden Organisation die Finanzierung der verschiedenen Aktivitäten, die von Fachtagungen bis hin zur Herausgabe von Empfehlungslisten guter Kinder- und Jugendbücher für Bibliotheken, Schulen und privaten Gebrauch reichen. Neben einem Bundesbeitrag und kantonalen Subventionen von rund 40 000 Fr., Mitglieder- und Gönnerbeiträgen von rund 55 000 Fr., besteht die Haupteinnahmequelle des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur im Verkauf von Karten und Posters mit Bilderbuchmotiven. Das Rechnungsjahr 1976 schloss mit einem Defizit von rund 5500 Fr. Trotz grosser Sparmassnahmen sieht der Kostenvoranschlag für 1977 ebenfalls einen Ausgabenüberschuss vor, und zwar von 7000 Fr. Jahresrechnung 1976, Voranschlag 1977 sowie der Jahresbericht wurden von der Versammlung genehmigt.

Wie die Alten sungen . . .

Das Leseverhalten junger Schweizer wird wesentlich vom Bücherschrank im Elternhaus, vom sozialen Status der Eltern und vom eigenen Bildungshintergrund geprägt. Das ist einem Buch zu entnehmen, das drei wissenschaftliche Autoren über die Ergebnisse der pädagogischen Rekrutenprüfungen von 1973 herausgegeben haben (Gespräch und Information: Sauerländer, 1976). Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung: Vielleser konsumieren relativ wenig Fernsehkost, lassen sich dafür aber von mehr leichter Musik berieseln als Buchverächter.

Kontakte zwischen Schule und Eltern

sr. Die Schulpflege *Reinach* (BL) führte gemeinsam mit dem Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung eine Arbeitstagung durch, die dem Thema *«Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern»* gewidmet war. Zum Teilnehmerkreis gehörten alle Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Behörden und Gäste aus dem Erziehungsbereich.

Schulpflegepräsident *Oskar Amrein* wies in seiner Einführung auf die Zusammenhänge zwischen Schule und Gesellschaft hin. Es seien immer wieder Spannungssituationen und Rollenkonflikte feststellbar, die man im Interesse der Schüler abbauen müsse. Die Arbeitstagung bezeichnete er als Vorstoss in diese Richtung, denn sie wolle brauchbare Modelle, Anregungen und Hilfen vermitteln.

Prof. *Wolfgang Schulz* (Universität Hamburg) analysierte in seinem Grundsatzreferat die pädagogische Doppelaufgabe, die Elternhaus und Schule arbeitsteilig erfüllen, indem sie die junge Generation *sozialisieren* und *qualifizieren.* Der Referent nannte anhand von praktischen Beispielen die Gründe für Krisen in der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule, die u. a. aus eigenen negativen Erfahrungen der Eltern mit der Schule, ungenügenden Kontaktmöglichkeiten und verschiedenen Fremdheitsbarrieren entstehen können. Als wirksame Mittel gegen diese Tatsachen nannte er:

– Wissen um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Schüler und Eltern;

– Elternabende im Dienste der Nachbarhilfe und der Informiertheit über die Schule;

– weitere Kontakte unter Einbeziehung der Eltern (Sprechstunden zu passenden Zeiten, Telefon, Elternbriefe usw.) und

– gemeinsame Strategien zur Unterstützung «schwacher» Schüler.

Institutionell wichtig sind nach Ansicht von Prof. Schulz: Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte der Eltern, in das Lehrerpensum einbezogene Elternarbeit, Elternbildungsprogramme in der Erwachsenenbildung und gesetzlich verankerte Freistellung der Arbeitnehmer für Aufgaben der Elternvertretung.

In 13 Arbeitsgruppen, vorwiegend von Dozenten des Lehrerseminars Liestal geleitet, diskutierten die rund 200 Teilnehmer anschliessend die Thesen von Prof. Schulz, die konkrete Situation und die Möglichkeiten in Reinach. Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten werden in einem Bericht zusammengefasst und im Rahmen einer zweiten, kürzeren Tagung gemeinsam besprochen.

Jugend und Sozialmedizin

Eltern, Erzieher, Arbeitgeber, Behörden müssen sich mit den Forschungsergebnissen zur Wohn- und Ernährungssituation, Sexualhygiene, Freizeit und Sport des jungen Menschen, mit seinem Gesundheitswissen, der Einstellung zu Unfall, Selbstmord und dem Leben überhaupt auseinandersetzen.

Dazu bieten eine Sondernummer über Genuss- und Suchtmittelmissbrauch (3–6, 1976) der Zeitschrift Pro Juventute sowie das jüngste Heft 1–3/1977 eine Fülle von Anregungen und Fakten. Pilotstudien und Ergebnisse methodisch-spezifisch angelegter Forschungen aus dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich wurden zu leicht lesbaren Texten verarbeitet. Prof. Dr. Kurt Biener (zum zweitenmal Träger des «Hufeland-Preises») hofft damit «in bescheidenem Rahmen mitzuhelfen, etwas Licht in die oft noch dunklen Zusammenhänge moderner sozialmedizinischer Fragen des Jugendalters zu werfen und zu präventivmedizinischen bzw. pädagogischen Schlussfolgerungen anzuregen».

Ein paar interessante Details:

– Unfälle stellen im Jugendalter die häufigste, *Selbstmord die zweit- bis dritthäufigste Todesursache* dar, wobei jeder dritte Selbstmord auf Liebeskummer oder sexuelle Probleme zurückgeführt wird, bei einem weiteren Drittel die häusliche Atmosphäre als Grund angegeben wird.

– *Erkältungskrankheiten verursachen fast die Hälfte aller Schulversäumnisse.* Gute Schüler fehlen kaum weniger als schlechte; Kinder berufstätiger Mütter fehlen weder häufiger noch länger als andere.

– *Die Kenntnis über Geschlechtskrankheiten ist durchwegs ungenügend.* Das ist alarmierend, weil Geschlechtskrankheiten mit medizinischer Hilfe heilbar wären, in fast der Hälfte der Fälle aber aus Unkenntnis oder Angst kein Arzt aufgesucht wird. Jeder Geschlechtskranke steckt vier weitere Personen an, in Grossstädten bis fünfzehn!

Hätten Sie auch vermutet, dass nur jeder fünfte Jugendliche seine eigene Blutgruppe kennt?

Einzelnummern des informativen Heftes sind zum Preis von 5 Fr. plus Porto erhältlich beim Pro-Juventute-Verlag, Postfach, 8022 Zürich, Tel. 01 32 72 44.

Erscheinungsdaten SLZ:

SLZ 26–31 (d. h. für die 26. bis 31. Woche des Jahres): 30. Juni 1977. Im Juli erscheint keine SLZ!

Umbau der Bibliothek und Mediothek des Pestalozzianums Zürich

Entgegen unserer Mitteilung vom 18. Mai 1977 muss der Ausleihdienst des Pestalozzianums aus baulichen Gründen bereits am 27. Juni 1977 eingestellt werden.

Kurse/Veranstaltungen

Wege zum Erleben von Natur und Mensch in der Erziehung

5. Lehrerfortbildungskurs an sechs Mittwochnachmittagen (14.30 bis ca. 16 Uhr) vom 24. August bis 28. September 1977 in der Universität Zürich, Hörsaal 109, Freiestrasse 39, veranstaltet von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen.

Gesamtkarte Fr. 25.—, Einzeleintritt Fr. 5.—. Mittwoch, 14.30 bis ca. 16 Uhr, Hörsaal 109 der Universität Zürich, Freiestrasse 36.

24. August: *Wie erlebt das Kind vor dem Zahnwechsel seine Umwelt?*

31. August: *Bildhafte Naturbetrachtung* (Naturmärchen, Tierfabeln, erste Tiergeschichten)

7. September: *Von den vier Elementen*

14. September: *Von der Menschenarbeit* (Bauer, Hirte, Jäger; Häuserbau, handwerkliche Berufe)

Integrative Pädagogik?

IAC Integratives Ausbildungs-Centrum seit 1975. Kunstpädagogisches Institut
Anthropologisch-Humanistisches Seminar
Balderngasse 9, 8001 Zürich Tel. 01 27 80 51, ab 8. Juni: 211 80 51.

21. September: *Von den Tieren* (Beziehung der Tiere zur menschlichen Gestalt)

28. September: *Von den Pflanzen* (Die Pflanzen als Welt schöpferischer Formen, Anregungen zur zeichnerischen und malerischen Gestaltung)

Auskunft: E. Wepfer, Beckhammer 14, 8057 Zürich (01 28 08 14).

Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Luzern

Aufnahmeprüfungen für den Schulbeginn (September)
– Dienstag, 28. Juni (Schul- und Kirchenmusik)
– Mittwoch, 6. Juli (musikalische Früherziehung)

Anmeldeschluss: 20. Juni bzw. 1. Juli beim Sekretariat der Akademie, Obergrundstrasse 13, Luzern.

Lehrertagung Trogen, 17. bis 23. Juli
DISZIPLINKONFLIKTE

Noch Plätze frei! Auskunft: Sekretariat SLV (01 46 83 03).

Was soll und was kann der Schulpsychologe?
Freitag/Samstag, 2./3. September 1977

Referent: Dr. Heinz Ochsner, Zürich, u. a. Paulus-Akademie, Zürich.

Offene Tagung für Schulpsychologen, Behörden, Lehrer, Lehramtskandidaten, Eltern und weitere Interessierte.

Tagungen auf dem Sonnenberg

1. Sprache und kulturelle Wirklichkeit: Landes- und kulturkundliche Grundlagen des modernen Fremdsprachenunterrichts.
Zeit: 7. bis 16. September 1977.

2. Rehabilitation der Drogen- und Rauschmittelabhängigen.
Zeit: 5. bis 13. Oktober 1977.

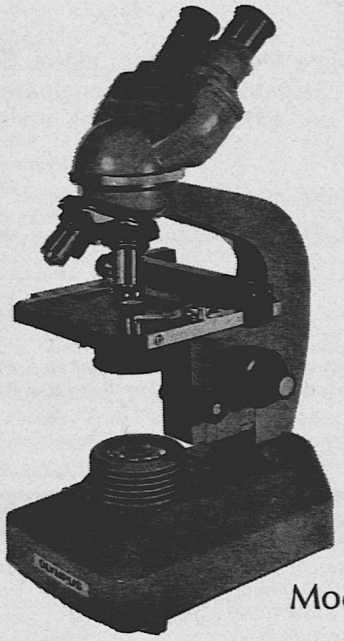
3. Rehabilitation der Mehrfachbehinderten im frühen Erwachsenenalter.
Zeit: 29. August bis 6. September 1977.

Alle Tagungen finden im Internationalen Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg (Oberharz, BRD) statt.
Kosten: Fr. 180.— bis 200.—.

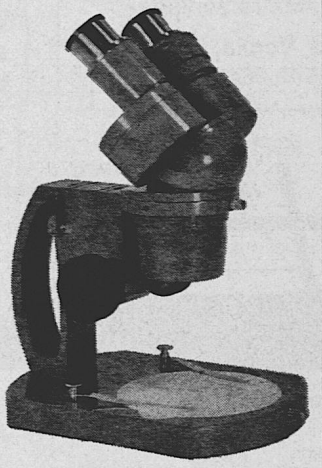
Auskunft und Anmeldung:
Paul Binkert, 8116 Würenlos.

OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod.KHS

Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

Ferien und Ausflüge

Ferienlager «Santa Fee»
3925 Grächen VS
Sehr gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Skilager in ruhiger und aussichtsreicher Lage, günstige Preise.
Ab 2. Oktober noch frei.
Anton Cathrein, Tel. 028 4 06 51

Taubenlochschlucht in Biel

Ideales Reiseziel für Schulen

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof, oder Bahnstation Frivillier.

St Antönien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA

Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!

Hotel Rhätia, 7241 St. Antönien
Tel. 081 54 13 61 / 54 11 17

Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. Für 80 Personen Touristenlager stehen zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe.

Speziell geeignet für Schulreisen. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol,
Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58.

In Giarsun, im Unterengadin, neu eingerichtetes **Matratzenlager.** Eigene Küche. Eignet sich für Ferien in allen Jahreszeiten. Nähe Schweiz. Nationalpark. 15 km vom Skigebiet Scuol/Ftan. Auf Wunsch Skiunterricht.

Rest./Matratzenlager

Posta Veglia, 7549 Giarsun, Tel. 084 9 21 34.

RETO-Heime, 4411 Lupsingen

Skilager und Schulverlegungen
in Randzeiten
helfen sparen: Saisonermässigung, weniger Mindestbelegung und erst noch «Spinner-Rabatt»

Fragen Sie uns:
061 96 04 05

Ferien in Scuol

Wir vermieten unsere Chasa Bröl an Schulen und Vereine; im Sommer 20 bis 22, im Winter 55 bis 60 Plätze.

Scuol bietet viele Möglichkeiten, aktive Ferien zu geniessen. Skigebiet und Nationalparknähe sind für Lager und Exkursionen ideal.

Nähere Auskünfte über Tel. 084 9 03 36,
Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol

Eine Darstellung für den Schulunterricht

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe
*Die Schrift macht die Schüler mit den **Basler Häfen** bekannt und führt ihnen das Projekt der **Hochrheinschiffahrt** vor Augen.*
Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln. Fr. 6.–.
Bezug: Schiffahrtsverband, Bahnhofstrasse 4, 9000 St. Gallen.

Hochrheinschiffahrt

Aus dem Inhalt

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschiffahrt – Arten von Wasserstrassen – Schleusen und Hebewerke – Das europäische Wasserstrassennetz – Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel – Der Hochrhein – Die Wasserkraftwerke am Hochrhein – Der geplante Schiffahrtsweg bis zum Bodensee – Die Rheinfallumgehung – Der Staatsvertrag von 1929 – Natur- und Heimatschutz – Der Schifferberuf – Eine Schulreise nach Basel usw.

Tibetersiedlung im Glarner Hinterland

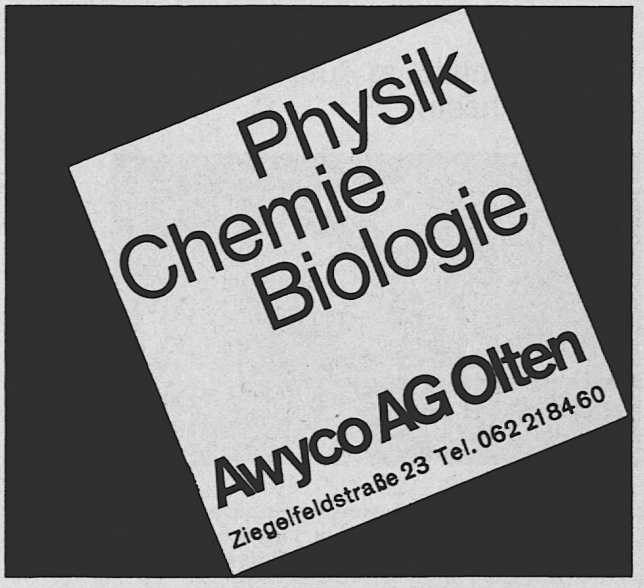
Wir suchen auf Mitte oder Anfang August 1977 für 22 tibetische Flüchtlingsfamilien in den Gemeinden Hätzingen, Diesbach und Linthal eine vollamtliche

Betreuerin

die Freude hat am Umgang mit Menschen aus einem anderen Kulturkreis. Erforderlich sind fürsorgerische, pädagogische und haushälterische Kenntnisse, der Besitz eines Führerscheins sowie wenn möglich Beherrschung der englischen Sprache.

Schweizerisches Rotes Kreuz, Taubenstrasse 8, 300 1 Bern.

Nähere Angaben über die Aufgabe erteilt der Sektor Sozialdienste, Tel. 031 22 14 74.



Schulamt der Stadt Zug
Zu verkaufen
Um ein neues Schulzimmer zu gewinnen, heben wir eines der beiden Sprachlabors auf.
Wir verkaufen: **1. Sprachlabor Marke CIR, 1 Kommando-Wechselsprechanlage (Lehrerpult), 12 bis 16 Schülerplätze (Tonbandgeräte Revox).**
Äusserst günstiger Preis.
Anfragen: Schulamt der Stadt Zug, Telefon 042 25 15 15.

Rheinschiffahrt an der Tössegg

mit Car-Motorbooten

Wir empfehlen uns für Gesellschaften (Hochzeitsreisen, Schulreisen, Rundfahrten usw.) von Montag bis Samstag. Günstige Preise. Kursfahrten immer an schönen Sonn- und Feiertagen.

Anmeldungen sind zu richten an:
Max Frigerio, 8427 Freienstein, Tel. 01 96 26 53 oder 96 83 81.

Günstiger Ferienort im Glarnerland

Hotel Hefti
8765 Engi
Tel. 058 86 11 55

Das ideale Haus für Familienferien. Ab September auch für Klassenlager frei.

Günstige Preise – eine Anfrage lohnt sich.

Sport/Erholungs Zentrum Frutigen
berner oberland

Für:
Klassen-, Wander-, Ferien- und Skilager

Jetzt reservieren für Herbst 1977 bzw. 1978

Information: Verkehrsbüro CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

Fussballplätze, Tennisplatz. Hoch- und Weitsprung.
Kunststoffplatz für Hand-, Korb-, Volleyball und Tennis.
180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. Sportanlagen benützung, inkl. Hallen-/geheiztes Freibad, im Pensionspreis inbegr.

Adelboden
Modern eingerichtetes
Ferienheim
für 40 bis 60 Personen zu vermieten (Skilager, auch Skiweekend usw.).
Vom 4. bis 12. Februar 1978 noch frei sowie Januar und März 1978.
Anfragen sind zu richten Tel. 033 73 22 92, Frau Burn.

Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Ski- und Berghaus Heuberge, 7299 Fideris

Das heimelige Berghaus im wunderschönen Wandergebiet Davos–Parsenn eignet sich vorzüglich für Ferien- und Klassenlager im Sommer und Winter.
Im Sommer Schwimmbad, im Winter eigener Skilift.
Für Selbstkocher und Vollpension.
Neue Strasse bis Berghaus.
Auskunft erteilt gerne:
Fam. P. Emmenegger, Tel. 081 54 13 05 oder 081 54 23 53.

Skisportwochen 1978

Günstige Miet/Pensionspreise, keine Wartezeiten an den Liften, freie Häuser an guten Orten wie Sedrun, Rueras, Unteriberg, Gsteig bei Gstaad. All dies können wir Ihnen bieten, wenn Sie einen Termin in der Zeit zwischen dem 9. und 28. Januar 1978 oder zwischen dem 6. und 18. März 1978 wählen. Alleinreservierung eines Hauses auch für kleine Gruppen möglich.

Vom 30. Januar bis 25. Februar 1978 noch wenige freie Häuser.

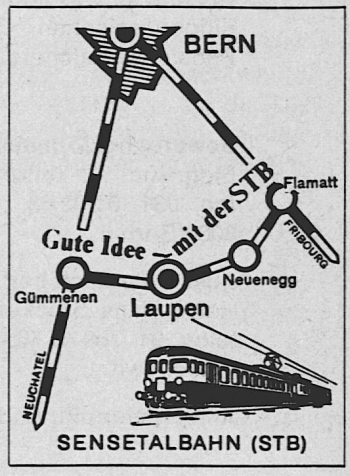
Bergschulwochen 1977

Noch können wir freie Zeiten anbieten, auch für die Herbstferien. Verlangen Sie sofort ein Angebot.

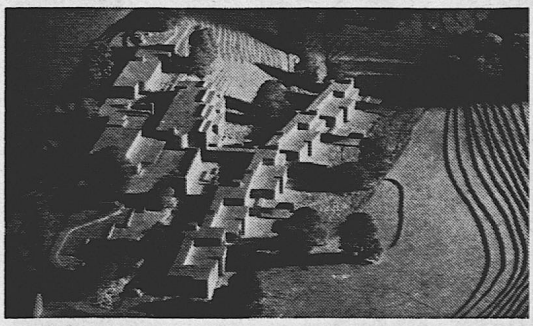
DFHZ
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Tel. 061 42 66 40

Ferienkurse
für Töpferei, Modellieren und Kreatives Gestalten.
Wochenkurse ab 18. Juli bis 12. August 1977.
Auskunft: Atelier Pot-Art, Gerbergasse 31, Biel, Telefon 032 23 25 51.

Ideal für Lehrer: zu verkaufen
Mobilheim,
sehr guter Zustand, nur Fr. 15 000.— samt Mobiliar. Bei Barzahlung auf Anfang Juli bezugsbereit.
Standplatz mitten in der Natur der **Provence.**
Auskunft: Tel. 061 44 55 48.



Sonderschulheim Rütimattli, 6072 Sachseln



Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf 8. August 1977 für eine Kleinklasse begrenzt schulbildungsfähiger Kinder (8 Schüler, Abschlussklasse)

- Sonderschullehrer
- Hilfsschullehrer
- Lehrer

Der Bewerber erteilt auch in den verschiedenen Werktechniken Unterricht.

Unser Schulheim ist neu erbaut, gut eingerichtet, an schöner Aussichtslage gelegen.

Bewerbungen richten Sie bitte an den Heimleiter, Herrn O. Stockmann, Rütimattli, 6072 Sachseln.

Lehrerbildungsanstalt des Kantons Zürich

Am **Seminar Küsnacht** (Abteilung für allgemeine Bildung mit Maturitätsabschluss) ist auf Frühjahr 1978 eine

Lehrstelle für Englisch und Deutsch

zu besetzen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen.

Die Seminardirektion in Küsnacht ZH gibt auf schriftliche Anfrage gerne Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen sind bis zum 30. August 1977 der Seminardirektion, Dorfstrasse 30, 8700 Küsnacht, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Die Schweizerschule in Neapel

sucht auf den 1. September 1977

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung (phil. II)

Sehr gute Italienischkenntnisse sind unerlässlich.

Unterrichtserfahrung wird vorausgesetzt.

Vertragsdauer **drei Jahre** bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern. Pensionsversicherung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim: Eidg. Amt für kulturelle Angelegenheiten, Telefon 031 61 92 68, Thunstrasse 20, Postfach, 3000 Bern 6.

Auskünfte auch bei:
Herrn Hans Stocker-Cadalbert, Reallehrer, Telefon 01 780 41 76, Friedheimstrasse 11, 8820 Wädenswil.

Anmeldetermin: Ende Juni 1977.

Schule Opfikon-Glattbrugg

Auf den Schulbeginn nach den Sommerferien mit Stellenantritt am 15. August 1977 suchen wir

1 Legasthenielehrerin

(Logopädin, Teilzeitanstellung nach Vereinbarung)

Wir bieten einen zeitgemässen Lohn und ein angenehmes Arbeitsklima.

Interessierte Bewerberinnen werden freundlich eingeladen, telefonisch oder schriftlich mit dem Schulpräsidenten, Herrn Jürg Landolf, Grossackerstrasse 44, 8152 Opfikon, Tel. 01 810 76 87, oder mit dem Schulsekretariat, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, Tel. 01 810 51 85, in Verbindung zu treten.

Die Schulpflege

Dipl. Zeichenlehrer
mit Lizentiat in Kunstgeschichte und Germanistik sucht Anstellung in den Fächern **Zeichnen,** evtl. Kunstgeschichte sowie evtl. Deutsch.
Langjährige Erfahrung im Zeichenunterricht, einjährige in Kunstgeschichte.
Angebot unter Chiffre 2683 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Männerchor Münchenbuchsee
35 Mitglieder, sucht infolge Wegzugs des bisherigen Leiters

Dirigenten

Probenabend Mittwoch, 20.15 bis 22 Uhr, ab Mitte August.

Interessenten melden sich beim Präsidenten, Herrn Hans Stirnemann, Münchenbuchsee, Telefon 031 86 31 77.

Musikakademie der Stadt Basel

Direktor: Prof. Dr. Friedhelm Döhl, Abteilung Konservatorium

Ausbildung zum Lehrer für musikalische Früherziehung und Grundkurse

Unter dem Vorbehalt, dass der Grosse Rat die entsprechenden finanziellen Mittel bewilligt, führt die Musikakademie der Stadt Basel ab Wintersemester 1977 einen zweiten Ausbildungskurs zum Lehrer für musikalische Früherziehung und Grundkurse durch.

Dauer: Oktober 1977 bis Oktober 1979.

Zeitliche Beanspruchung:
8 bis 10 Wochenstunden, voraussichtlich zusammengefasst an zwei Nachmittagen und einem Abend. Einige Wochenendveranstaltungen und Praktika.

Weitere Informationen können dem speziellen Prospekt entnommen werden. Prospekt und Anmeldeformular sind auf dem Sekretariat des Konservatoriums erhältlich (Tel. 061 25 57 22).

Auskunft und Beratung erteilt der Sachbearbeiter für musikalische Grundkurse, Fritz Näf, Telefon 061 25 57 22.

Schule Meilen

An unserer Sekundarschule wird auf Beginn des Herbstquartals (ab 16. August 1977) möglicherweise

1 Lehrstelle math.-nat. Richtung

zu besetzen sein. (Die Bewilligung durch die Erziehungsdirektion steht noch aus.)

Lehrkräfte mit der erforderlichen Ausbildung, die diese Stelle gerne übernehmen möchten, richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte an Frau Dr. Schmidhauser, Gubelsteig 15, 8706 Feldmeilen, Telefon 01 923 13 43. Frau Dr. Schmidhauser oder der Hausvorstand des Sekundarschulhauses, Herr Winter, Telefon 01 923 00 61, sind gerne bereit, Auskunft zu erteilen.

Schulpflege Meilen

Die Schweizerschule in Lima

sucht auf den 1. Mai 1978

1 Primarlehrer

für die Mittelstufe

1 Primarlehrer

für die Mittelstufe mit spezieller Ausbildung in Musik

Spanischkenntnisse sind erwünscht.

Vertragsdauer drei bis vier Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern. Pensionsversicherung.

Unterrichtserfahrung wird vorausgesetzt.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim:
Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten, Thunstrasse 20, Tel. 031 61 92 68, Postfach, 3000 Bern 6.

Auskünfte erteilt auch:
Herrn Hans Stocker-Cadalbert, Reallehrer, Friedheimstrasse 11, Tel. 01 780 41 76, 8820 Wädenswil.

Anmeldetermin: Ende Juni 1977.

Direktion der Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind folgende Didaktiklehrstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen sprachl.-hist. Richtung

(Fächer: Französisch, evtl. Deutsch)

2 Lehrstellen mathem.-naturw. Richtung

(Fächer: Chemie, Biologie, evtl. Mathematik)

Für alle Lehrstellen ist insbesondere mehrjährige Lehrtätigkeit auf der Sekundarschulstufe erforderlich. Vor der Anmeldung ist bei der Direktion Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis 3. August 1977 der Direktion der Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität Zürich, Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01 32 17 84, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Landerziehungsheim Albisbrunn

Da der jetzige Stelleninhaber eine Heimleitung übernimmt, suchen wir spätestens auf Beginn des Wintersemesters 1977/78 (24. Oktober 1977)

Lehrer(in) an die Oberstufe (Ober-, Realschule)

unserer Heimschule.

In unseren Kleinklassen unterrichten wir 10 bis 12 normalbegabte, verhaltensgestörte Knaben.

Wir erwarten:
Oberstufenlehrer mit Unterrichtserfahrung (evtl. auch geeigneter Primarlehrer).
Zudem wären eine heilpädagogische Ausbildung und/oder Erfahrung im Umgang mit schwierigen Schülern erwünscht.

Wir bieten:
Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen für Oberstufenlehrer und Sonderklassenzulage je nach Vorbildung.
Auf Wunsch heimeigene Wohnungen in der Nähe von Albisbrunn.
Möglichkeit zum Besuch einer berufsbegleitenden Ausbildung am HPS-Zürich.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an die Heimleitung, Landerziehungsheim Albisbrunn, 8915 Hausen a. A.

Auskünfte erteilen gerne der Heimleiter Dr. H. Häberli oder der Schulleiter J. Huber, Tel. 01 99 24 24.

Lärchenheim Lutzenberg AR

Wir suchen nach Übereinkunft einen

Heimleiter

zur Führung der neukonzipierten Siedlung Lärchenheim, Lutzenberg (neues Betreuungskonzept mit darauf abgestimmten Neubauten für 4 Gruppen, total 28 Plätze). Bei verheirateten Bewerbern Teilzeitmitarbeit der Ehefrau möglich.

Aufgabenbereich:
- Gesamtleitung der Siedlung
- Verantwortung zur Einhaltung des konzeptionellen Ablaufs
- Verantwortung für die Personalpolitik sowie für die Weiterbildung des Personals
- Verbindung zu Behörden, Öffentlichkeit, einweisenden Instanzen
- Allgemeine Verwaltungs- und Administrationsaufgaben

Anforderungen:
- Nebst Sonderpädagogischer Ausbildung (Heimerzieher, Sozialarbeiter, Sozialpädagoge, Heilpädagoge, wenn möglich mit zusätzlicher Heimleiterausbildung und/oder Praxiserfahrung) oder eines ähnlichen Studienganges sollte Freude am Beruf, an der Arbeit mit verhaltensauffälligen weiblichen Jugendlichen sowie an der Übernahme einer verantwortungsvollen Aufgabe mit den dazu erforderlichen Führungsqualitäten vorhanden sein.

Wir bieten:
- Zeitgemässe, der Verantwortung angepasste Entlöhnung mit den entsprechenden Sozialleistungen
- Geregelte Arbeits- und Freizeit
- Dienstwohnung

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an Herrn A. Roulin, Direktor des Bürgerspitals St. Gallen, zu richten. Telefonische Auskünfte erteilt gerne die Heimleitung des Lärchenheims Lutzenberg, Telefon 071 44 26 66.

Schulrat Freienbach/Pfäffikon am Zürichsee

Wir suchen auf den 16. August 1977

eine(n) Lehrer(in) für die Unterstufe

eine(n) Hilfsschullehrer(in) für die Mittelstufe

Freienbach/Pfäffikon ist verkehrstechnisch günstig gelegen, 20 Autominuten nach Zürich, 5 Autominuten nach Rapperswil, an der N 3.

Wir bieten:
- ideale Klassenbestände (Durchschnitt 24–25 Kinder)
- Lehrschwimmbecken
- ausreichend Material

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 30. Juni 1977 erbeten an Hans Bucher, Schulrektor, 8808 Pfäffikon, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt. Tel. 055 48 17 22 (Büro) oder 055 48 33 17 (privat).

Ein Beraterteam mit langjähriger Erfahrung bietet Ihnen Entscheidungshilfen bei Problemen der

Schul,- Studien- oder Berufswahl

Psychologische Untersuchung von Begabungen, Neigungen, Motivationen und persönlicher Wesensart. Beratung bei Lern- und Arbeitsschwierigkeiten.

Nähere Auskünfte erteilt das Sekretariat der Schul- und Berufsberatungsabteilung

Institut für Angewandte Psychologie
Merkurstr. 20, 8032 Zürich,
Tel. 01 34 97 87

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe
Brinar & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen
KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Werken und Zeichenmaterial
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Schulwesen-Stellenausschreibung

An die **Realschule Loreto** suchen wir

Reallehrer(in)

Stellenantritt: 22. August 1977.

Es ist auch eine Stellvertretung für die Zeit vom 22. August 1977 bis 22. März 1978 möglich.

Anmeldungen und Fragen sind zu richten an das Schulamt der Stadt Zug, Tel. 042 26 15 15.

Der Stadtrat von Zug

Sekundarschule Malans

Wir suchen auf Herbst 1977 einen

Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

sprachlicher Richtung.

Es handelt sich um eine neu zu schaffende Stelle, sie ist fest auf fünf Jahre.

Falls Sie sich für eine Tätigkeit in der Bündner Herrschaft interessieren, sind wir gerne bereit, Sie in einem persönlichen Gespräch genauer zu informieren. Ihre Bewerbung richten Sie bitte an den Präsidenten des Schulrates: R. Walti, 7208 Malans, Tel. 081 51 38 35.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Sekundarschulen in der Gemeinde Schwyz suchen wir auf den 22. August 1977 einen

Sekundarlehrer phil. II

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Tel. 043 21 30 81, erbeten.

Gesucht

Lehrkraft

auf September 1977 in Knabeninstitut im Berner Oberland.

Offerten an Institut Kandersteg, 3718 Kandersteg, Tel. 033 75 14 74

Zu Verstärkung unseres Schulungsteams, dem die verantwortungsvol und abwechslungsreiche Aufgabe zufällt, Kurse für unser Persor l vorzubereiten, zu gestalten und durchzuführen, suchen wir ein n gutqualifizierten

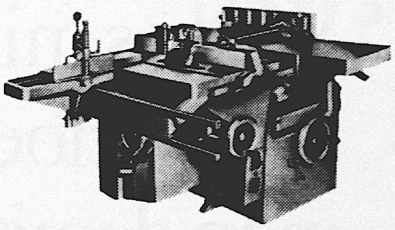
Ausbilder

der wir auch die Stellvertreteraufgabe des Schulungsleiters übertra n können.

Das ausbaufähige Aufgabengebiet erfordert eine solide Grundausbil ng im kaufmännischen Bereich und im Detailhandel oder Lehrerausildung. Eine rasche Auffassung, Gewandtheit im mündlichen und schftlichen Ausdruck sowie gute Umgangsformen und Kontaktfreigkeit sind erforderlich.
Ge e erwarten wir Ihre schriftliche Offerte.

GE OSSENSCHAFT MIGROS ZÜRICH
Per onalabteilung, Postfach 906, 8021 Zürich

MIGROS
Der Schritt in eine sichere Zukunft



Grösste Auswahl von Universalhobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis in jeder beliebigen Grösse sowie günstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen.

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt. Auch Samstagvormittag geöffnet.

Generalvertretungen
Maschinen-Center Strausak AG,
2554 Meinisberg/Biel, Telefon 032 87 22 23

T'SHIRTS

100% Baumwolle, kurzarm, sehr gute Qualität.
Farben: Weiss, Gelb, Orange, Hellblau, Dunkelblau, Rot und Beige (Beige solange Vorrat).
Kindergrössen: 128, 140, 152 und 164.
Erwachsenengrössen: S, M, L und XL.
Preis Fr. 8.—. 10% Schulrabatt.

Diese T-shirts eignen sich für Knüpfbatik, zum Bemalen, für Schablonendruck, Stempeldruck, Linoldruck, Siebdruck usw.

Für diese Techniken führe ich die entsprechenden Farben. Verlangen Sie die Unterlagen.

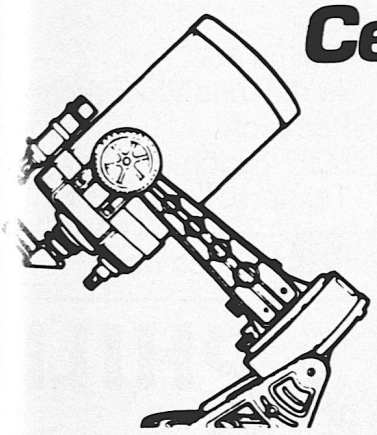
Jakob Huber, Farbwaren und Schulmaterial,
Waldhöheweg 25, 3013 Bern, Tel. 031 42 98 63.

«Den Lehrern müssten unpopuläre Anschauungen erlaubt sein, sofern sie nicht die Gefahr eines Krieges fördern» (B. Russell).

Verdrängtes Wissen

ist eine Zitatensammlung, die zwar «angepasste» Gemüter erschrecken mag, aber manch einem «Unkonventionellen» Mut machen kann, zu seinen unpopulären Ansichten zu stehen, wenn er hier entdeckt, dass grosse Geister dasselbe gedacht haben. Es geht nicht darum, das bisher Bekannte und Anerkannte seinerseits zu verdrängen, sondern bloss darum, das verdrängte und vernachlässigte Wissen zur Reflexion anzubieten oder (wie Arno Plack sagt), «den allzusehr vom herrschenden Geist Überzeugten davon abzubringen, beharrlich an Entdeckungen der Wissenschaft vorbeizusehen, die ihm nicht in den Kram passen».

Das Buch (140 Seiten) ist zum Preis von Fr. 10.— erhältlich bei: Buch 2000, Postfach, 8910 Affoltern.



Celestron

Spiegelteleskope, Spitzengeräte für Astronomie und Naturbeobachtung. Prospekte durch Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1, Bern Tel. 031 22 34 15

Darlehen
ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten Sie sofort einen Barkredit einfach absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber, Hausmeister, usw.

Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ/Ort .....

Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

Weil es mit dem grossen Sprachlabor kompatibel ist (gleiche Spurlage) und we man damit die Lehrerspur selbst aufnehmen kann, ist das **Heimsprachlabor AAC 4000 von Philips** auch für die Schule interessant.

Für den Schüler zur Vorbereitung einer neuen Lektion, zum Lösen akustischer Hausaufgaben oder zum Aufholen eines Rückstandes, für den Lehrer zur Kontrolle der Schülerarbeiten aus einem Kassetten-Sprachlabor (Abhören der Schülerspur) und zum Aufnehmen eigener Übungen, immer ist das kleine, robuste Heimsprachlabor AAC 4000 von Philips eine ideale Ergänzung zum grossen, fest installierten Sprachlabor. Über weitere Vorteile dieses universellen Gerätes (AAC-Betrieb mit und ohne Hörsprechgarnitur, Dia-Synchronisation usw.) informiert Sie das ausführliche Informationspaket, das vi Sie bereithalten. Verlan je es heute noch.

Philips AG
Audio- und Videotechn k
Postfach
8027 Zürich
Telefon 01/44 22 11

Philips — der AV-Spezialist für die Schule mit Videosystemen, Sprachlehranlagen usw.

PHILIPS

PHILI

AZ 3000 Bern